

# Hörder Volksblatt

verbunden mit der Hörder Zeitung

Hauptanzeigenblatt für Dortmund-Hörde und für den Landkreis Hörde.

Freiwillige Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.

Bezugspreis wöchentlich 55 Pfg. Falls wir in der Herausgabe der Zeitung gehindert sind, hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktionen verantwortlich: Heinrich Zimmermann. Für kommunale Sitzungen und s-Berichte: Otto Wötling. Für Lokales und Provinziales: Wilhelm Treese, sämtlich in Hörde.

### Anzeigen-Preise:

Für den Raum der einseitigen Anzeigen 10 Pfg. pro Zeile und 100 Buchstaben. Für den Raum der beidseitigen Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile und 100 Buchstaben. Bei fortwährender Belegung 4 Pfg. pro Zeile und 100 Buchstaben. Bei fortwährender Belegung 6 Pfg. pro Zeile und 100 Buchstaben. Bei fortwährender Belegung 8 Pfg. pro Zeile und 100 Buchstaben. Bei fortwährender Belegung 10 Pfg. pro Zeile und 100 Buchstaben. Bei fortwährender Belegung 12 Pfg. pro Zeile und 100 Buchstaben. Bei fortwährender Belegung 15 Pfg. pro Zeile und 100 Buchstaben. Bei fortwährender Belegung 20 Pfg. pro Zeile und 100 Buchstaben. Bei fortwährender Belegung 25 Pfg. pro Zeile und 100 Buchstaben. Bei fortwährender Belegung 30 Pfg. pro Zeile und 100 Buchstaben. Bei fortwährender Belegung 40 Pfg. pro Zeile und 100 Buchstaben. Bei fortwährender Belegung 50 Pfg. pro Zeile und 100 Buchstaben. Bei fortwährender Belegung 60 Pfg. pro Zeile und 100 Buchstaben. Bei fortwährender Belegung 70 Pfg. pro Zeile und 100 Buchstaben. Bei fortwährender Belegung 80 Pfg. pro Zeile und 100 Buchstaben. Bei fortwährender Belegung 90 Pfg. pro Zeile und 100 Buchstaben. Bei fortwährender Belegung 100 Pfg. pro Zeile und 100 Buchstaben.

Nr. 187 (1. Blatt).

Freitag, den 10. August 1928.

72. Jahrgang.

## Kriegsbeschädigten-Tagung.

Umgebung der Kriegsoffer in Berlin.

Am Plenarsaal des ehemaligen Herrenhauses in Berlin wurde die vierte Jahresversammlung der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Kriegsbeschädigten u. Kriegsoffer in Anwesenheit von Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden, des Völkerbundes, internationalen Arbeitsamtes in Genf, der deutschen Friedensgesellschaft und anderer Verbände eröffnet. Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, Dr. Kraft, gab einen Überblick über die bisherigen Arbeiten und die Erfolge der Arbeitsgemeinschaft. Diese habe diesmal die Tagung nach Berlin verlegt in dem Wunsch, die Beziehungen der deutschen und französischen Hauptstädte enger zu gestalten. Wale schloß mit einem Appell an die Menschheit, die Arbeit des Komitees zu unterstützen.

Der Vorsitzende des Reichsverbandes deutscher Kriegsbeschädigter, Lehmann, trat für den Fall aller Kriegsoffer, insbesondere aber für die Schicksale der Deutschen im Ausland ein. Die Tagung wird in geforderten Ausschüssen über die Versorgung der Kriegsoffer beraten.

Aus Anlaß der Tagung der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Kriegsbeschädigten und Kriegsoffer fand in Berlin eine vom Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegsoffer geleitete einberufene öffentliche Versammlung der Berliner Kriegsbeschädigten statt, an der auch Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden und der ausländischen Bruderorganisationen in Frankreich, Oesterreich, Tschechoslowakei, Jugoslawien usw. teilnahmen.

Der derzeitige Präsident der Internationalen Arbeitsgemeinschaft, Wala-Paris, bezeichnete als wichtigste Aufgabe der Internationalen Arbeitsgemeinschaft die Befriedigung der Menschheit. In erster Linie sollten die kulturellen, geistigen, politischen und wirtschaftlichen Interessen der Kriegsbeschädigten und Kriegsoffer im Vordergrund stehen. Die Befriedigung der Kriegsbeschädigten und Kriegsoffer ist eine Aufgabe, die nicht nur die Nationen, sondern die Menschheit als Ganzes angeht. Die Befriedigung der Kriegsbeschädigten und Kriegsoffer ist eine Aufgabe, die nicht nur die Nationen, sondern die Menschheit als Ganzes angeht.

Im Hauptsaal fand ein Empfang der internationalen Vereine der Kriegsbeschädigten und Kriegsoffer durch Magistrat und Polizeibehörde von Berlin statt.

Der ehemalige Großherzog von Baden gestorben. In Badenweiler ist der ehemalige Großherzog Friedrich von Baden im Alter von 71 Jahren verstorben.

Keine Steueramnestie. Eine Nachricht wollte wissen, daß auf Grund der Amnestie des Reichsfinanzministers Gelder, die bei Verträgen gegen die Steuergeheimhaltung erlassen worden sind, in Höhe von 7 Millionen erlassen worden seien. Diese Nachricht ist nicht zutreffend. Eine Amnestie auf diesem Gebiet ist nicht ergangen, auch nicht beabsichtigt. Die in jener Nachricht wiedergegebenen Angaben sind einer Nachweisung entnommen, die dem Reichsfinanzminister erstmalig für 1927 dem Reichstag vorgelegt hat, nachdem dieser durch seine Entschließung vom 19. März 1928 jährliche Nachweisungen über Festsetzung, Erlass und Aufhebung von Steuer- und ähnlichen Vergünstigungen veranlaßt hatte. Es handelt sich also um eine Zusammenstellung über im Laufe des Geschäftsjahres 1927 gegebene Entscheidungen. Das Recht des Reichsfinanzministers zu solchen Entscheidungen be-

### Am die Befriedigung der Menschheit.

ruft auf § 443 der Reichsabgabenordnung und hat mit einer Amnestie nichts zu tun. Die Entrechtung der Deutschen in Jugoslawien. In der Belgrader Skupstina sprach im Namen der Deutschen Partei in Jugoslawien Abg. Dr. Kraft. Nigends, außer in Italien, lebten die nationalen Minderheiten unter so schlechten Verhältnissen wie in Jugoslawien. Niemand solle dafür, daß die den Deutschen in den ersten Nachkriegsjahren angetanen Ungerechtigkeiten wieder gut gemacht würden. Über 200 deutsche Vereinigungen seien aufgelöst und ihr Vermögen im Werte von 80 bis 100 Millionen Dinar enteignet worden. Die 600 000 Deutschen in Jugoslawien besäßen nicht eine deutsche Mittelschule. Während der Rede Krafts kam es wiederholt zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem Redner und den Regierungsparlamenten.

## Der Tod des Kroatensführers.

Raditsch's politisches Vermächtnis. — Tiefe Trauer in Agram. — Serbische „Gegenmaßnahmen“.

Der Mordanschlag in der Belgrader Skupstina im Juni hat ein drittes Todesopfer gefordert. Zwei kroatische Abgeordnete, darunter der Kette Raditsch, waren damals sofort durch die Wundstiche niedergestreckt worden, während Stefan Raditsch selbst nur ernste Verletzungen davongetragen hatte und mit dem Leben davon gekommen war. Nun hat, wie bereits gemeldet, auch ihn der Tod auf die Bahre gestreckt. Gegen den eindringlichen Rat der Ärzte war Raditsch damals von Belgrad nach Agram zurückgekehrt, obwohl seine Wunden längst nicht verheilt waren. Eine schwere Erkrankung war die Folge. Neben zwei Monaten hat der robuste Körper Raditsch's mit dem Tod gerungen, bis er ihm schließlich doch jetzt erlegen ist.

Die Todesnachricht wollte man zuerst geheimhalten, da man eine große Erregung befürchtete. Inzwischen hatte sich aber die Nachricht von dem Tode Raditsch's wie ein Lauffeuer in der Stadt verbreitet. In ganz Agram herrscht Trauer und tiefe Erschütterung. Sämtliche Vergnügungen wurden sofort abgebrochen und alle Lokale geschlossen. Um 12 Uhr mitternachts begannen alle Glocken in der Stadt zu läuten. Die gesamte kroatische Hauptstadt und das ganze Land haben Trauer angelegt. In einem Aufruf wurden die Kroaten und Slawen aufgefordert, keine unbefonnenen Handlungen zu begehen, um der Belgrader Regierung jeden Anlaß zum Eingreifen zu nehmen. Inzwischen ist bereits bekannt geworden, daß der Ministerpräsident Korosek sich mit der Absicht trage, die Kroatenspolitik aufzulösen und durch serbische Genöden zu ersetzen. Das Agramer Gendarmeriekommando soll bereits im Besitz einer ihm aus P. lagrad übermittelten streng geheim gehaltenen Liste sein, auf Grund deren in einer bestimmten Nacht zu gleicher Zeit eine Reihe von angesehenen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens Agrams, ganz gleichgültig, ob sie in der aktiven Politik stehen, oder nicht, verhaftet werden sollen. Die Agramer

## Feuersbrunst in der Pfalz.

40 bis 50 Wohnhäuser und 120 Nebengebäude mit der Ernte verbrannt.

In der Ortschaft Lunge bei Weiden in der Oberpfalz ist durch Kurzschluß ein Feuerbrand ausgebrochen. Die Feuerwehren aus der Umgebung sind zur Bekämpfung des Feuers, die durch herrschenden Wassermangel erschwert wird, herbeigeeilt. Eine spätere Meldung lautet: Von den rund 105 Häusern sind 40 bis 50 Wohnhäuser und mindestens 120 Nebengebäude niedergebrannt. Die Ernte, die in den Stadeln untergebracht war, ist sämtlich verloren. Die Kirche konnte gerettet werden, nur der Kirchturm ist abgebrannt. Das Vieh konnte zum Teil gerettet werden. Hab und Gut der vom Brand Betroffenen ist sämtlich verloren. Das wenige Mobiliar, das ins Freie gebracht werden konnte, ist ebenfalls verbrannt. Für

die obdachlosen Einwohner sind keine Wohnungen vorhanden. Sie müssen zum Teil in den wenigen stehen gebliebenen Häusern untergebracht werden oder Notquartiere beziehen. Schule und Postagentur sind ebenfalls niedergebrannt. Die Einwohnerzahl des Marktfleckens beträgt 7000 Personen. Ein Verlust von Menschenleben ist nicht zu beklagen. Ein Einwohner ist an Rauchergiftung schwer erkrankt. Zwei Viehschändel in der Tschechoslowakei. 173 Häuser niedergelegt. — 2000 Menschen obdachlos.

In der Gemeinde Szögy bei Parkany entstand ein Brand, der sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete und 173 Häuser einschloß. 600 Familien mit 2000 Köpfen sind obdachlos. Zwei Kinder werden vermisst. Der Schaden wird auf etwa 10 Millionen Kronen geschätzt. — In der Gemeinde Koschitz in Mähren brach aus unbekannter Ursache Feuer aus, das, von starkem Winde unterstützt, sich mit großer Geschwindigkeit ausbreitete. Dem Brande sind bisher 15 Wohnhäuser und der Rathaussturm zum Opfer gefallen.

### Auto unterm Zuge.

Mitten auf den Schienen erfaßt. — Fünf Tote. Der Personenzug Feldkirch-Buchs in Vorarlberg erfaßte bei einer Streckenkreuzung ein Personenauto mit sechs Personen. Fünf Personen wurden getötet, ein Fräulein wurde schwer verletzt. Das Automobil wurde mitten auf den Schienen vom Zuge, der mit 70 Km. Geschwindigkeit daher brauste, erfaßt und vollständig zertrümmert.

Die halbgeschlossene Schranke. Es handelt sich um das Automobil des Arztes Dr. Hans Kohler aus Kenzing. Das Auto wurde auf einer Strecke von 30 Metern mitgeschleppt und in Hunderte von Stücken zertrümmert. Die einzige Überlebende ist Fräulein Karoline Eilers, gebürtig aus Essen a. d. Ruhr, die zwar schwer, aber augenscheinlich nicht lebensgefährlich verletzt ist.

Während der Bahnwärter die Schranke schloß, fuhr ein Pferdewerk in der Richtung auf Feldkirch unter die wiedergehende Schranke. Um dieses Fuhrwerk nicht einzuschleichen, ließ der Wärter ein wenig die Schranke. Das Fuhrwerk kam hindurch, das aus der Gegenrichtung kommende Auto aber, dessen Lenker die Halbstellung der Schranken benutzte, um noch durchzuschlüpfen, wurde von dem heranbrausenden Zuge erfaßt.

Der verunglückte Kohler war Besitzer des Alpen-Hotels Vacora und hatte mit seiner Frau und einigen Gästen seines Hotels eine Ausfahrt gemacht. In den tödlich Verunglückten gehört u. a. Frau Maria Kellefen aus Essen an der Ruhr.

### Autobus umgestürzt.

30 Passagiere verletzt. Auf der Landstraße Rostock-Barnewitz ereignete sich ein schweres Autobusunglück. Der mit 60 Personen besetzte Wagen wurde von einem entgegenkommenden Auto angefahren und stürzte in den Graben. Dabei wurde noch ein Hochspannungsmast zum Einsturz gebracht. Etwa 30 Personen haben a. T. entsetzliche Verletzungen erlitten.

### Das Millionenvermögen Loewensteins.

Daily News erfährt, daß der Finanzmann Loewenstein, der durch seinen Abstieg aus einem Flugzeug den Tod gefunden hat, acht Millionen Pfund Sterling, 160 Millionen Reichsmark hinterläßt, die zu gleichen Teilen seiner Witwe und seinem Sohn zufallen sollen. Dem Blatt zufolge verläutet, daß Loewenstein in den letzten drei Wochen vor seinem Tode etwa 12 Millionen Pfund Sterling verloren habe.

### Vom Eisblock erschlagen.

In der Eisbappele bei St. Bartholomäus am Königssee stürzte, während eine Gruppe von Touristen sie besuchte, ein großer Eisblock herab und erschlug den Sohn des Eisenbahnsekretärs Hans aus Hannover, der in Begleitung seiner Eltern und Geschwister das Naturdenkmal besuchte.

## 1000 Menschen lebendig verbrannt.

Die Vulkankatastrophe auf den Sundainseln.

Der Ausbruch des Vulkans Krakatau auf der Insel Paleoweh, nördlich von Flores (Niederländisch-Indien) am 4. und 5. August hat zu einer ungeheuren Katastrophe geführt. Auf einer Insel in der Nähe des spießigen Kraters wurden sechs Dörfer vollkommen zerstört. Dabei sollen über 1000 Personen lebendig verbrannt und über 600 durch Steine Hag verlegt worden sein. Ein Erd- und Seebeben, das zu gleicher Zeit wüthete, und riesige Ueberschwemmungen verursachte, erhöht die Zahl der Todesopfer. Mehrere Eingeborenen-Schiffe sind mit der gesamten Besatzung verholten.

Hektar Ackerland überschwemmt. Der Schaden wird nach den vorläufigen Angaben auf 17 Millionen Rubel geschätzt.

### Aus dem Flugzeug gestürzt.

In Nancy machte ein französischer Rekrut, der mit einem Fliegerunteroffizier in einem Flugzeug aufgestiegen war, in 600 Meter Höhe an einer Luke einen Fehltritt und stürzte hinaus. Er war sofort tot.

### Flugzeuge zusammengestoßen.

Wie Novas aus Clermont-Ferrand berichtet, sind ein 18jähriger und ein 19jähriger Flugschüler mit ihren beiden Apparaten, als sie sich zum Landen anschickten, etwa 30 Meter über dem Erdboden zusammengestoßen und abgestürzt. Sie konnten nur als Leichen unter den Trümmern der beiden Flugzeuge geborgen werden.

### Zurückgehen des Hochwassers im fernen Niesiger Sachswaden.

Das Hochwasser im fernen Osten geht zu. In den ganzen waren 114 Ortschaften und 41 000



3448







Besonders schöne  
Zugaben  
für  
Kinder.  
...  
per Stück 1.90  
...  
per Stück 0.90  
...  
per Stück 2.65  
...  
per Paar 0.62  
...  
per Paar 0.65  
...  
per Stück 1.98  
...  
per Stück 3.25  
...  
per Stück 2.95  
...  
p. Mtr. 0.65  
...  
bis 6 Mk.  
per Stück 2.50

**Kriegsgefangenenentladung**  
in Nürnberg.

Die Bundesleitung der Reichsvereinigung Kriegsgefangener tagte kürzlich in der Dürerstadt Nürnberg. Die große Anzahl Vertreter von Behörden, Verbänden, politischen Parteien und insbesondere Kriegsteilnehmerverbänden der verschiedensten Richtungen von dem wachsenden Interesse, das die Kriegsteilnehmer an der Lösung der Kriegsgefangenenfrage finden. Dr. Weber, dem auswärtigen Amt überbrachte die Grüße des Reichsinnenministeriums. Während das dringende Verlangen nach einer endgültigen und wirksamen Erfüllung der materiellen Ziele der Kriegsgefangenen durch die Tagung zum Ausdruck gebracht wurde, legte der Vortrag des Herrn Vorsitzenden der österreichischen Kriegsgefangenenvereine, Professor Dr. Weiland, Wien, die kulturpolitische Bedeutung der Kriegsgefangenenentlassung, Zeugnis ab von dem geistigen Wohlstand der Kriegsgefangenenbewegung, der in der Öffentlichkeit bisher zu wenig bekannt ist. Die Tagung schloß mit einer eindrucksvollen Rede auf der Burg zu Nürnberg für die Befreiung der besetzten und abgetrennten Gebiete. Die Vertreter der Kriegsgefangenen aus dem besetzten Rheinland und dem Saargebiet, aus Danzig und Ostpreußen, aus Österreich und Böhmen bekräftigten ihre Stimme für die Befreiung und Wiedervereinigung der deutschen Völkervereinigung. In einer einstimmig angenommenen Entschließung erhebt die Tagung ihre Stimme für die Befreiung und Wiedervereinigung der deutschen Völkervereinigung. In einer einstimmig angenommenen Entschließung erhebt die Tagung ihre Stimme für die Befreiung und Wiedervereinigung der deutschen Völkervereinigung.

stellung einer Schülerausweiserte 1 Mk.; 10. Aufnahmeprüfung bei den Ausbildungsanstalten für Gewerbelehrer (Lehrerinnen) 25 Mk.; 11. Aufnahmeprüfung beim Eintritt in die Ausbildungsanstalten für Gewerbelehrer (Lehrerinnen) 30 Mk.; 12. Abschlussprüfung bei den Ausbildungsanstalten für Gewerbelehrer (Lehrerinnen) 75 Mark.

**Politische Partei und Wahrnehmung berechtigter Interessen.**

Zu diesem interessanten Kapitel hat, wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz berichtet, das Reichsgericht in einem Urteil vom 27. April folgendes ausgeführt: Die Verteidigung des Angeklagten macht geltend, eine Befreiung des Angeklagten sei auf Grund des § 198 StGB. ausge-

schlossen. Dieser hat sich darauf berufen, er habe im Auftrage der Sozialdemokratischen Partei gehandelt. Damit sagt das Urteil nichts anderes, als was die Revision behauptet: daß der Angeklagte vorgebracht habe, er habe einen ausdrücklichen Auftrag von dem Vorstande der Sozialdemokratischen Landtagsfraktion erhalten. Ein Auftrag der „Partei“ konnte immer nur von maßgebenden Persönlichkeiten der Partei ausgehen. Mit Recht habe die Strafkammer dem Angeklagten den Schutz des § 198 StGB. verweigert. Auch die Vorstandsmitglieder der Sozialdemokratischen Landtagsfraktion selbst hätten nicht unter dem Schutze des § 198 StGB. stehen, wenn sie daselbst, was der Angeklagte in seinem Auftrage schrieb — und was nach den Feststellungen des angefochtenen Urteils der Wahrheit zuwiderliegt — etwa in einer Versammlung vorgelesen hätten; sie konnten aber nicht durch einen von ihnen beauftragten andern das vornehmen lassen, was sie selbst nicht ungetraut tun durften. Dagegen, daß die Parteizugehörigkeit und die Einnahme einer führenden Stellung in der Partei nicht einen Sachverhalt begründet, vermöge dessen dem Angeklagten ohne weiteres der Vorbehalt des § 198 StGB. zukäme, genügt es auf das Urteil des erkennenden Senats vom 20. 10. 1924 — 1 D 779/24 — zu verweisen.

Reichslandes gebildet. Er wird nach den bisherigen Grundsätzen von den Provinzen gewählt. Dieser Staatsrat ist bei allen Gesetzesvorlagen an den Reichstag, soweit sie Angelegenheiten des Reichslandes betreffen, zu hören. Ihm steht ein Einspruchsrecht gegen solche Gesetze sowie ein Mitwirkungsrecht beim Erlaß von Ausführungsverordnungen zu, die grundsätzlich an die Stelle der bisherigen Ausführungsverordnungen zu Reichsgesetzen treten sollen.

8. Bei dem Finanzausgleich wird das Reichsland im Verhältnis zu den anderen Ländern als Einheit behandelt. Der Finanzausgleich zwischen den einzelnen Provinzen des Reichslandes vollzieht sich in Anlehnung an die bisherige preussische Praxis und unter Berücksichtigung der Besonderheiten der neu hinzutretenden Provinzen des Reichslandes.

9. Das Vermögen der im Reichsland zu vereinigenden Länder wird mit dem preussischen Vermögen zu einem Reichslandvermögen verbunden. Es wird den engeren oder weiteren Kommunalverbänden insoweit übertragen, als es bisher Aufgaben diente, die als kommunale Aufgaben nummehr den Provinzen des Reichslandes oder den zu ihnen gehörenden Kommunalverbänden zufallen. Die Entscheidung darüber, was in Zukunft als Reichslandvermögen und was als Kommunalvermögen der Provinzen des Reichslandes zu betrachten ist, trifft im Streitfall der Staatsgerichtshof.

10. Für die Gesamtheit des Reichslandes wird als Unterabteilung des Reichsstaats ein Haushaltsplan aufgestellt, bei dessen Zustandekommen der Staatsrat in derselben Weise wie bei Gesetzen, die für das Reichsland gelten sollen, mitwirkt.

**Vorschläge zur Reichsreform.**

Leitfäden und Richtlinien des Lutherischen Erneuerungsbundes. — Preußen soll Reichsland werden. — Anschluß sämtlicher nordwestlichen Staaten an das Reichsland.

Durch Indiskretion der „Deutschen Zeitung“ sind die Leitfäden des vom ehemaligen Reichslandtagspräsidenten Dr. Luther gegründeten Bundes für die Erneuerung des Reiches, deren Veröffentlichung erst für September vorgesehen war, bereits jetzt vorzeitig bekannt geworden. Im ersten Teil dieser Leitfäden wird darauf hingewiesen, daß das Problem einer anderen Gestaltung des staatsrechtlichen Verhältnisses von Reich und Ländern baldiger Lösung bedürftig ist. In den Leitfäden und Richtlinien heißt es dann:

Das Problem kann nicht gelöst werden:

- 1. Durch Einverleibung der mittleren und kleineren norddeutschen und mitteldeutschen Länder in Preußen unter Beibehaltung einer besonderen preussischen Regierungsgewalt (Großpreußen);
- 2. durch Übernahme leistungsunfähiger kleiner und mittlerer Länder in die Reichsverwaltung (Verarmung nur der leistungsstarken Länder beim Reich);
- 3. durch künstliche Ausdühlung der Länderverwaltungen im Wege neuer Reichsgesetze (Ausdühlungsprinzip).

Es wird deshalb die Lösung nach folgenden Richtlinien empfohlen:

- 1. Im Wege übereinstimmender Gesetzgebung des Reichs und Preußens werden die gesetzgeberischen und zentralen Verwaltungsaufgaben Preußens in der Weise auf das Reichsland übertragen, daß für dieses künftig als Reichsland zu verwaltende Land Reichspräsident, Reichsregierung und Reichstag an die Stelle von Staatsregierung und Landtag treten.
  - 2. Alle anderen Länder können sich auf Grund eines Landesgesetzes dem Reichsland anschließen.
  - 3. Einige im Gemenge mit dem Reichsland liegende oder für die Durchführung der Aufgaben eines Landes nicht mehr leistungsfähige Länder werden als bald mit dem Reichsland verbunden.
- Folgender Einzelvorschlag scheint hierfür erwägenswert: a) Die Länder Posen, beide Westpreußen, Ostpreußen, Danzig, Anhalt, Braunschweig, Hamburg, Bremen, Lübeck, Lippe und Schaumburg-Lippe werden dem Reichsland angeschlossen. b) Für die Gliederung des Reichslandes käme sodann folgender

Vorschlag in Betracht: Die Gebiete von Schaumburg-Lippe, Lippe, Völsche, die drei getrennten Gebietsteile Ostpreußens, die sechs getrennten Gebietsteile Braunschweigs sowie die beiden getrennten Gebietsteile Hessens nebst den sechs Exklaven werden den im englischen Zusammenhang mit ihnen liegenden in Zukunft als Provinzen des Reichslandes zu verwaltenden Provinzen zugeschlagen. — Die beiden zu vereinigenen Länder Westpreußen, das Land Thüringen sowie die beiden größten deutschen Häfen weiter auf eigene Kosten verwaltenden Danseidstädte Hamburg und Bremen erhalten gleichfalls die Eigenschaft als Provinzen des Reichslandes. — Um die Kontinuität der staatlichen und kommunalen Verwaltung im Moment der Ueberleitung nicht zu gefährden, werden im übrigen die Grenzen der Provinzen zunächst nicht geändert. Die Ueberleitung der wenigen Provinzexklaven, wie der Kreise Wehlar und Schaumburg, der preussisch-thüringischen Exklaven, sowie künstliche wirtschaftlich gebotene Änderungen der Grenzen der Provinzen des Reichslandes erfolgen später nach Anhörung der Provinziallandtage durch Gesetz. c) Gleichzeitig werden die in Süddeutschland liegenden Exklaven den sie umschließenden Ländern eingegliedert. Insbesondere wird der Bezirk Hohenzollern dem Lande Württemberg unter Austausch der Exklaven mit Baden angeschlossen.

- 4. Die Provinzen des Reichslandes verwalten die jetzigen Aufgaben der Provinzen und weitere ihnen zu delegierenden Aufgaben unter Aufsicht der Reichsregierung.
- 5. Im Reichsrat werden die auf das Reichsland nach der Einwohnerzahl entfallenden Stimmen von den Provinzen des Reichslandes geführt.
- 6. Der in den Provinzen des Reichslandes an der Spitze der inneren Staatsverwaltung stehende Beamte, der unter Gegenzeichnung des Reichslandrats vom Reichspräsidenten ernannt wird, muß hiesiger Kommisar der Reichsregierung auch gegenüber allen Reichsverwaltungen sein, soweit sich diese nicht wieder in die allgemeine Verwaltung eingliedern lassen.
- 7. Der staatsrechtlichen Stellung des preussischen Staatsrats entsprechend wird zur Mitwirkung bei der Gesetzgebung und Verwaltung des Reichslandes ein Staatsrat des

In Danern werden diese Richtlinien abgelehnt. Die der Badischen Volkspartei nahestehende Zeitschrift „Der Deutsche Süden“ schreibt die Lösung, die von der Lutherischen Organisation angestrebt werde, führe zu keiner brauchbaren Gestaltung der Dinge. Die vorgeschlagene Lösung sei staatsrechtlich, politisch und wirtschaftlich untragbar.

**Verurteilung wegen Handels-  
spionage.**

Die Dessauer Strafkammer bestätigte ein Urteil gegen den bei den Deutschen Lloyd-Werken beschäftigten Laboranten Eduard Meyer, der wegen Handelsespionage zu Gunsten Rußlands zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Er soll die Betriebsgeheimnisse der Deutschen Lloyd-Werke, die zu einem belgischen auch in Rußland tätigen Konzern gehören, durch Vermittlung eines russischen Spions, der sich Dr. Turie nannte, verraten und dafür einen Aufstellungsvertrag in Rußland erhalten haben.



Polen demontiert.  
„Polen ist friedliebend. Manöver an der litauischen Grenze finden nicht statt.“  
(„Iswestia“ Moskau)

**Neue Gebührensätze an Fachschulen.**

Der Preussische Minister für Handel und Gewerbe hat neue Prüfungs- und sonstige Gebührensätze für Fachschulen festgesetzt. Danach sind zu entrichten für die 1. Aufnahmeprüfung in die untere Klasse der Höheren Maschinenbauschule, der Höheren Schiff- und Maschinenbauschule und der Baugewerkschulen 10 Mk.; 2. Aufnahmeprüfung in höhere Klassen a) der Höheren Maschinenbauschulen, Höheren Schiff- und Maschinenbauschule und Baugewerkschulen 10 Mk.; b) der Maschinenbauschulen, Maschinenbau- und Hüttenschulen, der Fachschule für Installations- und Betriebstechnik in Köln, der Baufachschule in Rönne und der Baufachschule für die Werkzeugindustrie in Braunschweig 15 Mk.; 3. Reifeprüfung an den 1 und 2 genannten Höheren Maschinenbauschulen, Höheren Schiff- und Maschinenbauschulen und Baugewerkschulen 15 Mk.; an den 2 b aufgeführten Maschinenbauschulen ufw. die Fachschule für die Eisen- und Stahlindustrie im Siegerlande in Siegen, der Fachschule für die Kleinmetzen- und Stahlwarenindustrie in Hammaldden und der Fachschule für Metall- (Werkzeug-) Industrie in Herbolzheim 10 Mk.; 4. Reifeprüfung für Auswärtige (Nichtschüler) an den 1 und 2 genannten Anstalten; 100 Mk.; 5. Reifeprüfung für Vermessungstechniker 15 Mk.; 6. Reifeprüfung als Auswärtige (Nichtschüler) für Vermessungstechniker 100 Mk.; 7. Ueberleitung der Unkosten für Praktikantenberatung für das Halbjahr jedoch bei Höheren Maschinenbauschulen nicht unter 10 Mk.; bei Maschinenbauschulen, Hüttenschulen, Installationsfachschule nicht unter 5 Mk.; 8. Eintragung in die Anmeldebücher und Ausstellung eines Anmeldebüchchens (Einschreibegeld) 2 Mk.; 9. Aus-

**Turnvater Jahn.**

(Zum 150. Geburtstag am 11. August 1928.)  
Von Carl Kahle.  
Mögen noch so selbständige Menschen glauben, Neues aufzurichten zu können, ohne in den Spuren des Alten zu wandeln, nie wird einem solche eine Zukunft beschieden sein, wenn es nicht in dem Geiste der Väter forschet und aus ihnen die Lehren zieht für sein Handeln.  
Im Wellengang des Schicksals der Völker verkehrt sich gar so oft die Vergangenheit, wenn auch in anderer Form. Was unsere Väter nach dem Niedergang von Rom und nach Werdens durchzustufen hatten, wir erleben es in zeitgemäß gesteigertem Maße. Lernen wir von denen, die am Eingang des vorigen Jahrhunderts standen und nicht versagten, als das Geschick einmal wieder hart auf hart gegen deutsches Volkstum pochte, zu kämpfen und zu kämpfen, den Trost und die Kampfesfreude durch den Übergang heraus zu fordern zum Willen zum Siege, zur Erhebung, zum neuem Aufstieg.  
Friedrich Ludwig Jahn, damals wohl nicht ein Mann nach aller Geschnad, zu dem, zu dem wir, zu sehr Widerstand zu der wackeren Ueberlieferung eines bezopften und daher reformbedürftigen Zeitalters. Und doch ein Mann, deren es wenige gibt, ein Mann, der gerade durch die Not geboren wurde zu großer Tat, zu begeistern dem Beispiel, zu erhebender Begeisterung im Dienste des Ganzen.  
Seine sind noch nicht die Tage wieder gegeben, in denen die Gesamtheit des deutschen Volkes begrifflich in der Lage ist, das „Einer für alle“ zu verstehen, heute streben noch alle einzelnen Zielen nach, um sich selbst ein materielles Glück zu schaffen, wo ihnen die

Sonne scheint, während die Brüder im Sumpf und Schlamm des bitteren Lebenskampfes versinken, mit brechen Augen Hilfe heißend von denen, die nicht nach dem Glend sinden.

Das heisse Herz für des Vaterlandes Not war Jahn's Triebfeder, als er die ersten Jünglinge sammelte, um in ihnen in Stählung des Körpers und in Erhebung des Geistes die Kraft heran zu ziehen, ihr alles einzusetzen für des Vaterlandes Ganzheit. Immer verknüpft mit dem Namen „Jahnsche“ werden die systematischen Anfänge des deutschen Turnens sein, immer verbunden mit dem Namen Jahn werden die ersten Anfänge sein, die feierliche Wiedergeburt des getnehteten deutschen Volkes ermöglchten. Die alten Turnervahrheiten, die in den Kernworten „frisch, fromm, fröhlich, frei“ und in dem alten lateinischen Spruche „mens sana in corpore sano“ liegen, sind von Jahn erweckt worden, als ein Tiefstand im Werdegang unferes Volkes erreicht war.

Wern wir heute nicht von ihm! Eine seltsame — aus unserer Zeit schwer zu verstehende Politik — hat dem Turnvater Jahn seine Arbeit nicht leicht gemacht. Hinter Kerkermauern litt ein Mann, der nur das Beste seines Volkes wollte. Sein Werk, seine Tat wurden vergewaltigt, das Turnen wurde verboten, weil angeblich der Staat dadurch gefährdet wurde und doch „das Haus mag zerfallen...“ der Geist lebt in uns allen! Am Abend seines kampfesfrohen Lebens hatte Jahn noch die Genugtuung, daß die Turnplätze wieder frei gegeben wurden. Ein frisch-fröhliches Bildlein tummelte sich wieder in Stählung der Glieder und damit in Gesundung des Geistes.

Der gewaltige Aufschwung der Turnerei nach Aufhebung der Turnsperr hat sich zu einem nicht wieder zu unterdrückenden Innenleben weiter Kreise des deutschen Volkes gestaltet. Und das Wertvollste seines Wertes ist die Ueberbrückung der Gegendisse, die nun einmal in der verchiedenen Lebenshaltung der Volkschichten gegeben sind. Auf dem Turnplatz gibt es nicht reich noch arm, gibt es nicht mehr oder weniger vom Schicksal Begünstigte. Im edlen Wettkampf der Kräfte, wie er in der Pflege der Leibesübungen jeder Art zum Ausdruck kommt, gibt es weder Freiherrn noch Sklaven — es gibt nur Männer, die ihrer Kraft, ihrer Gesundheit im Denken und Handeln bewußt den Körper fähigen, um ihn einzusetzen für des Vaterlandes, für des Volkes Gesamtwohl. Freiheit im edelsten Sinne ist das hohe Symbol aller Körperleistung, Freiheit im höchsten, nicht mißverständlicher Form ist der glänzende Reiter aller Träger der Gedanken, die einst ein Jahn in bitterer Zeit unserem deutschen Volke einpflanzte.

Für unsere Tage liegt die besondere Bedeutung Jahn's darin, daß er ein Werk schuf, das weitab von jedem Selbstzweck lag. Nicht die Erreichung hoher Rekorddifferenzen durch einzelne war sein Ideal; Gemeingut aller vernünftigen Denker und Handelnden war der Wille, jeden zu einem Menschen heranzubilden, der sich seines Seins bewußt war, der sich als ein Glied des Ganzen fühlte und seines Lebens Werten darauf einstellte.  
Wenn uns nach dem Verfall der Diktatur nichts geblieben ist, was unseres Volkes Wiederaufstieg fördern kann, wenn wir schmachtvoll die letzten Reste der Ehre disputieren, die uns vorläufig gelassen sind, wenn wir ver-

stehen — ein Gedanke wird und muß uns erheben: auch damals, als ein Jahn erstand in tiefer Not, waren wir zerschmettert und brüchig an Leib und Seele, und ein Wille ward, der Wille eines Jahn, der Gemeingut eines Volkes wurde.

Mögen die Zeiten andere sein, mögen viele Trübe und Laue den Gleichmut der Ergebnisse, der Bequemlichkeit in ausreichender Bekömmlichkeit pflegen, einst wird kommen die Stunde, wo nicht nur deutsche Turner ihres Urvaters Jahn gedenken, sondern wo ein erwachendes Volk seines großen Wertes sich bewußt wird und daraus die Erkenntnis schöpft, daß ein gesunder Gedanke — in die werbende, wirkende Tat umgesetzt — schlummern kann, daß er sich aber immer wieder durchdrücken wird, wenn die Not am größten wurde.

In heller Begeisterung hat die Deutsche Turnerschaft gerade in den letzten Wochen ihren Dank an ihren Schöpfer abgestattet. In dankbarem Gedenken wandern hier und dort erkenntnisreiche Menschen zu den Tafeln und Malen, die dem Gedächtnis eines großen Deutschen geweiht wurden. In Dankbarkeit wird ein wiedererstandenes freies deutsches Volk des Mannes sich in Nachahmung erinnern, der aus Not und Verdrängnis zur Tat gehoben wurde, der nicht verzagte im Schatten finsterner Nacht, der die Sonne gerade damals herbeizwang, als schier unüberwindliche Wollen sie für immer zu verhallen schienen.

Und nach Enkel und Urenkel Tagen wird in der deutschen Geschichte unter den schlichten Männern des Volkes, die aus sich heraus ein wesentliches Teil zur Gesundung in trüber Zeit beitrugen, ein Name leuchten: Friedrich Ludwig Jahn, der Turnvater!

Hörde  
...  
Nr. 57.

Mädchen  
...  
664

Mädchen  
...  
6572

Mädchen  
...  
24.

Mädchen  
...  
14.

LEBEWOHL  
das beste Mittel  
gegen  
Hühneraugen  
und  
Hornhaut  
...  
H. Thysen

# Zur Unterhaltung.

## Heimkehr

Von Dr. Dr. Gerhard Benzmer.

Es ist Nacht, Nacht auf dem Meere.  
Wie der gleichmäßige Pulsschlag eines riesigen Organismus bringt aus der Ferne der leise Rausch der Maschine. Drückt man das Ohr fest in die Rissen, so hört man ihn deutlicher, vernimmt auch wohl ein dumpfes Rauschen und Brausen der Wassermassen, die der Leib des Schiffes durchschneidet.

Nacht auf dem Meere... Du redest dich wohl in den Kissen, und vielgestaltige Bilder huschen an der Seele vorüber. Eine ungeheure Wassermasse unter dir, angefüllt mit seltsamen Wesen, mit winzigen Organismen vom Umfang weniger Mikrometerbruchteile bis zu Lebewesen, die größer sind, als irgend welches Getier auf dem Festlande. Die Gedanken tauchen tiefer herab, erschauen die grotesken Tiergestalten der Tiefseebewohner mit ihren gespenstlichen Lichtorganen; noch tiefer, auf den Boden des Meeres: Korallen und Korallen, Fabelwesen einer anderen Welt, die sich nur widerwillig dem forschenden Blick des Menschen entziehen. . . . Wie leicht beden auch an der Stelle, über die das Schiff gerade dahingeliegt, den Boden des Meeres summe Zeugen irgend einer Katastrophe, die sich hier vor kurzer oder langer Zeit abgespielt hat. Ah, der Boden des Meeres: wenn er erzählen könnte. . . .

Wie ruhig es auf dem Schiff ist, wie einlullend das gleichmäßige Geräusch der Maschine! Raum, daß man ein paar Tage übers Meer fährt, so haben sich die Nerven schon so sehr auf den Gleichmaß eingestellt, daß man erschreckt aus dem Schummer fährt, wenn einmal des Nachts plötzlich die Maschine gestoppt wird und das Geräusch verstummt.

Hewe Nacht schiebt mich der Schlaf. War zu sehr ist die Heimkehrstimmung schon in den Gliedern. Hinauf also aufs Deck, vielleicht, daß die frische Nachtluft die rastlos wirbelnden Gedanken zur Ruhe bringt.

O du nächtliches Meer! Wann im Leben noch führt der Sterbliche so sehr die Allgegenwart Gottes wie bei deinem Anblick? Ein dumpfes Brausen wie von Urgezeiten ist um das Schiff; die Schöpfungstage selbst scheinen wieder aufzuleben. Eine Weile dauert es, bis das Auge sich an die Finsternis gewöhnt. Dann unterseheidet der Blick die schwarze, wogende Fläche vom lichteren Grau des Himmels. Ein ungebärgtes Tier, knurrt die See auf, möchte mit weißen Pranken nach den Wolkenfetzen greifen, die über das Firmament dahinjagen. Tausend wechselnde Empfindungen steigen auf: Bedrücktheit und Geborgenheit, Nüchternheitsgefühl und jauchzende Freude, Demut und Stolz. . . . Blicke über das wogende Meer: Du siehst dich selbst. Winzigkeit, Vergänglichkeit in dem Wassertröpflein, das der glühende Wellenkamm verprägt; Unendlichkeit, Ewigkeit in der unerschöpflichen Masse, aus der jedes Tröpflein Form gewann. . . .

Da, sieh! Dort im Osten, fern vom Bug des Schiffes, ein heller Schein. Ein Schimmer nur erst, fast gelb, ungewiß. Dort liegt sie, die Heimat, der man die langen Monate hindurch fernblieb.

Im Nu sind die Gedanken eingefangen von den Bildern, die noch heute wieder Wirklichkeit werden sollen. Rüstlich ist sie, diese Heimkehrstimmung, bitterlich wie die unglückliche Liebe. Witter durch das Bewußtsein, daß das frohe Wandern nun ein Ende hat, süß in der Vorfreude auf alles, was uns lieb und teuer ist. Heller und heller wird der Schimmer im Osten. Das finstere Grau des Himmels weicht zartem Blau; die Sterne verblasen, das Meer nimmt wunderliche violette Färbung an. Goldiger Schein flammt vor dem Schiff an der Airmung empor, bleigrau bellen sich ferne Wellen.

## Frohe Stunden

Skizze von Georg Eschenbach.

Ich sah auf dem Söller der alten Burg und träumte den Wolkeln nach. Sie zogen wie Schwäne nach Westen, und meine Sehnsucht flog mit ihnen hinüber zur Heimat, zu den grünen Nebenhängen, die der Rhein umspült. Ich hob mein Glas und winkte den weißen Seglern zu: „Grüßt die Berge, die mein Vaterhaus tragen! Grüßt die sonnenbeschiedenen Höhen, die mir den funkelnden, goldenen Wein gespenden!“

Da trat ein Fremder, ein Wandersmann wie ich, auf den Söller, und ich schämte mich meiner begehrten Jugend. Doch der andere setzte sich zu mir an den Tisch: „So treffe ich hier auf der Burg über der grünen Saale einen Wandersmann, da ich nur den Wein unserer Heimat zu finden hoffte! Lassen Sie mich einstimmen in Ihren Gruß an den Rhein!“ Bald stand ein Glas auf dem Tisch neben dem meinen, und wir stießen an auf das Glück unserer sonnigen, rebenpendenden Heimat. Das Herz lag uns auf der Zunge, und wir sahen einander in die Augen, die uns klar und ohne Falch schienen wie der Wein in unseren Gläsern, und wir wurden uns Kameraden, die nicht Geld, nicht Freude trennen sollte.

Gemeinsam zogen wir am Abend, als die Sonne hinter der Gartsburg untertauchte, hinab in das Tal und fuhren hinüber zur alten Wallensteinstadt, wo der Freund tagsüber hinter

bündel. Alle Farben des Regenbogens mischt der hereinbrechende Tag auf seiner Palette, und in dem nicht wieder zu gebenden Spiel wechselnder Beleuchtung offenbart sich dem bewundernden Zuschauer der ewig neue, sieghafte Kampf des Lichtes gegen die Finsternis. —

Der junge Tag ist da.

Mit schwerem Flügelschlag, gleichsam als trüge sie in ihren Schwingen die Nacht davon, streicht die erste Wölfe übers Meer. Fern schaukelte ein rotes Feuerhörnchen auf den Wogen. In regelmäßigen Abständen brüllte seine Sirene auf, dumpf klagend. Ein Bild von unendlicher Melancholie.

Dann taucht — schüchtern und durchsichtig zuerst — die heimatische Küste aus der See. Noch scheint es, als närrte eine Spiegelung das Auge, denn ein breiter Streif des Lichts trennt Land und Meer, so daß die Baumreihen und Hügel gleichsam im Leeren schweben. Aber dann breitet die Elbmündung dem Heimkehrenden die Arme entgegen.

Regen Schiffsverkehr umgibt den Dampfer, an der Cuxhavener „Alten Liebe“ nimmt eben ein gewaltiger Transatlantiker die Passagiere für die Reise über den Ozean an Bord. Winken und Lächelnschwenke geht an. Gute Fahrt!

Näher und näher rücken die Ufer aneinander heran. Fischerflöße antern hier und dort, umlagert von Schwärmen schreiender Möwen. Grünes Land an beiden Ufern, mit Dainen und Weidengebüsch, mit Wiesen und Tritten voller buntschneidiger Herden, mit strohgebälkten, zwischen Obstbäumen verstreuten Bauernhäusern und hölzernen Windmühlen.

Noch ein paar Stunden Fahrt, und die ersten Ausläufer der Wälschenstadt melden sich. Del und Petroleumtanks hocken dickbauchig, einer Vermählung von Riesentützen gleich, am Ufer, Getreideheber recken mächtige, gewundene Rohre gen Himmel.

Nun sieht die Menschen auf den Uferstraßen wandeln, auf den Pontons der Fähreboote harren und führt es: die dort sprechen dieselbe Mundart wie du, nennen den gleichen Ort ihrer Heimat.

Mit einem Mal ist sie da: die Vaterstadt. Fast zu schnell verging dem Heimkehrenden der letzte Abschnitt der Fahrt, denn gerade in diesem langsamen Hingeliten dem Ziel entgegen liegt ein unbeschreiblicher Reiz von ständig sich steigernder, prickelnder Säfte. Gemahl von Fährdampfern und Motorpinassen, aufrauschende Bugwellen, Surren und Brausen, Hämern und Dröhnen, Brummen und Pfeifen. Aus dem Dunkelsteiner der Großstadt schälen sich die wohlbekannten Türme Hamburgs. Die Mittagssonne spielt mit dem blinkenden Zifferblatt der Waageleiste. Ein Schwarm Tauben schwebt um den Turm, am dunkelblauen Himmel wie eine Handvoll vom Winde getragener weißer Papierschnitzel amulet. Reihen von Fischdampfern, uralteliebesdäuser und Speicher, lischende und ladende Lieberleckschiffe, turmhöhe Dampferlefen, von winzigen Schleppern durch das Gewühl des Hafensverkehrs geleitet.

Und sieh, als das Schiff an den Sankt-Pauli-Landungsbrücken vorübergleitet, wird plötzlich der Blick frei auf den steinernen Roland, der über das Gewirr der Häuser und Schiffe hin den blühtenden Elbstrom hinab, dem Heimkehrenden entgegenblickt. Sei mir gegrüßt, alter Heide du! Schaue weiter blühenden Auges über das frohe Gemühl und Gemimmel, über das geschäftige Treiben zu deinen Füßen. Lausche weiter dem dräuenden Wiebe der Arbeit, das dich in lebendiger Symphonie umgibt.

Freue dich mit deinem Volk, daß aller Vernichtungswille der Welt nicht vermocht hat, Deutschlands Lebenswillen zu töten. Daß Deutschland wieder atmet, daß die Säfte wieder rührig pulsen im Leibe des Reiches. Auf es den Deutschen immer wieder ins Gedächtnis,

dem Schalter seiner Dank stand und ich über den Wächern des väterlichen Geschäftsfreundes sah.

Da rief uns der Krieg aus dem gewohnten Einerlei des Alltags. Er rief den Keiterten als Offizier zu den Raumburger Jägern, und ich vertraute mich seiner Führung an. In einer Kompanie zogen wir ins Feld, und er, der Vorgesetzte, teilte mit mir Freunden und Weiden des Soldatenlebens. Wir kämpften in Flandern, wir aukteten uns durch den Rehm fersischer Landstraßen, wir zerrissen uns die Hände an verwittertem Dolomitgestein, wir lagen Seite an Seite im Höllefeld vor Baug und Douaumont, und die Freundschaft, die wir in frohen Stunden beim funkelnden Wein unserer Heimat geschlossen, hielt unverrücklich. Und wenn uns nach Wochen schwerer seelischer Qualen, höchster körperlicher Anstrengung Tage der Ruhe und Erholung beschieden waren, so wartete unser im Quartier der goldflüssige Gruß der rheinischen Heimat oder das schäumende Bier, das uns bayerische Kameraden gespendet, und ließ uns für Stunden den Krieg vergessen.

Dann kam das Ende! Die Heimat, die versagen zu müssen glaubte, als wir im Feld noch jeden Fußbreit Land verteidigten, rief uns zurück. Trübe ging der Tag zur Reize, als wir, das keine Häuslein Lieberlebens, vom einst fröhlichen Jägerbataillon, die Begnen des zurückkehrenden Heeres, hinunterstiegen zur Brücke über den Rhein, zu unserem Heimatgau. Wir sahen dahelms um den Tisch meines Vaterhauses, und die Freude der Eltern war getrübt

daß kein Unheil sie treffen kann, wenn sie die Freiheit hochhalten, die ihre Hymne als das Unterpfand des Glückes preist: Einigkeit und Recht und Freiheit. . . .

## Die Klein Glasindustrie

Von Dipl.-Ing. Dr. Arthur Hamm.

In Süddeutschland und in Böhmen ist eine Industrie heimisch, deren Erzeugnisse wohl die meisten Menschen bei uns benutzen und die dennoch ganz unbekannt ist: die Industrie der kleinen Glasartikel, der Glasnöpfe, Perlen, Ovale und Schmucksteine. Nicht nur auf unzähligen Kleidern sind diese kleinen Schmuckstücke zu finden, sondern bekanntlich haben auch die gelben, braunen und schwarzen Wälder nichts mehr als diese Perlen und Steine, und darum bilden diese in der Ausführung nach den geistlichen Ländern einen wichtigen Artikel. Der Glasarbeiter, der in seiner kleinen Hütte oder in der Wohnung im böhmisches-bayrischen Wald arbeitet, hat wohl kaum eine Vorstellung von den weitreichenden internationalen Verknüpfungen, die er mit seiner Arbeit schlingt. Trotz des großen Umfanges ist dabei diese Industrie fast ganz Hausindustrie geblieben. Der Erfinder hat sich noch nicht gemeldet, der die mechanische Massenherstellung dieser kleinen Gegenstände fertig gebracht hätte. Man sollte meinen, daß es gar nicht schwierig sein dürfte, sind doch viel kompliziertere Arbeiten schon durch die Maschine übernommen worden. Über trotzdem wird hier noch mit wenig Ausnahmen wie in den Zeiten der Urkultur gearbeitet. Die Urkräfte liegt vielleicht in den niedrigen Preisen. Eine teure Maschine setzt einen Riesenumsatz voraus, und der wäre wohl nicht so leicht zu erreichen, da die jetzigen Heimindustriellen und ihre Abnehmer den Markt beherrschen. Im Interesse dieser kleinen Gewerbetreibenden wollen wir froh sein, daß der Erfinder sich noch nicht für ihre Arbeit interessiert hat.

Das Rohmaterial, mit dem die Glasarbeiter arbeiten, sind einfache Glasflangen, die von den großen Glasfabriken für diesen Zweck hergestellt werden. Die Werkstätten befinden sich häufig in den Wohnungen, erst wenn mehrere Lefen betrieben werden, kommt es zur Errichtung einer besonderen Fabrik. Die Arbeit aber ist reine Handarbeit. Die Lefen ähneln sehr den Glasbläsern der größeren Fabriken, sind aber in ganz kleinem Maßstabe ausgeführt. Der für einen Ofen und die ihn bedienenden Leute nötige Raum umfaßt 20 Kubikmeter. Das ist also ein winziges Zimmerchen von drei Meter Länge und zwei Meter Breite bei dreieinhalb Meter Höhe. Der Ofen ist einfacher Art, eigentlich ein offener Herd. Ueber seine freie Öffnung werden die Glasflangen gelegt, so daß sie von der Flamme geschmolzen werden. Dabei ist auch eine sorgfältige Auswahl der Kohle notwendig, damit das Glas nicht verunreinigt wird, denn die Flamme ist durchaus nicht immer rein. Gute Steinofen oder beste Braunkohle sind die geeigneten Feuerungsmittel, wenn man nicht einen Gasofen besitzt, der am empfehlenswerten ist. Aber die Lage dieser kleinen Glasbläserereien in den entlegenen Waldhöfen läßt den Gedanken an Gasanschluss meistens gar nicht aufkommen.

Die Werkzeuge, mit denen die Glasarbeiter arbeiten, sind einfache Zangen, freilich solche mit ganz langen Armen von vielleicht einem Meter Länge, die vorn vor dem Gelenk, in dem die beiden Arme miteinander verbunden sind, die Form tragen. Beim Öffnen der Zange trennen sich der untere und der obere Teil der Form. Dann wird die heiße Glasflange eingelegt, in die Form gedrückt und dabei zugleich das Stückchen von der Stange, das gefordert

nom Leid um die Heimat. Wir liegen die Köpfe hängen und harren in die Zukunft, die schwarz und leer vor uns lag. Da flatterte drüben auf der Welle eine fremde Fahne hoch, und stolz blähten sich die feindlichen Farben über dem deutschen Rhein. Wir hielten die Flüste in ohnmächtiger Wut und meinten, das Leben habe keinen Sinn mehr für uns.

Der Vater ging leise zur Tür. Wir hörten ihn kaum die Treppen niedersteigen; wir sahen nicht auf, als er wieder trat. Er nahm die grünen Römer aus dem Schrank und goß sie voll dunkelgoldenen Wein: „Nichtsechshundert-eiser! Dem Lohndnen ist er hier auf unserem Berg gewachsen, als Deutschland ein Nichts zu sein sah, ein leeres Wort nur. Schall und Rauch, als deutschen Herzen die Zukunft verloren dänkte. Zweihundert Flaschen stahlen ihm die Fouriere Bonapartes. Sechs ließen sie ihm. Da schwor er, den Wein erst zu kosten, wenn der letzte Franzose den Rhein verlassen. Zwei Jahre vergingen, da ward Deutschland seiner Kraft wieder bewußt, da raffte es sich auf und warf das fremde Joch vom Raden. Und als die Preußen dort unten in der Neujahrsnacht über den Rhein zogen, als Wälscher kurze Nacht im Haus am Hügel hielt, da trank der Kranz, dem das Alter die Waffen zu ergreifen verweigerte, mit dem Marschall und seinen Betreuen auf Deutschlands Wohl. Drei Flaschen ließen im Keller. Sechshundert Flaschen später lehrte ich, der Krenkel, mit dem geeinten deutschen Heer aus Frankreich zurück, und der Vater begrüßte mich, dem der Elchentrang den stau-

werden soll, abgegriffen. Soll ein Knopf gedrückt werden, so ist die Sache fürlich ganz einfach. Die Form schließt vollständig, trennt das heiße Stück von Stange ab, und nach dem Öffnen kann Knopf herausgenommen und zum Abkühlen Seite gelegt werden. Etwas schwieriger ist wenn der Knopf — oder die Perle, das der gleiche Vorgang — ein Loch erhalten. Dann enthält der obere Teil der Form ein Stifft, der beim Zusammenpressen in die Glasmasse eingedrückt wird und so das notwendige Loch zum Anhängen oder Aufhängen schafft. Schwierigkeiten aber macht es, Knopf mit einer angepreßten Seite zu verfertigen, die ein Loch enthält, oder durch den Knopf selbst ein horizontales Loch zu bringen. Dann muß am unteren Teil der Zange ein kleiner Stifft angebracht werden, der sich der Zange entlang bewegt und beim Zusammendrücken der Form von der Seite her in die heiße Glasmasse eingedrückt wird. Natürlich das erst geschehen, wenn die Form geschlossen und also von der Glasmasse ganz ausgefüllt ist, und ebenso muß der Stifft vor dem Zusammennehmen des Knopfes wieder zurückgezogen werden. Das erreicht man auf ganz einfache Weise, dadurch, daß der obere Arm der Zange in einem Federgelenk verbunden ist. Beim Zusammendrücken schließt sich die Form, bei welchem Drücken wird die Feder des Gelenkes zum einen gerollt und bewegt dadurch den erwähnten Stifft. So haben auch ganz kleine Arbeitsvorgänge manchmal ihre verwickelte Geschichte.

Ein Haupterzeugnis dieser Industrie sind die Knöpfe oder Perlen mit eingepreßten Zeichen. Der Arbeitsvorgang, der dazu führt ist täglich viele hunderttausend Male durchgeführt, sieht sehr umständlich aus. Der rechten Hand öffnet der Glasarbeiter die Form und legt mit Daumen und Mittelfinger der linken Hand eine Leese ein, noch ehe darin ist. Dann nimmt er mit der linken Hand die Glasflange aus dem Feuer, läßt den rechten Teil in die Form und drückt mit der rechten Hand zu. Da die Zangen am Gelenk nicht weit auseinander gehen, gehören nicht nur große Hände, sondern auch viel Kraft in den Fingern. Hierauf kann der Glasarbeiter mit beiden Händen die Zange öffnen, das fertige Stück herausnehmen und dann den unteren Teil herausziehen. Je nach Größe der Herstellungsort der Ware sowie nach seiner Verhältnisse Geschicklichkeit arbeitet er mit bis drei Stangen, kann aber immer nur ein einzelnes Stück herstellen. Bei einfachen Perlen mit Loch können von einer Stange mehrere Stücke hintereinander abgedrückt werden, was das Glas heiß genug ist, bei großen Knöpfen aber immer nur eins, dann kommt die Stange von neuem ins Feuer, weil sonst die Arbeit nicht gut würde.

Es ist ein Stückchen mittelalterlicher Kunst, das hier geschilbert wurde, fast noch unberührt von allen Fortschritten der Technik. Nur vielleicht in einem Punkte haben die Glasarbeiter technische Erkenntnisse vermehrt: sie schufen etwas Ähnliches wie die großen Lefen zur Feinführung von Glas, die in unseren größten optischen Fabriken angewendet werden, um das Entstehen innerer Spannungen in dem erkaltenden Glase zu verhindern. Die Röhren, in den sie fertig gedrückten Knöpfe usw. werfen, befindet sich nämlich an der Stelle des Schornsteins und verbleibt also für eine gewöhnlichen Begriffe seinen Namen gar nicht, denn er ist sehr heiß. Auf diese Weise schließt sich die hinein geworfenen Glasnöpfe nur langsam ab, und sie werden dadurch sehr weniger zerbrechlich. Aber sonst ist es gar ein Stückchen Mittelalter, das man gesehen haben. Möge es noch recht lange erhalten bleiben!

Wir stießen die klingenden Gläser aneinander und glaubten die Gläser verheißenden Glöden einer neuen Zukunft zu hören. Wir schürften den edlen Trank, den das deutsche Vaterland zu spenden verweisen, schien uns erjezt durch den Gruß aus längst vergangene Zeiten. Die Weibe der Stunde erfüllte unsere Herzen, und wie das Älmen eines neuen deutschen Frühlings umwo uns der Duft der besten Weines. . . .

Wir beiden Freunde, die Kameraden froh und ernter Stunden, bauten uns selbst die neue Zukunft. Wir hielten die Heimat aus dem Abgrund des Zusammenbruchs retten und haben wie einst im Felde Seite an Seite im Kampf um den Luftflieg. Noch fern, doch unerreichbar, liegt der Tag, da die fremde Hand auf deutschen Wälsche niederfiel und die Flasche des sorgsam gehüteten edlen Weines hundertfacher dem dunklen Keller entstieg. In der schönsten Stunde unseres Lebens saßen wir Gläser aneinander klingen: „Dem freien deutschen Vaterland!“

Die Gläser sind ein artiges Kunstwerk, das hier geschilbert wurde, fast noch unberührt von allen Fortschritten der Technik. Nur vielleicht in einem Punkte haben die Glasarbeiter technische Erkenntnisse vermehrt: sie schufen etwas Ähnliches wie die großen Lefen zur Feinführung von Glas, die in unseren größten optischen Fabriken angewendet werden, um das Entstehen innerer Spannungen in dem erkaltenden Glase zu verhindern. Die Röhren, in den sie fertig gedrückten Knöpfe usw. werfen, befindet sich nämlich an der Stelle des Schornsteins und verbleibt also für eine gewöhnlichen Begriffe seinen Namen gar nicht, denn er ist sehr heiß. Auf diese Weise schließt sich die hinein geworfenen Glasnöpfe nur langsam ab, und sie werden dadurch sehr weniger zerbrechlich. Aber sonst ist es gar ein Stückchen Mittelalter, das man gesehen haben. Möge es noch recht lange erhalten bleiben!



Für's Heim Unterhaltungs-Beilage des Förder Volksblatt für Stadt und Land

Im Hörjelberg.

Roman von Pola Stein.

(Nachdruck verboten.)

21. Fortsetzung.

Gruf an den Wald.

Von Otto Promber, Dresden.

Sein frischer, grüner Wald, sei mir gegrüßt! Gar manche Stunde hast du mir verflüßt! In deiner tiefen Stille fand ich oft, Was ich umsonst im Lärm der Welt erhofft.

Geheimnisvoll und ernst liegst du vor mir. Und bist doch so vertraut, bin ich in dir! Mit Sorgen lehr' ich oftmals bei dir ein, Um heimwärts pilgernd glücklicher zu sein. Dein Buchengrün hat mich so mild umdeckt, Wenn ich im Moos mich müde ausgestreckt, Und oft, wenn ich Bekümmernis gefühlt, Hat mir dein kühler Quack die Stirn gekühlt.

Schon damals lieb' ich dich, als ich noch jung. Und von dem Goldschag der Erinnerung Ist mancherlei, das frisches Grün umschließt — Du lieber deutscher Wald, sei mir gegrüßt!

„Sie wollen es nicht sagen, Herr Doktor?“ „Ich kann nichts anderes sagen.“ Der Beamte klopfte an die Tür des Nebenimmers. „Darf ich Sie bitten, meine Damen?“ Sie traten ein. Walik hielt die Augen gesenkt, jetzt wick sie Peters Blick aus. „Hörten Sie Ihren Reffen nach Hause kommen in dieser Nacht, Frau Brede?“ „Nein, denn ich schlief bereits, als er kam.“

„Und Sie, Fräulein Brede?“ Sie stammelte, die Augen am Boden: „Auch ich schlief.“ „Aber es ist von größter Wichtigkeit, daß Sie Ihr Mißi nachweisen, Herr Doktor.“ Er zuckte die Achseln, murmelte schwer: „Ich kann nichts anderes sagen, als was ich bereits erzählt habe.“ „Und können keinerlei Zeugen angeben, die Sie in dieser Nacht irgendwo gesehen haben?“ „Nein!“ „Aber Sie müssen doch Menschen begegnet sein?“ „Es waren nur sehr wenige in dieser Regennacht unterwegs.“ „Desto leichter sind die wenigen zu behalten. Sie müssen sich ihrer erinnern, Herr Doktor, wir werden Nachforschungen einleiten, vielleicht läßt sich doch etwas feststellen, das Sie entlastet.“ „Ich erinnere mich nicht an einzelne Menschen.“ „Nun, wir haben hier nichts weiter zu fragen. Sie werden Ihre Aussagen vor dem Untersuchungsrichter wiederholen müssen, Herr Doktor. Nur noch eins: Wägen Sie Waffen bei sich zu tragen?“ „Zuweilen einen Revolver, nicht immer.“ „Und gestern?“ „Hatte ich ihn in der Tasche, wie schon seit einiger Zeit.“ „Zeigen Sie uns Ihren Revolver.“ „Sofort. Er ist in meinem Mantel.“ Er ging auf den Korridor, die Herren folgten. Die Frauen standen angstvoll in der offenen Tür. Peter griff mit der Hand in die Manteltasche, zog sie verflüßt zurück, begann stehhaft zu suchen. „Ich finde ihn nicht“, sagte er und wurde noch bleicher. „Man muß mir meinen Revolver gestohlen haben.“ „Wann soll das geschehen sein?“ „Das weiß ich nicht.“ „Aber Sie behaupteten, gestern den Revolver im Mantel gehabt zu haben.“ „Ich war der festen Meinung.“ „Haben Sie den Mantel, nachdem Sie Frau Bredes Haus um zehn Uhr verließen, noch irgendwo abgelegt?“ Er zögerte einen Augenblick mit der Antwort. Und Walik, die ihn so genau kannte, jeden Muskel in seinem Gesicht, und die ihn nun

Wachtelmannchen besaß, und unter dem Namen des Försters. Dem vertrat er den Weg und tippte mit dem Finger auf das Gewehr. „Was ist das für'n Ding?“ „Das?“ erwiderte der Grünrod, „das ist meine Tabakspfeife.“ „Sieh mal“, meinte der Böse, „laß mich doch daraus rauchen!“ Der Förster hielt ihm die Pfeife entgegen und drückte los, daß der Schuß an seiner Nase vorbeiging. Als dem Teufel der Pulvergestank in den Nasen fuhr, hustete und pustete er mächtig. Dann riß er die Augen auf und sagte voll Staunen: „Bei dem Werte meiner Großmutter, das ist ein starker Tabak!“

Starker Tabak.

Der Teufel hatte noch keine Flinte gesehen. Da begenete ihn einst auf einem Spaziergange der Förster. Dem vertrat er den Weg und tippte mit dem Finger auf das Gewehr. „Was ist das für'n Ding?“ „Das?“ erwiderte der Grünrod, „das ist meine Tabakspfeife.“ „Sieh mal“, meinte der Böse, „laß mich doch daraus rauchen!“ Der Förster hielt ihm die Pfeife entgegen und drückte los, daß der Schuß an seiner Nase vorbeiging. Als dem Teufel der Pulvergestank in den Nasen fuhr, hustete und pustete er mächtig. Dann riß er die Augen auf und sagte voll Staunen: „Bei dem Werte meiner Großmutter, das ist ein starker Tabak!“

Die Macht der Musik.

Bilder und Verse von Max Richter.



Den Jumbo plagt Melancholie, So traurig war er wohl noch nie.



Da hört er wen Trompete blasen, Entzückt setzt er sich auf den Nasen



Die Traurigkeit ist bald verschwunden, Der Mann gibt ihm „Trompetenstunden.“



Des Urwalds Tiere sind beglückt, Weil Jumbo süß die Töne meistert.

„Meine Boten haben mir erzählt, daß du ein so braves Kind seiest und deinen Eltern nie Kummer machst. So habe ich beschlossen, dir eine Freude zu bereiten und habe dich einladen lassen. Ich freue mich, daß du gekommen bist.“



„Ich darf mit dir in euer Reich kommen? Gern komme ich mit dir; aber du mußt mir auch versprechen, daß du mich zur rechten Zeit wieder nach Hause bringst, damit meine Mutter sich nicht um mich ängstigt!“

Das Wachtelmannchen versprach es, nahm Helga an die Hand und so machten sich die beiden auf den Weg nach dem Reiche der Wachtelmannchen. Bald standen sie vor dem Eingang zu einer Höhle. Hinter einem Stein hervor nahm das Männlein eine brennende Laterne, und mit Helga noch immer an der Hand, betraten sie die Höhle. Nach ungefähr einer Minute standen sie vor einer großen, eisernen Tür. Das Männlein klopfte an und da sprang dieselbe auf. Mitter Nachtstunde strahlte ihnen entgegen und die Klänge einer schönen Musik schlugen an ihr Ohr. Helga sah ihren Begleiter fester an und nachdem die Tür wieder ins Schloß gefallen war, wanderten sie weiter. Nach wieder einer Minute machte der Gang eine scharfe Biegung, und als sie um die Ecke gekommen waren, blieb Helga wie gebannt stehen. Vor sich sah sie einen großen, hellerleuchteten Saal. An dem einen Ende sah auf einem goldenen Thron der König Wachtel, der Gütige. Er hatte auf dem Haupt eine vielgestaltige Krone, die mit Diamanten und Rubinen überfüllt war. An den Wänden hingen die kostbarsten Teppiche, alle mit Edelsteinen dicht besetzt, in denen sich der tausendfache Kerzenschein blendend widerpiegelte. An einer langen Tafel saßen viele, viele Wachtelmannchen. Gerade führten einige derselben einen lustigen Tanz auf, begleitet von einer Musik, so sonderbar, wie Helga sie nie zuvor gehört hatte. Aber sehen konnte sie die Musikanten nicht. Als der Tanz zu Ende war, rief der König den Führer mit Helga zu sich. Mutig ging sie auf ihn zu und achtete nicht auf die neugierigen Blicke der vielen Wachtelmannchen. Freundlich reichte der König Helga die Hand und sagte:

„Meine Boten haben mir erzählt, daß du ein so braves Kind seiest und deinen Eltern nie Kummer machst. So habe ich beschlossen, dir eine Freude zu bereiten und habe dich einladen lassen. Ich freue mich, daß du gekommen bist.“

Helga dankte dem guten König Wachtel, daß er sie habe holen lassen, und da sein Geburtstag war, sagte sie: „Ich gratuliere dir auch, lieber König Wachtel, und wünsche, daß du noch recht oft diesen Tag erleben mögest und ... daß ... ich auch mal wieder kommen darf?“

Da lachte der König und die Wachtelmannchen lachten mit. Nun mußte Helga sich neben den König setzen, gerade als wenn sie eine Königin wäre. Dann kamen die Diener und trugen

„Nun, Herr Doktor, dann will ich Ihnen sagen, wo Ihr Revolver sich gefunden hat. Hinter dem hinesischen Pavillon entdeckten wir diese Waffe. Sie trägt die Anfangsbuchstaben Ihres Namens. Ein Schuß fehlt in dem Revolver. Das Geschöß, an dem Herr Renner starb, ist aus seinem Körper entfernt worden. Es paßt genau in Ihre Waffe. Was haben Sie darauf zu erwidern?“

„Daß ich den Revolver also verloren haben muß, als ich planlos und sehr erregt im Englischen Garten herumliefe. Daß durch einen tödlichen Zufall irgendein Verbrecher ihn fand und ihn nach vollzogener Tat wieder dorthin zurückbrachte. Eine andere Erklärung habe ich nicht.“

„Diese Erklärung ist nicht entlastend, Herr Doktor. Das werden Sie als Jurist selbst einsehen müssen. Es liegen zu große Verdachtsmomente gegen Sie vor. Solange Sie Ihr Alibi nicht zweifelsfrei nachweisen können, sind wir gezwungen, Sie der Täterschaft an diesem Mord zu verdächtigen. Im Namen des Gesetzes verhafte ich Sie.“

Maili saß in Dr. Hubers Zimmer und wartete. Um die Mittagszeit pflegte er meistens vom Gericht ins Büro zurückzukommen. Sie erwartete ihn jeden Tag, um neues von ihm zu erfahren. Er hatte es erreicht, daß er einige Male mit seinem Kollegen Dr. Burgner sprechen durfte, aber auch ihm hatte er nichts anderes gesagt, als am Tage seiner Verhaftung den beiden Kommissaren und später in immer neuen Vernehmungen dem Untersuchungsrichter. Auch in der Mordsache selbst hatte sich nichts geändert. Carlsner Renner war unter ungeheurer Beteiligung beigelegt worden. Die Familie war nach München gekommen und wieder abgereist. Wer den Toten ermordet, wußte man nicht. Die Verdachtsmomente gegen Peter Burgner waren erdrückend, aber er selbst bestritt entschieden die furchtbare Tat.

Er genoß einen untadeligen Ruf. Sein Leumund war der beste, seine Freunde und Bekannten sagten nur lobendes über ihn aus. Aber die Tatsache bestand, daß er sich von seiner Braut in der letzten Zeit auslassend fern gehalten hatte, daß er taglicher Gast in Camilla Wredes Haus gewesen war und, als sie ihn nach ihrer Verlobung mit Carlsner Renner nicht mehr empfing, ihr und Renner eine außerordentliche Szene gemacht hatte. Daß er mit einer fremdlischen Drohung gegen Renner das Haus verlassen hatte, die von dem Toten selbst und von Camilla Wrede als Duellforderung aufgefaßt worden war, doch jetzt vom Gericht anders beurteilt wurde.

Am schlimmsten aber zeugte der Revolver gegen ihn, mit dem unzweifelhaft der Tote erschossen worden war. Es klang zu unglücklich, daß Peter die Waffe gerade an dem verhängnisvollen Tage verloren haben sollte, daß sie der Mörder gefunden und später wieder von sich geworfen hatte. Der Untersuchungsrichter suchte die Absicht. Man glaubte dieser Möglichkeit, die wie ein Märchen klang, nicht.

Das alles durchdachte Maili wieder und wieder, während sie auf Doktor Huber wartete. Als, zum tausendsten Male hatte sie in diesen zehn Tagen schon dieselben fruchtlosen Gedanken in ihrem armen, zermarterten Hirn gewälzt.

Doktor Huber kam heute später als sonst. Mit verdrossenem Gesicht. Maili sah sogleich an seinen Mienen, daß er nichts Gutes brachte. Hoffnungslosigkeit sank wie eine schwere graue Wolke über sie, ihre Äuge erhellten in unendlichem Jammer. Der junge Rechtsanwalt sah sie in tiefem Mitgefühl an. Wie gern hätte er dem Liebtreibenden, seinen und glücklichen Mädchen, um das er Peter Burgner stets beneidet hatte, geholfen. Wie gern einmal wieder ein

„Nun, Herr Doktor, dann will ich Ihnen sagen, wo Ihr Revolver sich gefunden hat. Hinter dem hinesischen Pavillon entdeckten wir diese Waffe. Sie trägt die Anfangsbuchstaben Ihres Namens. Ein Schuß fehlt in dem Revolver. Das Geschöß, an dem Herr Renner starb, ist aus seinem Körper entfernt worden. Es paßt genau in Ihre Waffe. Was haben Sie darauf zu erwidern?“

„Daß ich den Revolver also verloren haben muß, als ich planlos und sehr erregt im Englischen Garten herumliefe. Daß durch einen tödlichen Zufall irgendein Verbrecher ihn fand und ihn nach vollzogener Tat wieder dorthin zurückbrachte. Eine andere Erklärung habe ich nicht.“

„Diese Erklärung ist nicht entlastend, Herr Doktor. Das werden Sie als Jurist selbst einsehen müssen. Es liegen zu große Verdachtsmomente gegen Sie vor. Solange Sie Ihr Alibi nicht zweifelsfrei nachweisen können, sind wir gezwungen, Sie der Täterschaft an diesem Mord zu verdächtigen. Im Namen des Gesetzes verhafte ich Sie.“

Maili saß in Dr. Hubers Zimmer und wartete. Um die Mittagszeit pflegte er meistens vom Gericht ins Büro zurückzukommen. Sie erwartete ihn jeden Tag, um neues von ihm zu erfahren. Er hatte es erreicht, daß er einige Male mit seinem Kollegen Dr. Burgner sprechen durfte, aber auch ihm hatte er nichts anderes gesagt, als am Tage seiner Verhaftung den beiden Kommissaren und später in immer neuen Vernehmungen dem Untersuchungsrichter. Auch in der Mordsache selbst hatte sich nichts geändert. Carlsner Renner war unter ungeheurer Beteiligung beigelegt worden. Die Familie war nach München gekommen und wieder abgereist. Wer den Toten ermordet, wußte man nicht. Die Verdachtsmomente gegen Peter Burgner waren erdrückend, aber er selbst bestritt entschieden die furchtbare Tat.

Er genoß einen untadeligen Ruf. Sein Leumund war der beste, seine Freunde und Bekannten sagten nur lobendes über ihn aus. Aber die Tatsache bestand, daß er sich von seiner Braut in der letzten Zeit auslassend fern gehalten hatte, daß er taglicher Gast in Camilla Wredes Haus gewesen war und, als sie ihn nach ihrer Verlobung mit Carlsner Renner nicht mehr empfing, ihr und Renner eine außerordentliche Szene gemacht hatte. Daß er mit einer fremdlischen Drohung gegen Renner das Haus verlassen hatte, die von dem Toten selbst und von Camilla Wrede als Duellforderung aufgefaßt worden war, doch jetzt vom Gericht anders beurteilt wurde.

Am schlimmsten aber zeugte der Revolver gegen ihn, mit dem unzweifelhaft der Tote erschossen worden war. Es klang zu unglücklich, daß Peter die Waffe gerade an dem verhängnisvollen Tage verloren haben sollte, daß sie der Mörder gefunden und später wieder von sich geworfen hatte. Der Untersuchungsrichter suchte die Absicht. Man glaubte dieser Möglichkeit, die wie ein Märchen klang, nicht.

Das alles durchdachte Maili wieder und wieder, während sie auf Doktor Huber wartete. Als, zum tausendsten Male hatte sie in diesen zehn Tagen schon dieselben fruchtlosen Gedanken in ihrem armen, zermarterten Hirn gewälzt.

Doktor Huber kam heute später als sonst. Mit verdrossenem Gesicht. Maili sah sogleich an seinen Mienen, daß er nichts Gutes brachte. Hoffnungslosigkeit sank wie eine schwere graue Wolke über sie, ihre Äuge erhellten in unendlichem Jammer. Der junge Rechtsanwalt sah sie in tiefem Mitgefühl an. Wie gern hätte er dem Liebtreibenden, seinen und glücklichen Mädchen, um das er Peter Burgner stets beneidet hatte, geholfen. Wie gern einmal wieder ein

„Nun, Herr Doktor, dann will ich Ihnen sagen, wo Ihr Revolver sich gefunden hat. Hinter dem hinesischen Pavillon entdeckten wir diese Waffe. Sie trägt die Anfangsbuchstaben Ihres Namens. Ein Schuß fehlt in dem Revolver. Das Geschöß, an dem Herr Renner starb, ist aus seinem Körper entfernt worden. Es paßt genau in Ihre Waffe. Was haben Sie darauf zu erwidern?“

„Daß ich den Revolver also verloren haben muß, als ich planlos und sehr erregt im Englischen Garten herumliefe. Daß durch einen tödlichen Zufall irgendein Verbrecher ihn fand und ihn nach vollzogener Tat wieder dorthin zurückbrachte. Eine andere Erklärung habe ich nicht.“

„Diese Erklärung ist nicht entlastend, Herr Doktor. Das werden Sie als Jurist selbst einsehen müssen. Es liegen zu große Verdachtsmomente gegen Sie vor. Solange Sie Ihr Alibi nicht zweifelsfrei nachweisen können, sind wir gezwungen, Sie der Täterschaft an diesem Mord zu verdächtigen. Im Namen des Gesetzes verhafte ich Sie.“

Maili saß in Dr. Hubers Zimmer und wartete. Um die Mittagszeit pflegte er meistens vom Gericht ins Büro zurückzukommen. Sie erwartete ihn jeden Tag, um neues von ihm zu erfahren. Er hatte es erreicht, daß er einige Male mit seinem Kollegen Dr. Burgner sprechen durfte, aber auch ihm hatte er nichts anderes gesagt, als am Tage seiner Verhaftung den beiden Kommissaren und später in immer neuen Vernehmungen dem Untersuchungsrichter. Auch in der Mordsache selbst hatte sich nichts geändert. Carlsner Renner war unter ungeheurer Beteiligung beigelegt worden. Die Familie war nach München gekommen und wieder abgereist. Wer den Toten ermordet, wußte man nicht. Die Verdachtsmomente gegen Peter Burgner waren erdrückend, aber er selbst bestritt entschieden die furchtbare Tat.

Er genoß einen untadeligen Ruf. Sein Leumund war der beste, seine Freunde und Bekannten sagten nur lobendes über ihn aus. Aber die Tatsache bestand, daß er sich von seiner Braut in der letzten Zeit auslassend fern gehalten hatte, daß er taglicher Gast in Camilla Wredes Haus gewesen war und, als sie ihn nach ihrer Verlobung mit Carlsner Renner nicht mehr empfing, ihr und Renner eine außerordentliche Szene gemacht hatte. Daß er mit einer fremdlischen Drohung gegen Renner das Haus verlassen hatte, die von dem Toten selbst und von Camilla Wrede als Duellforderung aufgefaßt worden war, doch jetzt vom Gericht anders beurteilt wurde.

Am schlimmsten aber zeugte der Revolver gegen ihn, mit dem unzweifelhaft der Tote erschossen worden war. Es klang zu unglücklich, daß Peter die Waffe gerade an dem verhängnisvollen Tage verloren haben sollte, daß sie der Mörder gefunden und später wieder von sich geworfen hatte. Der Untersuchungsrichter suchte die Absicht. Man glaubte dieser Möglichkeit, die wie ein Märchen klang, nicht.

Das alles durchdachte Maili wieder und wieder, während sie auf Doktor Huber wartete. Als, zum tausendsten Male hatte sie in diesen zehn Tagen schon dieselben fruchtlosen Gedanken in ihrem armen, zermarterten Hirn gewälzt.

Doktor Huber kam heute später als sonst. Mit verdrossenem Gesicht. Maili sah sogleich an seinen Mienen, daß er nichts Gutes brachte. Hoffnungslosigkeit sank wie eine schwere graue Wolke über sie, ihre Äuge erhellten in unendlichem Jammer. Der junge Rechtsanwalt sah sie in tiefem Mitgefühl an. Wie gern hätte er dem Liebtreibenden, seinen und glücklichen Mädchen, um das er Peter Burgner stets beneidet hatte, geholfen. Wie gern einmal wieder ein

„Nun, Herr Doktor, dann will ich Ihnen sagen, wo Ihr Revolver sich gefunden hat. Hinter dem hinesischen Pavillon entdeckten wir diese Waffe. Sie trägt die Anfangsbuchstaben Ihres Namens. Ein Schuß fehlt in dem Revolver. Das Geschöß, an dem Herr Renner starb, ist aus seinem Körper entfernt worden. Es paßt genau in Ihre Waffe. Was haben Sie darauf zu erwidern?“

„Daß ich den Revolver also verloren haben muß, als ich planlos und sehr erregt im Englischen Garten herumliefe. Daß durch einen tödlichen Zufall irgendein Verbrecher ihn fand und ihn nach vollzogener Tat wieder dorthin zurückbrachte. Eine andere Erklärung habe ich nicht.“

„Diese Erklärung ist nicht entlastend, Herr Doktor. Das werden Sie als Jurist selbst einsehen müssen. Es liegen zu große Verdachtsmomente gegen Sie vor. Solange Sie Ihr Alibi nicht zweifelsfrei nachweisen können, sind wir gezwungen, Sie der Täterschaft an diesem Mord zu verdächtigen. Im Namen des Gesetzes verhafte ich Sie.“

Maili saß in Dr. Hubers Zimmer und wartete. Um die Mittagszeit pflegte er meistens vom Gericht ins Büro zurückzukommen. Sie erwartete ihn jeden Tag, um neues von ihm zu erfahren. Er hatte es erreicht, daß er einige Male mit seinem Kollegen Dr. Burgner sprechen durfte, aber auch ihm hatte er nichts anderes gesagt, als am Tage seiner Verhaftung den beiden Kommissaren und später in immer neuen Vernehmungen dem Untersuchungsrichter. Auch in der Mordsache selbst hatte sich nichts geändert. Carlsner Renner war unter ungeheurer Beteiligung beigelegt worden. Die Familie war nach München gekommen und wieder abgereist. Wer den Toten ermordet, wußte man nicht. Die Verdachtsmomente gegen Peter Burgner waren erdrückend, aber er selbst bestritt entschieden die furchtbare Tat.

Er genoß einen untadeligen Ruf. Sein Leumund war der beste, seine Freunde und Bekannten sagten nur lobendes über ihn aus. Aber die Tatsache bestand, daß er sich von seiner Braut in der letzten Zeit auslassend fern gehalten hatte, daß er taglicher Gast in Camilla Wredes Haus gewesen war und, als sie ihn nach ihrer Verlobung mit Carlsner Renner nicht mehr empfing, ihr und Renner eine außerordentliche Szene gemacht hatte. Daß er mit einer fremdlischen Drohung gegen Renner das Haus verlassen hatte, die von dem Toten selbst und von Camilla Wrede als Duellforderung aufgefaßt worden war, doch jetzt vom Gericht anders beurteilt wurde.

Am schlimmsten aber zeugte der Revolver gegen ihn, mit dem unzweifelhaft der Tote erschossen worden war. Es klang zu unglücklich, daß Peter die Waffe gerade an dem verhängnisvollen Tage verloren haben sollte, daß sie der Mörder gefunden und später wieder von sich geworfen hatte. Der Untersuchungsrichter suchte die Absicht. Man glaubte dieser Möglichkeit, die wie ein Märchen klang, nicht.

Das alles durchdachte Maili wieder und wieder, während sie auf Doktor Huber wartete. Als, zum tausendsten Male hatte sie in diesen zehn Tagen schon dieselben fruchtlosen Gedanken in ihrem armen, zermarterten Hirn gewälzt.

Doktor Huber kam heute später als sonst. Mit verdrossenem Gesicht. Maili sah sogleich an seinen Mienen, daß er nichts Gutes brachte. Hoffnungslosigkeit sank wie eine schwere graue Wolke über sie, ihre Äuge erhellten in unendlichem Jammer. Der junge Rechtsanwalt sah sie in tiefem Mitgefühl an. Wie gern hätte er dem Liebtreibenden, seinen und glücklichen Mädchen, um das er Peter Burgner stets beneidet hatte, geholfen. Wie gern einmal wieder ein

„Nun, Herr Doktor, dann will ich Ihnen sagen, wo Ihr Revolver sich gefunden hat. Hinter dem hinesischen Pavillon entdeckten wir diese Waffe. Sie trägt die Anfangsbuchstaben Ihres Namens. Ein Schuß fehlt in dem Revolver. Das Geschöß, an dem Herr Renner starb, ist aus seinem Körper entfernt worden. Es paßt genau in Ihre Waffe. Was haben Sie darauf zu erwidern?“

„Daß ich den Revolver also verloren haben muß, als ich planlos und sehr erregt im Englischen Garten herumliefe. Daß durch einen tödlichen Zufall irgendein Verbrecher ihn fand und ihn nach vollzogener Tat wieder dorthin zurückbrachte. Eine andere Erklärung habe ich nicht.“

„Diese Erklärung ist nicht entlastend, Herr Doktor. Das werden Sie als Jurist selbst einsehen müssen. Es liegen zu große Verdachtsmomente gegen Sie vor. Solange Sie Ihr Alibi nicht zweifelsfrei nachweisen können, sind wir gezwungen, Sie der Täterschaft an diesem Mord zu verdächtigen. Im Namen des Gesetzes verhafte ich Sie.“

Maili saß in Dr. Hubers Zimmer und wartete. Um die Mittagszeit pflegte er meistens vom Gericht ins Büro zurückzukommen. Sie erwartete ihn jeden Tag, um neues von ihm zu erfahren. Er hatte es erreicht, daß er einige Male mit seinem Kollegen Dr. Burgner sprechen durfte, aber auch ihm hatte er nichts anderes gesagt, als am Tage seiner Verhaftung den beiden Kommissaren und später in immer neuen Vernehmungen dem Untersuchungsrichter. Auch in der Mordsache selbst hatte sich nichts geändert. Carlsner Renner war unter ungeheurer Beteiligung beigelegt worden. Die Familie war nach München gekommen und wieder abgereist. Wer den Toten ermordet, wußte man nicht. Die Verdachtsmomente gegen Peter Burgner waren erdrückend, aber er selbst bestritt entschieden die furchtbare Tat.

Er genoß einen untadeligen Ruf. Sein Leumund war der beste, seine Freunde und Bekannten sagten nur lobendes über ihn aus. Aber die Tatsache bestand, daß er sich von seiner Braut in der letzten Zeit auslassend fern gehalten hatte, daß er taglicher Gast in Camilla Wredes Haus gewesen war und, als sie ihn nach ihrer Verlobung mit Carlsner Renner nicht mehr empfing, ihr und Renner eine außerordentliche Szene gemacht hatte. Daß er mit einer fremdlischen Drohung gegen Renner das Haus verlassen hatte, die von dem Toten selbst und von Camilla Wrede als Duellforderung aufgefaßt worden war, doch jetzt vom Gericht anders beurteilt wurde.

Am schlimmsten aber zeugte der Revolver gegen ihn, mit dem unzweifelhaft der Tote erschossen worden war. Es klang zu unglücklich, daß Peter die Waffe gerade an dem verhängnisvollen Tage verloren haben sollte, daß sie der Mörder gefunden und später wieder von sich geworfen hatte. Der Untersuchungsrichter suchte die Absicht. Man glaubte dieser Möglichkeit, die wie ein Märchen klang, nicht.

Das alles durchdachte Maili wieder und wieder, während sie auf Doktor Huber wartete. Als, zum tausendsten Male hatte sie in diesen zehn Tagen schon dieselben fruchtlosen Gedanken in ihrem armen, zermarterten Hirn gewälzt.

Doktor Huber kam heute später als sonst. Mit verdrossenem Gesicht. Maili sah sogleich an seinen Mienen, daß er nichts Gutes brachte. Hoffnungslosigkeit sank wie eine schwere graue Wolke über sie, ihre Äuge erhellten in unendlichem Jammer. Der junge Rechtsanwalt sah sie in tiefem Mitgefühl an. Wie gern hätte er dem Liebtreibenden, seinen und glücklichen Mädchen, um das er Peter Burgner stets beneidet hatte, geholfen. Wie gern einmal wieder ein



### Im Walde.

Von Gustav-Adolf v. Ehrenkrook.

Ich lag auf der Wiese nahe dem Walde. Reif klangen die Glockenstimmen an mein Ohr. „Bin, ham, bum-bum; bin, ham, bum-bum!“ Ich lauschte. Ganz fein klang es. Aber es waren nicht die Glocken der nächsten Dorfkirche, die wohl ein paar Stunden entfernt im Tale stand, es waren Glockenstimmen, wie man sie zuweilen aus dem Wurme eines münteren Bienenbäpcheins zu vernehmen glaubt, doch weit, weit zarter war der Klang.

Ich richtete mich auf. Da sah ich, wie ringsum die blauen Blüten der Glockenblumen sich langsam hin- und herneigten, und wie die Blütenstempel leise an die blauen Kelche schlugen. Das hatte ich noch nie vernommen, es mußte einen besonderen Anlaß haben.

Und den hatte es auch.

Ganz nahe bei meinem Lagerplatz befand sich ein niederes Buschwerk, dort wurde es jetzt lebendig. Ich sah ein freies Plätzchen im Gebüsch, von grünen Zweigen überhangen. Dort war eine ganze Gemeinde beisammen, allerlei Vögel im grauen und bunten Gefieder. Nun kamen sie heraus.



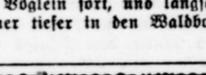
Eine Amsel im schwarzen Rock schritt dem Zuge voran, der sich aus dem Gebüsch nach dem nahen Waldweg bewegte. Ihr folgte Herr Buchfink, dem die Gattin gestorben war, mit 5 Finkenkindern, die um die tote Mutter weinten. Dann kamen in langen Reihen alle Vögel des Waldes, alte und junge, große und kleine, Männchen und Weibchen.

Still bewegte sich der Zug auf dem Waldweg vorwärts. Wo er vorüber kam, begannen die Vögel zu läuten, und die Blumen neigten für eine Weile ihr Blütenhaupt.

Vor einem Rosenstrauch, seitlich des Pfades, hielt die seltsame Trauergemeinde an. Es herrschte tiefe Stille, die nur durch das zarte Läuten der Glockenblumen und zuweilen von einem aufschluchzenden Piepen unterbrochen wurde.

Im Busch lag zwischen bescheidenen Gräsern die tote Frau Buchfink. Totengräber in schwarzen Kleidern mit dunkelgelben Streifen waren dabei, ihr ein Grab zu schaufeln. Es waren kleine Käfer, die mit ihren starken Beinen unter dem toten Vögelchen Gänge unter die Erde

gruben und den Boden zur Seite warfen. Wenn sie auf der anderen Seite herausgekommen waren, gruben sie sich von neuem in den Waldboden und schufen immer neue Gänge hin und her. So schaukelten sie immer mehr Erde unter dem toten Vögelchen fort, und langsam sank es tiefer, immer tiefer in den Waldboden hinunter.



**Ferien.**  
Von Charlotte Olstefing.

Lachende Sonne überall,  
Waldbesänschen, Wäldchen im Tal,  
Liedliche Falter, taumelnd vor Blüß,  
Junge Menschen mit sonnigem Blick  
Und Ferien, Ferien!

Glockenblumen so licht und fein  
Läuten die goldnen Tage ein;  
Käferchen hüben am Waldesaum,  
Und fremdlich zwischert's von jedem Baum:  
„Ferien, Ferien!“

Graues Wäldchen, schauke dich fein,  
Tausche dein Kleid in ein goldenes ein.  
Frau Sonne zieht das Gewand ihm aus,  
Vertilgt geschwind ein goldnes daraus  
Für die Ferien.

Trogbera, warum solch böß Gesicht?  
Lache du! Nein, lache du nicht,  
Denn deiner Mienen schelmisches Spiel  
Wäre des Lebens, des Glückes zu viel  
In den Ferien.

Die Vögel, die mit Herrn Buchfink und seinen Kindern hierhergekommen waren, stimmten ein trauriges Lied nach dem anderen an. Als das Grab tief genug war, schaukelten die Totengräber Erde auf das tote Vögelchen und deckten es zu. Die Leidtragenden aber verließen den traurigen Ort, flogen zu ihrem Nest oder begaben sich auf die Suche nach Futter.

Ich hatte dem toten Finkenweibchen einige Blüten auf sein frühes Grab gestreut und wollte gerade den Heimweg antreten, da sah ich, daß einer der Totengräber zurückkam und sich an dem Grabe zu schaffen machte.

„Erlauben Sie,“ fuhr ich ihn an, „was wollen Sie denn hier? Wollen Sie etwa gar das Grab öffnen und die Tote berauben?“

Erstrocken fuhr der Käfer zusammen und sah mich starr an. Dann gab er zur Antwort: „Ich bin die Frau von einem der Totengräber, der hier mithilft, das Grab für die Buchfinkin zu schaufeln. Wir bekommen von den Vögeln für unsere mühselige Arbeit keinen Lohn, da müssen wir ihn uns selbst holen. Ich lege nun meine Eier hier in das Grab, und wenn dann unsere Kinder aus dem Ei schlüpfen, finden sie gleich etwas zu fressen an dem toten Vögelchen; Sie wissen, daß dies für uns ein Lederbissen ist.“ Damit verschwand die Totengräberfrau auch schon unter der Erde.

Ich begab mich auf den Heimweg und dachte darüber nach, wie weiß doch der Schöpfer alles eingerichtet hat: da stirbt ein armes Vögelchen, die Käfer kommen und graben es ein, wie wir unsere Toten begraben. Aber jedes will leben. Wir Menschen bezahlen dem Totengräber seine Arbeit mit Geld. Der Totengräber könnte mit Geld nichts anfangen — auch besitzen ja die Vögel kein Geld. — So muß das tote Vögelchen für die jungen Käferkinder die erste Nahrung liefern.

### Bei den Wichtelmännchen auf Besuch.

Ihr habt doch alle schon von den Wichtelmännchen erzählt gehört? Vielleicht habt Ihr auch den stillen Wunsch gehabt, sie persönlich kennen zu lernen. Dies ist aber nicht ganz einfach, und es ist eine große Bevorzugung, wenn einem Kinde diese zuteil wird. Ein solches Kind muß dann auch ganz besonders artig und gut sein; und so kann es auch viel wunderbarer Schönes bei den Wichtelmännchen erleben. Ich möchte Euch nun einmal erzählen, wie es der kleinen Helga bei den kleinen Männlein erging.

Helga war immer gut und folgsam; sie bereitete ihrer Mutter nie Kummer, und wo sie nur konnte, half sie nach besten Kräften derselben, weil sie sie über alles liebte. Und die Mutter erzählte ihr dann in der Dämmerstunde gar manche schöne Geschichte, so auch bisweilen von den Wichtelmännchen. Und Helga hörte besonders gern solche Geschichten. Allmählich kam der Wunsch in ihr auf, diese kleinen Leute einmal persönlich kennen zu lernen.

Eines Tages nun, die Mutter hatte Besuch, entschloß sie sich, durch den Garten nach dem nahen Wald zu gehen; vielleicht würde sie ein Wichtelmännchen treffen. Es war ein sehr heißer Tag, und als sie ein Stück in den Wald gegangen war, setzte sie sich unter eine alte Eiche, um auszuruhen. Ihre Gedanken aber weilten nur bei den Wichtelmännchen und sie hörte und sah nicht, was um sie her vorging. Plötzlich knachte ein St. Sie sah zur Seite und da erblickte sie ein kleines, freundliches Männlein, das sie freundlich grüßte. Helga blickte den kleinen Mann erfreut und ohne Furcht an und sagte:

„Du bist gewiß einer der kleinen Wichtelmännchen, von denen mir meine Mutter so oft erzählt hat.“

„Ja, das bin ich,“ entgegnete das Männlein. „Wir haben gesehen, daß du ein so braves Kind

## Kultusminister und Fremdenlegion.

Eine Richtigkeitstellung.  
Zeit einiger Zeit wird vielfach die Behauptung aufgestellt, der Preussische Kultusminister Dr. D. Dr. Weder habe die Aufklärung der Fremdenlegion verboten oder zum wenigsten unterlassen. Wie von unrichtiger Seite hierzu berichtet wird, ist das gerade Gegenteil dieser Behauptung richtig. Die preussische Regierung hat in einem Erlasse vom 1. März 1926, der sich wieder in Erinnerung gebracht wurde, angewiesen worden, der Aufklärung der Fremdenlegion erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Dabei ist es zur Pflicht gemacht, daß sie sich nicht nur vor warnende Hinweise gegenüber drohenden Gefahren beschränken, sondern hervorzuheben, wie es eines Deutschen unwürdig sei, seine Pflicht nicht dem Wiederaufbau des Vaterlandes zu widmen, sondern in f...de Heeresdienste zu treten. Zugleich sind die Lehrer auf zur Aufklärung der Schüler geeignete Schriften verwiesen worden.

Weder diesen Belehrungen durch die Lehrer in den Schulen gelegentlich auch von außerhalb der Schule stehenden Männern, die Teil auch von Fremdenlegionären, gehalten worden. Hierbei sind erhebliche Missetat zu Tage getreten, deren Abklärung den Anlaß für jene treffsüßenden Nachrichten gegeben hat. Daraus war nämlich die unumkehrbare Folge dieser Vorkräge, daß die Fremdenlegion sich durch sie nicht abgrenzen ließ, sondern im Gegenteil erst Kenntnis von den Möglichkeiten zum Eintritt in die Fremdenlegion erhielt. Oft zeigten die Fremdenlegionäre wieder die geistige noch die sittliche Unfähigkeit für solche Vorkräge, ergingen sich in mehrfachen Schimpfungen, die die jugendliche Phantasie erregten und derart die erste Aufklärungsarbeit der Schulenverwaltung gefährdeten.

Dieser Gefahr mußte ein Ende gemacht werden. Es sind daher in einem Erlasse vom Dezember 1927 Vorkräge über die Fremdenlegion in der Schule außerhalb der Schule stehenden Personen verboten worden. In demselben Erlasse wurden jedoch, um jeden Verstoß auszufüllen, die Lehrer auf Bestimmungen des früheren Erlasses vom 1. März 1926 hingewiesen. Ueberdies ist angeordnet, daß die Schulaufsichtsbehörden in regelmäßigen Zwischenräumen auf die erlassenen Anordnungen aufmerksam zu sein haben, eine Maßnahme, die deutlich erkennen läßt, wie ernstlich der Minister die Aufklärung der Schüler und um die Fremdenlegion drohenden Gefahren befragt ist.

## Dr. Spidernagel gestorben.

Der langjährige preussische Landtagsabgeordnete der Deutschen Volkspartei, Dr. Wilhelm Spidernagel, ist an den Folgen einer Herzkrankheit plötzlich verstorben. Dr. Spidernagel war Mitglied in der Preussischen Abgeordnetenversammlung und in der Preussischen Provinzialversammlung. Er war auch Mitglied des Reichstages und des Reichstages der Reichsregierung. Später wurde er Abgeordneter des Deutschen Reichstages und Mitglied in dieser Eigenschaft dessen Präsidium. Dr. Spidernagel, der ein Alter von nur 48 Jahren erreicht hat, ist in den letzten Jahren allem als Herausgeber der Zeitschrift „Deutsches Städtetage“ bekannt geworden.

## Zunäherung bei schwedischen Marineübungen.

„Altonaer Nachrichten“ zufolge ist man einigen Meilen auf die Spur gekommen, die drachlose Schiffe über die jetzt in der Dniepr statt indonesischen Übungen der schwedischen Marine aufgezogen haben. Die angelegten Ermittlungen haben ergeben, daß eine in der Umgegend von Stockholm gelegene Funktion teils militärischen Charakter, teils militärische Nachrichten ausgeht, die offenbar für eine andere Mission bestimmt waren. Das Blatt behauptet, daß die Spione in kommunistischen Kreisen zu sein seien.

## Trocqueur zur Rheinlandsfrage.

Die Wiener „Reichspost“ veröffentlicht eine Mitteilung eines ihrer Mitarbeiter mit dem Namen Trocqueur über die Frage der Räumung des Rheinlandes. „Ich wünsche“, erklärte Trocqueur, „eine beschleunigte Räumung. Mit dieser Räumung kann sie nicht erfolgen. Ich habe zwei Gesichtspunkte im Auge. Die Sicherheit Frankreichs und den allgemeinen Frieden. Die erste Frage ist: Wie ist die Entfaltung des Rheinlandes zu sehen? Was nun die konkreten Bedingungen für die Räumung des Rheinlandes betrifft, so müßten Sie, um eine präzise Antwort zu erhalten, den Außenminister befragen. Nach meiner Auffassung wäre eine Neutralisierung der Bahnen

des Rheinlandes unter internationaler Kontrolle, die des Völkerbundes ein sehr wichtiger Friedens- und Sicherheitsfaktor.“ — Hierzu bemerkt die „Reichspost“: Deutschland hat aber in anderen Gelegenheiten eine freiwillige Anerkennung der Grenzen mehrfach abgelehnt. Es ist in diesen Dingen keinen Meinungsunterschied zwischen den deutschen Parteien. Wenn also tatsächlich ein Eufocarno als Preis für die Räumung gefordert werden sollte, besteht nach dem heutigen Stande der Angelegenheit wenig Aussicht für eine Verständigung. Ein dem Wesen nach gesunder Gedanke ist jedoch die Neutralisierung der Bahnen. Wollte man Deutschland

aber alle in verpflichten, seine westlichen Grenzbahnen unter internationale Kontrolle zu stellen, während die Aufgabebahnen der übrigen Staaten außer Kontrolle blieben, so würde das nur eine neue Verletzung des Grundgesetzes der Gleichberechtigung der Nationen bedeuten und nicht zur Verständigung, sondern zur wiedereutigen Entfremdung der Nationen beitragen.

## Kleine Nachrichten.

Die Regierungen von Deutschland, England und Frankreich haben beim Generalsekretär des Völkerbundes einen Schritt unternommen, der die Verleihung eines wiederwählbaren Ratsitzes an Spanien zum Ziele hat.

Der Kunstkritiker Fritz Stahl, Mitarbeiter des Berliner Tageblatts, ist im 64. Lebensjahre gestorben.

Oberstaatsanwalt Dr. Frieders, der wegen fahrlässigen Tötens zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden war, und dessen Begnadigung die thüringische Regierung abgelehnt hatte, soll nach Wien geschickt sein.

Die Vereinzigte Königshütte und Laura hätte in Mattowig hat den wegen Lohnforderungen freireisenden Maurern und Zimmerleuten durch Aushang die fristlose Kündigung ausgesprochen.

Der Konflikt im schwedischen Bergbau konnte beigelegt werden.

# Romantik und Auswanderung

Von Johannes Saalfeld.

Rein, die Romantik ist noch nicht tot. Sie lebt auch in unserem sogenannten nüchternen Zeitalter tief im Volksempfinden ihr verstecktes Leben, doch zeigt sie sich nur bei besonderen Anlässen. Aber sie ist vorhanden. Hat sie auch im Wandel der Zeiten andere Formen angenommen, so erkennt das geschulte Auge des Auswanderer-Beraters sie doch auf den ersten Blick, wobei sie je nach ihres Erscheinens Heiterkeit oder Wehmut auslöst.

Auch er, der heute seine Landsleute vor überreichtem Auswanderung bewahren soll, ist ja einmalig gewesen und hat den germanischen Wandertrieb empfunden und — befriedigt, denn wie könnte er sonst über fremde Länder Auskunft erteilen?

Welche Familie gibt es in Deutschland, die nicht einen Verwandten in „Amerika“ hätte? Wenn man „Amerika“ sagt, meint man natürlich die Vereinigten Staaten von Amerika (Vereinigten Staaten von Nordamerika — wie man vielfach liest und hört — gibt es nicht). Meistens ist es der Rhein, der natürlich reich ist und Jahre lang nichts hat von sich hören lassen. Rechnet man hierzu die Jugendgedenken von Vederstrumpf, Old Schatterhand und Winnetou, so kann man sich nicht wundern, wenn man in der Post einer Beratungsstelle, wie es der Evangelische Hauptverein für Deutsche Auswanderer und Auswanderer, Berlin R 24, zum Beispiel ist, einen von Anabandhand geschriebenen Brief findet, der sich nach den Ausichten des Comboyberaus erlündigt. Film, Rundfunk und Zeitungsnachrichten tragen das Ihre dazu bei, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten in rosigem Lichte erscheinen zu lassen, und seitdem die Planwirtschaft — auf deutsch „Nationalisierung“ — Mode geworden ist, steht der Basillus Amerika auch die Großen an, denen die Studienreisen auf halbem Wege entgegenkommen, die heute von Beamten und Schiffslinien veranstaltet werden. Das gleiche gilt für Kanada, das eine geschickte Werbe zu einem einzigen riesigen goldenen Weizenfelde gehempeit hat. Jergendetwas, das es in Europa nicht gibt, erteilt dem Auswanderer von der fremden Scholle, die doch meistens erst nach jahrelanger Verarbeitung Erträge abwirft.

Gewiß ist es richtig, daß bei körperlicher und sonstiger Eignung gar nicht wenige Auswanderer vorwärts gekommen sind, aber darum handelt es sich hier nicht, da wir ja nur die romantischen Quellen aufdecken wollen, aus denen eines Tages der Wunsch zur Auswanderung hervorgeht, der von wahrer wirtschaftlicher Not, die sogar dazu zwingt, ganz zu schweigen.

Oder ist es etwa keine Romantik, wenn der Besuch des afghanischen Königspaars eine Flut von Anfragen über ein Land hereinbrachte, das noch heute zum größten Teile von Romaden besetzt wird? Dunkle Vorstellungen von ungeheuren Reichümern, von Perlen und Diamanten mit indischen Hintergrund sind es, die den Gedanken an eine derartige Auswanderung so weit reifen lassen, daß man Erkundigungen einzieht. Derselbe Beweggrund in anderem Gewande befaßt sich mit Südamerika, dessen Reichümern an Naturgütern schon in der Geographiestunde andachtsvolle Schauer erweckt. Tropen, Urwald, Schlangen, Panther und Diamanten, auch Smaragde und Rubine meint der Auswanderungslustige: jahrelange harte Arbeit im Urwald, fern aller Kultur, Kampf mit Menschen, Tieren und der Natur meint der Auswanderungstraurige — sit venia verbo — wenn er von den Ländern des tropischen Südamerika spricht, und der Letztere hat recht.

Mag man über Arbeitslosenunterstützung denken, wie man will: sie ist da und steht jedem Stellungslosen zur Verfügung, der unschuldig keine Arbeit verlor. Und doch reißt die Klage über die Werbungen zur Fremdenlegion nie ab, weil etwas anderes als fähle

Ueberlegung hier mitspricht: die Romantik, der Wunsch, die Fremde zu sehen, sei es auch unter Entbehrungen und Qualen. Jede Kugel trifft ja nicht! Da könnte man es schon eher verstehen, wenn Anfragen kommen, die nach den Ausichten im niederländisch-indischen Kolonialdienst fragen. Die Holländer stellen keine Ausländer mehr in ihre Kolonialtruppen ein. Wohl aber können sich die Älteren unter uns der Zeiten entsinnen, in denen in manchem deutschen Nest ein geheimnisvoller Mann auftauchte, von dem niemand wußte, wovon er lebte und was er sei, bis dann durch einen Zufall es herauskam, daß er ein im Ruhestand lebender ehemaliger Angehöriger der niederländisch-indischen Armee war, der sein recht erhebliches Gulden-Ruhegehalt in der deutschen Heimat verzehrte. Kann man sich wundern, wenn der Glorienhain der Romantik sich um diese abgedankten Kriegsknechte wov und der Wunsch entspringt, ähnliches zu durchleben?

Oder ist es keine Romantik, wenn jene Oesterreicher als Wardenier unter einem selbstgewählten Führer die Fußreise nach Abyssinien antreten wollen? Erinnert es nicht an alte und älteste deutsche, ja indogermanische Vorgesichte, wenn Volksgenossen gruppenweise hinausziehen, weil die Heimat zu eng wurde. Die Römer nannten es „ver sacrum“. In nüchtern scheinender Weise kommen diese Gruppenwanderungen ja auch anderswo vor. In Kanada sind erst kürzlich verschiedene eingetroffen, und die Siedlung des Dr. Schneider aus Freiburg scheint ja zu blühen. Verschiedene Kolonisationsgesellschaften in Südamerika haben glänzende Erfolge erzielt und, wenn wir unsere Kolonien wieder zurückhaben, dann wird das Siedlungsproblem im Vorbergrunde stehen müssen.

Aber auch der Schwindel hebt hier sein Haupt, und da heißt es auf der Hut sein, denn dem romantischen Gemüt ist keine Lüge zu plump, man denke nur an die kürzlich erst entlarvte Spitzbergengannerei, der es nur um die Gelder der Kolonisten zu tun war.

Am meisten wird natürlich ein romantisch veranlagtes Gemüt zur Auswanderung durch ungewohnte Verhältnisse angeregt. Zeiten, wie der „ruhig“ nach Kalifornien und später nach Klondike, die „auri sacra fames“, die Hinz und Kunz zum Goldgräber machte, können stets wiederkehren. Heute nennt man es Konjunktur, wie es zum Beispiel während der Inflation die Heimat der Zigarren und des Tabaks ursprünglich — deutsche Zigarren eingeführt. Deutsche Zigarren, also tropische Erzeugnisse aus einem Lande, das während des Weltkrieges abgeschnitten — und die Blätter der heimischen Bäume zu rauchen gezwungen gewesen war. Romantische Ideen von fabelhaften Reichümern, die schnell und mühelos zu machen sind, veranlassen dann die Auswanderung, bis die Nachrichten vom Gegenteil durchgedrungen sind. Viele Deutsche sind damals nach Spanien gewandert. Kürzlich las ich in der „Deutschen Zeitung für Spanien“ eine Anzeige: „General junger Maler, 21 Jahre alt, sucht dringend irgendwelche Arbeit.“ — Gestrandet!

Auch Heiratsgesuche bringt die Post der Beratungsstelle. Anders, als sonst in Menschensöpfen, malte sich die Welt in jenem Kopfe, der Auskunst haben wollte, ob irgendwo „eine reiche Eingeborene“ einen „Weißen“ heiraten würde. Der Mann hat irgendwo von der „color line“ der Engländer gelesen, die sich nicht an Farbige verheiraten und dachte, seine weiße Hautfarbe als wertvolles Geschenk einer braunen, roten, gelben oder schwarzen Schönheit gegen entsprechende Barzahlung zu verhöfeln. Hier hört die Romantik auf und der Schwindel fängt an.

Ernstler aber stimmt ein Brief, der deutlich auf der Außenseite verat, daß er aus einer Strafanstalt kommt. Da erkundigt sich einer,

wohin er auswandern könnte, um ein neues Leben anzufangen. Auch ihm erscheint durch die Stäbe des Kerfers hindurch das ferne Land in romantischem Schimmer und er hofft, in der Fremde, unerkannt, es vielleicht doch noch zu etwas zu bringen, um eines Tages stolz erhobenen Hauptes sich wieder in der Heimat zu zeigen. Vielleicht kannte er das Lied vom Wanderburschen, der die Straße entlang zog, den das Mutteraug zuerst wiedererkannte, als er verbrannt aus der Ferne heimkehrte.

Daß es den meisten Auswanderern so ergehen möge, daß sie eines Tages zu einem ruhigen Lebensabend in die Heimat zurückkehren können, wünscht unter allen Beteiligten keiner jehtlicher, als der, der selber draußen war und wieder zuhause angelangt ist.

## Aus dem Reiche

Gewerbeaufsicht durch das Reich.

Wie der Demokratische Zeitungsdiener mitteilt, wird z. B. im Reichsarbeitsministerium die Frage geprüft, ob es zweckmäßig sei, den Landesarbeitsämtern die Gewerbeaufsicht, die jetzt von den Landesbehörden ausgeübt wird, als neue Aufgabe zu übertragen. Der Reichsarbeitsminister beabsichtigt, nach der gleichen Quelle, die Länder um ihre Stellungnahme zu diesem Gedanken zu ersuchen.

Um das Entweichen von Gefangenen aus Strafanstalten zu verhindern, hat der Justizminister angeordnet, daß Vorkührungen von Gefangenen in die Verwaltungsräume künftighin unterbleiben. Die Beamten müssen die Gefangenen in ihren Zellen aufsuchen.



Der chinesische Soldat, der Mandchuren Apfel und der japanische Vogel.  
(„North China Daily News“, Shanghai)

## Auslandsnachrichten

Die deutsche Sprache als Verständigungsmittel — auch am Nordpol.

Aus der Fülle erleuchteter und unerfretlicher Einzelheiten, die in den letzten Wochen und Monaten über die Nobile-Expedition berichtet wurden, darf eine für uns Deutsche erfreuliche Tatsache besonders hervorgehoben werden. Der tschechische Gelehrte Dr. Bohounek hat bei seiner Rückkehr nach Prag einem Vertreter des tschechoslowakischen Pressbüros unter anderem von dem sehr guten und kameradschaftlichen Zusammensein an Bord des russischen Eisbrechers „Arassin“ nach der Rettung der Schiffbrüchigen erzählt. Dr. Bohounek hebt hervor, daß er sich als einziger von den Geretteten mit den Russen hätte verständigen können, da nur er allein deutsch sprach. Ueberhaupt sei ihm die deutsche Sprache als die auf dem Dampfschiff am meisten verwendete Sprache erschienen. — Zu der viel besprochenen Tatsache, daß die italienischen Faschinen von den russischen Volkswirten gerettet wurden, gesellt sich also der mehr als eigenartige Umstand, daß die so viel geschmähte und verfolgte deutsche Sprache das einzige Verständigungsmittel zwischen Russen und Italienern durch Vermittlung eines Tschechen darstellte.

## Eisenbahn-Zwangsversicherung für Reisende.

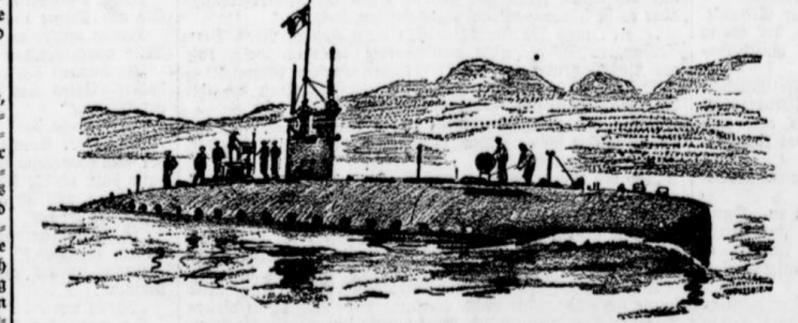
In Spanien wird eine Eisenbahn-Zwangsversicherung für Reisende eingeführt. Auf alle Fahrarten wird ein Aufgeld erhoben, aus dessen Ertrag für Todesfall und schwere Verletzungen Versicherungssummen von 10 000 bis 45 000 Pesetas (7000 bis 31 000 Mark) gezahlt werden.

## Eine Newyorker Weltausstellung 1932?

Führende Newyorker Handelskreise sind dabei, die Abhaltung einer Weltausstellung im Jahre 1932 in die Wege zu leiten. Für den Termin der Ausstellung ist das Jahr 1932 gewählt, da in diesem Jahre der zweihundertjährige Geburtstag George Washingtons gefeiert wird. Anschließend an die Ausstellung soll eine Dauerwarenchau ins Leben gerufen werden. Chicago bereitet für das Jahr 1933 eine gleichartige Ausstellung vor.

## Japan behält sich freie Hand in China vor.

Das japanische Außenministerium veröffentlicht eine Erklärung, der zufolge die japanische Regierung durch das Vorgehen der Vereinigten Staaten in China freie Hand erhalten habe. Die japanische Regierung könne gegen das selbständige Vorgehen Amerikas nichts einwenden, sie müsse sich jedoch vorbehalten, ebenfalls selbständig vorzugehen.



Das italienische U-Boot „S. 14“.

# Westfalen u. Rheinland

## Aus dem Industriegebiet

**Bodum, 10. August.** (Strafverurteilung für Bittbraud und Vehmänn.) Vor der großen Strafkammer am Landgericht Bodum steht seit 7 Wochen in der Berufungsinstanz ein großer Betrugs- und Bestechungsprozess an, der als Unterlage Transaktionen und Wechselgeschäfte aus der Inflationszeit und aus dem Jahre 1924 hatte. Es handelt sich um Gründung verschiedener Gesellschaften, darunter auch der holländischen Gesellschaft Catala, die sämtlich bis auf eine als Inflationsblüten zusammenbrachen. Bekanntlich war der an diesen Unternehmen führend beteiligte Bauunternehmer Bittbraud aus Bitten von der Anklage des Betruges und der Bestechung freigesprochen worden, während der Vorsitzende der Reichsbankdirektion in Bitten, Vehmänn, wegen Bestechung zu 5000 Mark Geldstrafe verurteilt worden war. Durch die Manipulationen der beiden Angeklagten wurde die Reichsbank um 600.000 R.M. und eine Reihe großer Banken um erhebliche Summen geschädigt. In der letzten Verhandlung beantragte der Staatsanwalt gegen Bittbraud 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und 20.000 R.M. Geldstrafe, und gegen Vehmänn 2 Jahre Gefängnis. Das Urteil steht noch aus, dürfte aber kaum vor Samstag zu erwarten sein.

**Berlin, 10. Aug. (Tod auf dem Rirmes-Platz.)** Ein junger Mann aus Boernia fuhr auf dem Rummelplatz im Bezirk Hohlhauken mit einem Kettenkarussell. Bei der Fahrt wurde ihm schwindelig und er stürzte aus dem Sessel, dessen Schutzkette er in seiner Angst gelöst hatte, auf ein junges Mädchen. Das Mädchen wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, der junge Mann aber erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er nunmehr im Krankenhaus gestorben ist.

### Zwei schwere Jungens festgenommen.

**Essen, 10. Aug.** In den letzten Wochen wurden in Essen mehrere Raubüberfälle angeführt, deren Aufklärung der Kriminalpolizei nunmehr gelungen ist. Vor einigen Tagen gelang es den Beamten des Raubkommissariats einen guten Fang zu machen. Es konnten vier Räuber festgenommen und ihrer Schandlügen überführt werden. Nunmehr ist es den betr. Kriminalbeamten gelungen zwei weitere Räuber zu ergreifen die in der Nacht zum 21. Juli 1928 den Schneibergelehen Otto Wislmann von hier auf der Kurfürststraße niederschlugen und ausraubten. Es handelt sich um zwei mehrfach vorbestrafte Personen, einen gewissen Heinrich Schmidten und Josef Oberstenfeld. Der überfallene Wislmann war von auswärtig nach hier zugereist und hatte bei einem hiesigen Schneibermeister Stellung erhalten. Um Essen näher kennen zu lernen, machte Wislmann Spaziergänge in der Stadt und kam am 20. Juli in den Wartesaal 4. Klasse des Hauptbahnhofes. Sorglos trank er einige Glas Bier. Die anwesenden Schmidten und Oberstenfeld gewahrten, daß Wislmann noch fremd war und machten sich an ihn heran. Wislmann, der ihre Bekanntschaft annahm, spendierte folglich mehrere Glas Bier und bezahlte mit einem 5 Markstück. Das blinkende Geldstück reizte die beiden, und es wurde in ihnen der Entschluß gemacht, den gütigen Spender zu berauben. Um Gelegenheit dafür zu haben, schlug Oberstenfeld dem Wislmann vor, mit nach seiner Wohnung zu gehen, um dort das Geld für die bezahlte Jecher zurückzubekommen. Unterwegs hörte er aber, daß sich Oberstenfeld und Schmidten von einem Raubüberfall auf seine Person unterhielten. Es nichts Gutes ahnend, ergriß gleich die Flucht. Die beiden anderen folgten nach, erreichten ihn und schlugen ihn nieder. Dann wurde ihm ein Geldbetrag von 12 Mark sowie ein Hund Schlüssel abgenommen. Schmidten und Oberstenfeld

haben ein lückenloses Geständnis abgelegt und sind dem Richter vorgeführt worden.

**Duisburg, 10. Aug. (Annahme des Schieds- spruches durch die Rheinanalstichter.)** Die Deutscher und Maschinen in den Rhein-Analstichten hatten sich seinerzeit dem Streik in der Rhein- schiffahrt angeschlossen und eine Lohnerhöhung gefordert. Der Schlichter für Rheinland und

Westfalen, Dr. Jötten, hat nunmehr einen Schiedspruch gefällt, der dem Deut- und Maschinenpersonal eine 5%ige Lohnerhöhung zu billigt. Dieser Schiedspruch wurde von Arbeitnehmern angenommen und beschloffen, die Arbeit am Freitag, den 10. August wieder aufzunehmen.

**Duisburg, 10. Aug. (Zwischen die Puffer geraten.)** Bei der A.G. für Hüttenbetrieb in Duisburg-Meiderich geriet der Rangierer Paul Jung zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen, wobei ihm der Brustkorb zertrümmert wurde, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Hindernisse auf Gleise aufgelegt und in 4 Signalanlagen beschädigt. Durch die Ausbreitung des Bahnpersonals wurden weitere Arbeiten verhindert. Zur Ausrottung dieser Ungeheuer kam die Desinfektionskommission, die namentlich Kinder, die besonders leicht in der Ferienzeit gern den Unflug des Zeimerters auf fahrende Züge betreiben, auf die Gefährlichkeit dieses Treibens hingewiesen und Täter Anzeige gebracht werden.

## Münster, Minden u. Sauerland

**Berford, 10. Aug. (Staatshilfe für Sturmshäden bei Berford.)** Der preisliche Landtagsabgeordnete Wigand fordert in einer Anfrage für die durch einen Wirbelsturm entstellte Weide vermehrte Ostfälische Schmelzeln eine entsprechende Staatshilfe.

**Bielefeld, 10. Aug. (Den Kopf vom Kopf getrennt.)** Auf dem Bahnhofs II des hiesigen Hauptbahnhofs war sich eine junge Dame beim Verladen von den einfahrenden D-Zug. Der Kopf wurde ihr vom Rumpfe getrennt. Der Grund für die Flucht aus dem Leben ist einer Nervenkrankheit zu suchen.

## Von Rhein und Mosel Zeitungswissenschaftlicher Kongress in der Presse.

**Köln, 10. Aug.** Am Donnerstag begann der vom Präsidium der Presse und dem hiesigen des historisch-wissenschaftlichen Ausschusses der Presse, Universitätsprofessor Dr. d'Esters-München, einberufene erste internationale zeitungswissenschaftliche Kongress, zu dem sich etwa 70 Teilnehmer angemeldet haben. Außer Deutschland sind folgende Länder vertreten: Dänemark, Schweiz, Russland, Italien, Schweden, Frankreich, Polen, Belgien, Holland und Japan. Der Verein Deutscher Zeitungverleger und der Reichsverband der deutschen Presse haben ihre Interesse an dem Kongress durch Einberufung besonderer Vertreter bezeugt. Der Kongress wird sich mit dem Stand der Zeitungswissenschaft in Deutschland und im Ausland beschäftigen. Von deutscher Seite werden Universitätsprofessor Dr. Dr. Leypzig, und Privatdozent Dr. Schöne, Leipzig, darüber berichten. Es sind folgende Redner vorgesehen: Zeitungswissenschaft und journalistische Berufsbildung (Prof. Dr. Divisat-Berlin und Venaria-Nürnberg); die Staatsform ihrer Bedeutung für die Zeitungswissenschaft (Dr. Kapp-Regensburg); Die Stellung des Verlegers bei der Entwicklung des Zeitungswesens (Kommerzienrat Dr. h. c. Waldkirch-Bielefeld); Zur Psychologie des Zeitungswesens (Dr. Weber-Jülich); Fragen des Presserechts (Ministerialrat Dr. Hängelich). Am Schluss der Tagung wird Universitätsprofessor Dr. v. d. dem Kongress Vorschläge für eine internationale Annäherung der Zeitungswissenschaftler und zeitungswissenschaftlichen Institute unterbreiten. Diese Annäherung soll nach den Vorschlägen Prof. Dr. d'Esters gesucht werden und im wesentlichen durch den Austausch von Beiträgen, wissenschaftlicher Werte, Lichtbilder, durch die Herausgabe eines gemeinsamen Publikationsorgans, oder wenigstens Austausch in den einzelnen Ländern erscheinenden Zeitschriften und Presse-Zeitschriften, durch eine international angelegte Bibliographie der Literatur über Pressewesen und der Zeitungswissenschaften der einzelnen Länder, durch regelmäßige Zusammenkünfte der Zeitungswissenschaftler in den einzelnen Ländern und internationale Kongresse.

## Der Verkehr bei der Reichsbahndirektion Essen im Monat Juli 1928.

**Essen, 10. August.** Der Personenverkehr hielt sich im allgemeinen in denselben Grenzen wie im Monat Juni 1928 und war auch nicht stärker als im Monat Juli 1927. Es wurden insgesamt 376 Personenzüge gefahren gegen 373 in 1927. Der von den Schulferien unabhängige Ferienverkehr im Laufe des Monats hatte den planmäßigen Zügen keinen besonderen Umfang. Es sind insgesamt 7 gut besetzte Feriensonderzüge nach München, Basel und Hamburg gefahren. Das heiße Sommerwetter hat an einigen Sonntagen starken Verkehr aus den Großstädten in die Strandbäder an der Ruhr, nach Badend und in die Heide bei Haltern hervorgerufen. An besonderen Ereignissen sind zu erwähnen das Sängerbundesfest in Bielefeld mit fünf Sonderzügen, das Turnfest in Köln mit 45 Sonderzügen und der Empfang der „Bremen-Rieger“ auf dem Flugplatz Dortmund, wofür 27 Sonderzüge eingelegt waren. Der außerordentliche Verkehr ist trotz stellenweiser Zusammenballung von Massen reibungslos bewältigt worden. Zur Zeit ist der Schulferienverkehr in den planmäßigen Zügen und in den Feriensonderzügen in der Hauptstraße bewältigt.

Für den Versand von Kohlen, Koks und Bricketts wurden insgesamt 671.437 Wagen zu 10 Ton. oder bei 26 Arbeitstagen arbeitsmäßig im Durchschnitt 24.878 Wagen gestellt. Bei Gegenüberstellung mit den Stellungsergebnissen des Vormonats, der allerdings nur 24 Arbeitstage hatte, ergibt sich für Juli eine Zunahme von 68.658 oder arbeitsmäßig von 1.682 Wagen zu 10 Ton. Die Zunahme ist auf die Wiederbelebung des Kohlenverlades nach Abbruch des Streiks in der Rheinischfahrt (21. 6.) zurückzuführen.

Trotz dieser Belebung hat jedoch der Ruhrbergbau auch im Juli erheblich unter Absatzschwierigkeiten zu leiden gehabt. Diese Lage hatte leider auch zur Folge, daß in zunehmendem Umfang Reichsbahnwagen mit unabhelfbaren Brennstoffen beladen auf den Zügen abgestellt und dem Umlauf entzogen wurden.

Am 31. Juli belief sich die für solche Zwecke in Anspruch genommene Wagenzahl auf mehr als 6000 10-Ton. Wagen. Wenn hierdurch infolge der noch hohen Ueberfülle an Leermaterial bis auch keine Rückwirkungen auf die Stellung zu verzeichnen waren, so muß doch schon jetzt durch geeignete Maßnahmen vorgegangen werden, daß bis zum Einleken des Ertes und Herbstverkehrs alle Wagen dem alsdann gesteigerten Verkehr wieder zugeführt werden.

Für andere Güter als Kohlen, Koks und Bricketts sind im Juli 175.017 offene Güterwagen zu 10 Ton. gegen 171.835 im Juni gestellt worden. Die Stellung von bedeckten Wagen und Wagen besonderer Bauart belief sich im Juli auf 121.489 laufende Wagen gegen 130.836 im Juni.

Der Kohlenumschlag in den Duisburg-Ruhrorter Häfen hat betragen im Juli 1.246.580 Ton. oder arbeitsmäßig 47.945

Ton. gegen Juni (21. bis 30. 6.) 541.000 Ton. oder arbeitsmäßig 54.046 Ton.

Der Gemüse-, Obst- und Fruchtfahrtverkehr war lebhaft, besonders stark der Erdbeertransport.

Der Durchfuhrverkehr nach Holland - Eilen - Basel - Italien - seit dem 24. Mai wegen Sperre an der schweizeritalienischen Grenze stockt, ist noch nicht wieder in Gang gekommen.

Der Koksverkehr nach Lothringen und Luxemburgischen Werken über Ehrang-Berlitzel war stärker als im Monat Juni. Der Koksverkehr nach Donauwiesertal blieb unverändert. Der Kohlenverkehr nach Italien war etwas belebter. Im Koksverkehr nach Holland ist im Juli ein Rückgang eingetreten, weil die Tarifverhandlungen der holländischen Steinkohlenbauvereinigungen in Uebereinstimmung mit den Niederl. Bahnen anscheinend noch zu keinem Ergebnis kommen sind.

Im Eingang an beladenen Wagen wurden 409.507 festgestellt gegenüber 380.616 im Juni, der Zuwachs von 48.891 ist teils auf die wieder normale Abfuhr aus den Rheinhäfen (der Schifferstreik wurde erst am 20. 6. beendet), teils auch auf vermehrte Zufuhr von Obst, Gemüse und Kartoffeln zurückzuführen.

Der Frachtfahrtverkehr weist auch im Juli eine nennenswerte Abweichung gegenüber dem Vormonat nicht auf. Umgeladen wurden auf den Umladefeldern Duisburg Hbf. und Wanne Eidel Hbf. 19.871 bzw. 17.543 Ton. Frachtmengen.

Die Einfuhr ist um 162 Wagen auf 1643 gestiegen. Während Fleisch, Getreide, Gemüse, Holz, Sammelgut und sonstige Güter von dem Rückgang betroffen wurden, liegt bei Kartoffeln, Eier und Käse eine Steigerung vor. Die Gesamtaufuhr hat ebenfalls nachgelassen. Hauptächlich wurden hiervon betroffen: Kohlen, Eisenwaren und Maschinen, Porzellan und sonstige Güter. Für Düngemittel und Baumaterialien steigerte sich die Einfuhr.

Die Durchfuhr war im Juli geringer als im Monat Juni. Der Rückgang entfällt auf Feld- und Gartenfrüchte, bearbeitetes und unbearbeitetes Holz, Porzellan und einige Wagen sonstiger Güter. Eine unerhebliche Steigerung liegt vor bei Eisenwaren, Maschinen und Sammelgut.

Zur Bewältigung dieses umfangreichen Personen- und Güterverkehrs wurden im Bezirk Essen im Monat Juli 2.275.870 Zugkilometer und 113.921.299 Achskilometer gefahren. Die Durchführung dieser hohen Verkehrsleistungen erfolgt ohne nennenswerte Unfälle. Bei dieser Gelegenheit sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Befämpfung der Bahnstrecke weiter scharf durchgeführt wird. Trotzdem wurden im Monat Juli noch 10 Steinwürde gegen fahrende Züge festgestellt, wobei 1 Eisenbahnbediensteter verletzt wurde. Anherdem wurde 1 Zug beschossen; in 4 Fällen wurden

## Der Gast auf dem Schloß Korff

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN  
URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER IN WERDAU

(14. Fortsetzung.)

11.

Hanno berichtete Jan über seine Unterhaltung mit dem Kastellan und erzählte ihm von dem unterirdischen Gang. Jan hörte gespannt zu. „Ein unterirdischer Gang nach Westen! Anscheinend über die Grenze. Ja, zu was kann der in der heutigen Zeit gut sein? Schmuggler könnten etwas damit anfangen.“ Hanno schüttelte den Kopf. „Schmuggler? Das glaube ich nicht. Bei der heutigen starken Kontrolle würde das bald unterbunden werden. Das läme meines Erachtens nicht in Frage. Aber ich denke, daß der Comte an dem unterirdischen Gang ein besonderes Interesse hat. Es fragt sich nur: welches.“ „In militärischer Hinsicht hätte der unterirdische Gang wohl auch kaum Wert.“ „Nicht den mindesten, Jan.“ Jan überlegte. Hanno sah, daß ihn ein Gedanke stark beschäftigte, und wartete. Schließlich sprach der Freund: „Hanno, mir kommt da eben ein recht pikarier Gedanke. Sag mal, wenn einer Dokumente stiehlt, wäre der Gang nicht glänzend geeignet, sie sicher und riskolos hinüberzubringen?“ „Jan, Menschenstind! Wahrlich, das wäre eine Möglichkeit. Von hier aus könnten Tausende von Dokumenten, Plänen und Entwürfen hinübergeschafft werden, ohne daß man jemals feststellen könnte, wie sie außer Landes kommen. Das wäre wirklich eine Chance für einen...“ „...so genialen Hochstapler wie den Grafen Bonaparte.“ Hanno hörte es und sah den Freund entgeistert an. Dann sagte er ihm heftig am Arm und drückte ihn fast schmerzhaft. „Jan...!“ sagte er heiser. „Jan, sollte das Schicksal so schlimm spielen, daß wir den schlimmsten Feind unseres Volkes hier als Gast haben?“ „Jan zog die Achseln hoch. „Es ist möglich. Nur möglich. Hanno. Kaltes Blut. Und ich selber! Manchmal haben die Hände Ohren.“

„Daß mir der Gedanke nicht gleich kam. Jan, der Gedanke ist nicht mit Gold zu bezahlen.“ „Du meinst, Hanno,“ fuhr Jan ruhig fort, „wenn der Comte nicht nur der gewissenlose Menschenjäger von Brasilien ist, wenn er, was wir ahnen, ein Abenteuerer, ein Hochstapler ist, dann kann er es sein... der geluchte Graf Bonaparte.“ Hanno atmete schwer vor Aufregung. Aber er riß sich zusammen. Dann erzählte er von des Comte nächtlicher Exkursion. „Was wollen wir tun?“ „Sie kamen nicht zur Erörterung der Frage, denn die Herzogin von Windefton ließ Hanno zu sich bitten.“ Hanno stand befangen, als er die Herzogin sah. Bezauertend schloß sie in dem deutschen Biedermeierkostüm aus. Reizend kleidete sie der Reizrod. „Gefällt Ihnen das Kostüm? Steht es mir gut, Herr Tessing?“ fragte die Herzogin mit glücklichem Lächeln und roten Wangen. „Sie konnten kein schöneres Kostüm wählen, Frau Herzogin. Wahrlich, ich erkenne Sie nicht wieder.“ Sie lachte hell auf. „Sie sind ein Schmeichler, Herr Tessing. Sind Sie in die Schule des Comte gegangen?“ „Ich schmeichle nicht, Frau Herzogin. Erwarten Sie nie, daß ich lüge, um Ihnen eine künstliche Freude zu machen. Aber lassen Sie es mich aussprechen. Das Kostüm kleidet Sie so prächtig, daß man die Herzogin nicht mehr, sondern nur die schöne Frau, die schönste Frau sieht. Verzeihung, aber es ist Ihnen vielleicht unangenehm, daß...“ „...man die Herzogin nicht mehr sieht? Nein, Herr Tessing, es ist mir nicht unangenehm, weil ich weiß, daß das Anschließende aus einem ehrlichen Herzen kommt.“ Fröhlich und glücklich wie ein belohntes Kind sah ihn die schöne Frau mit ihren wunderbaren Blauaugen an. „Aber Sie veraten keinem etwas von meinem Kostüm. Einem mühte ich es zeigen, damit mir bestätigt wird, daß ich gut gewählt habe.“ „Ich bin Ihnen dankbar, daß Sie an mich gedacht haben.“ Die Herzogin nickte. „Ich habe den Aufrichtigsten gebeten.“ Hanno ergriff die Hand der Herzogin und küßte sie, lange, innig. „Ich will Ihnen das Wort nie vergessen, Frau Herzogin.“ Winnie schloß die Augen. Wie wohl tat der Kuß. Sie freute sich und wußte nicht, warum. Sie empfand in diesem Augenblick ein Gefühl des Glücks, über das sie ein Staunen ergriff.

Un sicher fragte sie: „Haben Sie auch schon gewählt, Herr Tessing?“ Hanno verneinte. „Dann müssen Sie es aber recht bald tun. Sollen ich Ihnen dabei raten?“ „Ich bin Ihnen für irgendwelche Ratschläge dankbar und werde Sie gern um Rat... nein, ich will nichts verschweigen, vielleicht erlaubt sich Hanno Tessing, die Herzogin von Windefton in einem ganz originellen Kostüm zu überreden.“ „Auch das soll mir Freude machen. Ich habe die Absicht, mich auf dem Ball recht zu freuen. Sie müssen mir helfen.“ „Das will ich, wenn mir nicht der Herr Comte den Rang streitig macht.“ „Das wird an Ihnen liegen, Herr Hanno Tessing.“ „Ich will mir Mühe geben.“ „Er wollte gehen, blieb aber noch unentschieden stehen.“ „Haben Sie noch etwas auf dem Herzen?“ fragte die Herzogin munter. „Eine Bitte, Frau Herzogin. Aber ich weiß nicht, ob Sie mir darum nicht böse sein werden.“ „Sprechen Sie.“ Hanno zögerte. Es war ein Gefühl in ihm, das sich der gegen stemmte, die Hilfe dieser Frau zu erbitten, aber er zwang es nieder. „Frau Herzogin, sprechen Sie heute einmal mit dem Herrn Comte und fragen Sie ihn unauffällig, wann er in Brasilien war und wo. Ich bitte Sie darum.“ Grenzenlos erkaunt sah ihn die schöne Frau an. „Eine eigenartige Bitte, Herr Tessing. Warum fragen Sie den Comte nicht selbst?“ Hanno wurde es schwer, zu sprechen. Er bereute fast, die Bitte ausgesprochen zu haben. „Es handelt sich um eine Abrechnung. Ich muß Klarheit haben. Seien Sie überzeugt, Hanno Tessing tut nichts Unehrenhaftes!“ „Ich glaube das! Aber die Bitte bleibt seltsam.“ „Der Herr Comte soll nicht merken, daß ein Mensch an der Beantwortung der Fragen Interesse hat. Ihre ich mich, dann habe ich die Abrechnung mit einem anderen zu machen, und dann will ich mich freuen, daß es nicht ein Gast von Schloß Korff ist.“ „Eine Abrechnung, sagen Sie, Herr Tessing. Darf ich wissen, um was?“ Hanno atmete schwer. Die Herzogin sah, wie er mit sich kämpfte. „Ist es um... eine Frau?“ „Da war eine Belle Stille im Raum. Nur Hannos schwerer Atem ging hörbar.“

**Der...**  
ROMAN...  
URHEBER...  
Es ist...  
Die Her...  
Wangen...  
„Um das...  
bitten?“  
„Da hob...  
lagte er...  
„Mimes...  
Blumen z...  
Die schön...  
wie er litt...  
„Verzeih...  
will gern...  
Wortlos...  
Tippen be...  
Robert...  
es um die...  
schließen...  
Es war...  
Mrs. P...  
jedem Tag...  
der Schuh...  
„Wo feil...  
war die e...  
dgin hatt...  
„Im G...  
machte et...  
mußte...  
„Da sin...  
„Das b...  
ausgerech...  
haben soll...  
Winterfr...  
Werden e...  
getreten...  
Energic...

aufgelegt und in 4 Hefen...  
# Minden  
# Mosel

Staatliche...  
# Mindener Land  
# Mosel  
# Mosel  
# Mosel

**Köln, 10. Aug. (Das finanzielle Ergebnis der Presse.)** Eine Berliner Wochenzeitung brachte kürzlich eine Mitteilung, in der von einem zu erwartenden Mies-Defizit der Presse die Rede ist. Die dort genannten phantastischen Zahlen und die daraus hergeleiteten Vermutungen und Schlussfolgerungen entbehren jeder Grundlage. Es hat in Anbetracht dessen, daß die Presse noch die Hälfte ihrer Zeit vor sich hat, wenig Wert, Prophezeiungen über ihr finanzielles Ergebnis anzustellen; jedoch kann heute schon soviel gesagt werden, daß der bisherige Verlauf der Presse so günstig gewesen ist, daß es nicht notwendig war, auf Maßnahmen zur Deckung eines eventuellen Defizits zu sinnen. Da nach den bisher gewonnenen Erfahrungen auch mit einem günstigen Verlauf der zweiten Hälfte der Auslieferungstermine gerechnet werden kann, ist kein Grund vorhanden, mit einem schlechten Ergebnis der Presse zu rechnen. Nebenbei mag erwähnt werden, daß es mehr als einseitig ist, eine Auslieferungstermine beurteilen zu wollen. Der nur einigermaßen die Auswirkungen der Presse im In- und Auslande verfolgt hat, weiß doch von dem stark ausgeprägten kulturellen Charakter der Auslieferungstermine ausgegangen sind, die heute schon einen unumstößlichen Gewinn für Deutschland insgesamt darstellen. Es wäre jedenfalls besser und einfacher, zunächst von diesen leicht erkennbaren positiven Ergebnissen Kenntnis zu nehmen, als Prophezeiungen aufzustellen, die durch nichts begründet sind.

**Köln, 10. Aug. (Buchdruckerkongress in Köln.)** Der 2. internationale Buchdruckerkongress wird in Köln in Verbindung mit dem Hauptkongress der deutschen Buchdruckervereine, der Buchdrucker-Vereinsversammlung und der Feuer- und Druckereigenossenschaft vom 5. bis 8. September dieses Jahres stattfinden. Der Kongress bezweckt die Förderung der wichtigsten Fragen, die das Druckgewerbe der Gegenwart beschäftigen.  
**Köln, 10. Aug. (Ein Schuß in falscher Richtung.)** Gegen Mitternacht entstand auf dem Augenerplatz zwischen einem Kaufmann und einer Frau eine erregte Auseinandersetzung. Der Kaufmann, der seit längerer Zeit ohne Beschäftigung war, hatte sich eine Pistole gekauft, um sich das Leben zu nehmen. Die Frau, angeblich die Frau seines Freundes, die die Absicht des Kaufmanns kannte, griff in seine Tasche, um die Waffe fortzunehmen. Hierbei ging ein Schuß los, der die Frau in den Bauch traf. Sie sank zu Boden und wurde von Straßenschaaren dem Bürgerhospital zugeführt. Sie schwab in Lebensgefahr. Die Darstellung des Kaufmanns der Tatsache entspricht, bedarf noch der Nachprüfung. Er wurde verhaftet festgenommen.

**Köln, 10. Aug. (Für 15 000 Mark Seide gestohlen.)** Eindrehler, die mit den Derivatschleifen von bekannt sein mußten, drangen in ein in der Schildergasse gelegenes Seidengroßwarengeschäft ein und erbeuteten Seidenstoffe im Werte von 15 000 Mark. Die Eindrehler gelangten in das Lager, in dem sie in das Dach des Hauses mehrere Deckungen herabgelassen hatten. Einmal im Lager angekommen arbeiteten sie mit großer Ueberlegung und Sachkenntnis, dem sie sich nicht nur das Beste aus ihrer Ausbeute bestand aus etwa neun Stücken Seide, die sie erst verpackten und dann wieder auf demselben Wege, auf dem sie gekommen waren, mitnahmen. Nach Ansicht der Kriminalpolizei handelt es sich bei dem Einbruch um Berufsverbrecher, denen es nicht schwer fallen wird, die Seiden an gewerbsmäßige Käufer zu veräußern. Die von dem Einbruch betroffene Firma hat auf Veranlassung der Täter eine Belohnung von 2 000 Mark ausgesetzt.

**M. Gladbach, 10. Aug. (Bruderstreich mit tödlichem Ausgang.)** Die mit einer Schwester zusammenwohnenden Fabrikarbeiter Josef und Peter Schneiders, die schon mehrfach Auseinandersetzungen gehabt hatten, gerieten vor einigen Tagen wieder in einen Wortwechsel. Bald kam es auch zu Tätlichkeiten. Joseph sch

arrif zu einem Küchenmesser und nach seinem Bruder in den Leib. Es trat eine Bauchfellentzündung ein, an der der Geschworne inzwischen gestorben ist.  
**M. Gladbach, 10. Aug. (Das Genick gebrochen.)** Auf der Landstraße von M. Gladbach-Rheinbach nach Sardt fand man in der Nähe des alten Friedhofs den Arbeiter Moys Haups tot auf. Er lag mit gebrochenem Genick neben seinem Fahrrad. Er ist wahrscheinlich gegen einen Baum gefahren und getötet.  
**Reumich, 9. Aug. (Bahnkreuz.)** In einer Eisenbahnüberführung wurde von einem bisher

## Kongress der westfälischen Kriegsoffer.

### Entscheidung zur Sozialpolitik.

**Iserlohn, 10. Aug. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen Gau Westfalen, hielt in den Räumlichkeiten der Alexanderhöhe den 7. Gantag ab. Nach Eintritt in die Tagesordnung wurden die Kommissionsarbeiten vorgenommen und am. Kallenbach, Bochum als Verhandlungsleiter gewählt. Darauf gab der Gantagleiter am. Wienhold-Hamm einige Erläuterungen zum gedruckten vorliegenden Geschäftsbericht.**

Im Berichtsjahr sind in 601 Terminen 3407 Fälle vor den Versorgungsgerichten vertrieben, wovon 41% mit vollem Erfolg für die Kameraden abgeschlossen werden konnten. Die finanziellen Auswirkungen dieser Arbeit waren erhebliche. An Nachbezahlungsbeiträgen sind bei der Gantagung RM. 480 851,85 requiriert. Durch Beihilfenleistungen der Versorgungsbehörden sowie Wechsel innerhalb der zuständigen Behörden ist die Gesamtzahl der Nachzahlungen mit über RM. 600 000,— zu veranschlagen. Die Feststellung der von den anderen Organisationen vertretenen Fälle an den Gerichten ergaben, daß der Reichsbund erheblich mehr vertreten hat, als die anderen Organisationen zusammen. Auch vor dem Reichsversicherungsamt kann die Organisation auf zufriedenstellende Erfolge zurückblicken. Der Geschäftsbericht nimmt auch weiter Stellung zu den einzelnen Versorgungsgerichten und dem wiedererwerbenden Vetreten, sozialerlehre Personalfürsorge auszuführen und dafür Juristen in dieses Gebiet hinein zu bringen.

Auch die Durchführung der neuen Gesetzgebung ist nicht so erlosat, wie es zu erwarten war. Insbesondere sind auf dem Gebiete der Elternversorgung erhebliche Enttäuschungen festzustellen. Ebenso ist die den Kommunalbehörden überlassene Heilbehandlung der Hinterbliebenen noch nirgends in ausreichender Weise sichergestellt. Eine Ausnahme davon kann nur in dem Verfahren der Stadt Hamm erblickt werden, die für ausreichende Heilbehandlung nicht nur für Kriegsoffer, sondern aller Sozialbedürftigen in verbühlichem Maße Sorge getragen hat.

Die Siedlungsbedingungen der Kriegsoffer sind dadurch gefährdet, daß das Reich vollkommen ungenügende Mittel für die Kapitalabfindung in den Etat eingelegt hat. Der gesamte Jahresbetrag hat kaum für 1/4 Jahr ausgereicht.

Auch der geschäftliche Teil der Berichte, der vom Referenten noch näher erläutert wird, befriedigte die Teilnehmer restlos. Der Reichsbund hat seit seiner letzten Tagung einen erheblichen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen.  
Es erfolgen noch die Wahlen zum Gauvorstand und Gauauschuss. Am 5. 8. begann die Tagung mit einem Referat des Leiters der Rheinischen Reichsheimstätten-Zentrale, Rood, Köln über „Bodenreform und Reichsheimstättenreform“; Ein weiteres Referat des Vertreters des Bundesvorstandes des Reichsbundes-Rektorat Fauer über sozialpolitische Zukunftsaufgaben des Reichstages wurde ebenfalls aufgenommen und anschließend in die Beratung der Anträge eingeleitet. Den Inhalt der Referate und der sozialpolitischen Anträge sah

unbekanntem Later der Signalbrakt zum Einheitsfahrplan in den Bahnhof Fahr-Brück achmal mit einem Knüppel zusammengedrückt. Die Signale der Eisenbahn waren dadurch zwei Stunden lang unbedienbar, wodurch der Jugerverkehr stark behindert wurde. Derselbe verkehrliche Eingriff ist am gleichen Signal schon vor einiger Zeit gemacht worden.  
**Lehrich, 10. Aug. (Ein 300jähriges Hotel.)** Das bekannte Hotel „Schwan“ kann in diesem Jahre auf ein 300jähriges Bestehen zurückblicken.

der Gantag zusammen in folgender Entscheidung zur Sozialpolitik: „Der am 4. und 5. August in Iserlohn tagende Gantag des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen Gau Westfalen hat in eingehenden Verhandlungen zu den Fragen der Versorgung und Fürsorge für die Kriegsoffer Stellung genommen. Es muß die sehr bedauerliche Feststellung getroffen werden, daß die berechtigten Ansprüche der Versorgungsbedürftigen auch heute noch nicht in ausreichendem Maße erfüllt sind. Insbesondere sind folgende Ansprüche an eine ausreichende Versorgung umgehend von den gesetzgebenden Körperschaften zu erfüllen: „Ausreichende Erhöhung aller Renten, Wiedergutmachung des durch die fünfte Novelle an den Hinterbliebenen begangenen Unrechts. Beschleunigte und ausreichende Hilfe für die Kriegserbkamern. Gewährung einheitlicher Rente für die Hinterbliebenen. Abfindungsmöglichkeit der Beamtenhinterbliebenen. Ausbau der Heilbehandlung für Kriegsbeschädigte. Abschaffung der Ausgleichszulage. Schaffung des Rechtsanspruches auf Heilbehandlung für Kriegshinterbliebenen. Einbau der Zulagen in die Versorgungsrente.“

Auf dem Gebiete des Verfahrensrechts erachtet der Gantag unbedingt erforderlich: Stärkung des sozialen Elements in den Spruchgremien unter Ausschaltung der Juristen. Grundständige Anhörung eines vom Kläger benannten Arztes, besonders des Hausarztes, von Amts wegen in jedem Verfahren, Einschränkung der Vertretungsrechte. Beschleunigung der einzelnen Verfahren. Schaffung der absoluten Beweislast für die Versorgungsbehörden. Auf dem Gebiete der Fürsorge muß unbedingt die Mitfinanzierung durch das Reich und das Mitbestimmungsrecht der Kriegsoffer wieder eingeführt werden. Das Schwerbeschädigtengesetz ist zu verbessern und das Vertretungsrecht der Kriegsofferorganisationen vor den Arbeitsgerichten muß sichergestellt werden. Die Siedlungsbedingungen sind zu fördern durch Bereitstellung ausreichender Mittel für die Kriegsofferbeschädigten und Hinterbliebenen. Darüber hinaus sind bei jedem sonstigen Anlaß gesetzgebender und verwaltungsmäßiger Art die Belange der Kriegsoffer zu beachten und zu fördern. Des weiteren wurden eine Reihe Anträge organisatorischer Art erlosat, von denen der Beschluß der Errichtung eines eigenen Verwaltungsbüros in Hamm von besonderer Bedeutung ist. Ferner stellte der Gantag fest, daß die Aufstellung eigener Kandidatenlisten des Reichsbundes zu den Kommunalwahlen nicht zum Aufgabengebiet des Reichsbundes gehört. Als nächster Tagungsort wurde Pöppel bestimmt.“

Der Vorsitzende konnte bei Schluß der Tagung darauf hinweisen, daß der Reichsbund in der 10. Jahren seit Beendigung des Krieges beispiellose Erfolge in der Arbeit für die Kriegsoffer wie in der gesamten Sozialpolitik Deutschlands erreichen konnte und daß auch der 7. Gantag in Iserlohn erneut ein Markstein in der weiteren Entwicklung der Organisation sein würde.

**Trier, 10. Aug. (Wertvolle rheinische Glasfenster in London versteigert.)** Dieser Tage wurde in London ein überaus wertvolles Glasfenster, dessen Malerei der Kölner Schule entstammt und das seit Beginn des 16. Jahrhunderts bis zum Jahre 1803 die Abtei Steinfeld in der Eifel zierte, zu einem Preise von 27 000 engl. Pfund (= 540 000 M) versteigert. Vor einigen Jahren wurden diese ehemaligen Glasfenster des Kreuzganges von Steinfeld (Eifel) in England entdeckt, wo jetzt noch 11 kleinere von ihnen in einer Schlußkapelle im Park von Berkhamstead sich befinden, während das größte von ihnen zur Versteigerung kam und den oben genannten Preis erzielte.

**Trier, 10. Aug. (Wertvoller Münzenschatz.)** Auf dem Gelände der vereinigten Hospize wurden bei Ausschachtungsarbeiten 7 Tonkrüge und ein Rohrstück gefunden, die zum größten Teil mit Silbermünzen gefüllt waren. Die Münzen sind gut erhalten. Sie stammen von dem Trierer Probst Radolph, der im Jahre 1242 kurze Zeit als Gegner des damaligen Bischofs Arnold auftrat. Die Münzen dürften um das Jahr 1250 verarabert worden sein.

**Trier, 10. Aug. (Mit Röhren und Wagen abgestürzt.)** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in Sarmshem an der Rabe. Der 60 Jahre alte Landwirt Dick befand sich mit seinem beiden Röhren und dem beladenen Entenwagen auf der Fahrt zur Scheune, als er aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache an einer abschüssigen Stelle des Weges in das sogenannte „Drachenloch“ über einen Abhang von 30 Metern Tiefe abstürzte. Der alte Mann wurde von den vom Felde herbeieilenden Landleuten in einer Blutlache liegend aufgefunden und starb gleich nach der Entlieferung ins Krankenhaus. Von den beiden Tieren war eins verendet.

## Parteien und Verbände

### „Die große Rechte“.

Unter der Ueberschrift „Die große Rechte“ veröffentlicht der stellvertretende Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Schlangenschönungen, im Zusammenhang mit dem Streit über die Frage „Monarchie oder Republik“ einen längeren Artikel.

Schlangenschönungen schreibt: Wer den heutigen Parlamentarismus beobachtet mit seinen Zerungen und Wirrungen, seinen ungezügelt wirtschaftlichen Interessenkämpfen, seinem wilden Auseinanderplagen von Parteimeinungen, in kleineren Dingen, der steht Vergleiche und sieht, daß dieses grenzenlos zerfissene Volk nicht so sehr zugrunde geht am Feind, sondern an sich selbst, an dem System, das es sich hat aufdrängen lassen und nun mit deutscher Gründlichkeit in Reinkultur ergreift. So brauchen wir Deutschnationalen uns den Kopf vor Freude unserer Gegner über die Frage „Monarchie oder Republik“ nicht zu zerbrechen: wir sind und bleiben Monarchisten. Mit gleicher Deutlichkeit muß aber doch wohl ausgesprochen werden, daß es sich im Augenblick um etwas Dringenderes handelt. Die Monarchie wird nicht wiederkehren durch Volksversammlungen und parlamentarische Bestimmungen, sondern nur durch neue weltgeschichtliche Erschütterungen schwerer Art, die endgültig über Deutschlands Sein oder Nichtsein entscheiden. Die Welt ist mit Explosionsstoff erfüllt, und an unieren Oligarchen brodel es bedenklicher denn je. Gerade in diesem Zusammenhang gewinnt innenpolitisch die viel zu leicht gewonnene kommunistische Gefahr besondere Bedeutung. Die Industrie geht einer neuen Krise entgegen. Die Landwirtschaft steht unmittelbar in ihr, Handwerk, Handel und Gewerbe liegen darnieder. Die Arbeiter werden die letzten und am schwersten Leidtragenden sein. Dazu eine Regierung, die in allen großen Lebensfragen des Volkes nahezu aktionsunfähig, dafür aber um so aktionsfähiger in allen parteipolitischen Dingen im Sinne der Sozialdemokratie ist. In Angesicht einer solchen Sachlage brauchen wir die große Rechte.

von gewählt, Herr...  
an. Soll ich Ihnen...  
ange dankbar und...  
nichts verschw...  
der Herzogin von...  
Rostum zu über...  
habe die Absicht...  
müssen mir helfen...  
Comte den Rang...  
no Tessing...  
ffig stehen...  
? fragte die Her...  
weiß nicht, ob Sie...  
ihm, das sich der...  
erbitten, aber er...  
en Sie heute ein...  
Sie ihn unauffällig...  
bitte Sie darum...  
Frau an...  
Warum fragten...  
Er bereitete fast, die...  
Ich muß Klarheit...  
sina tut nichts Un...  
feltmann...  
daß ein Mensch ent...  
hat. Ihre ich mich...  
anderen zu machen...  
nicht ein Gast von...  
Tessing. Darf ich...  
ah, wie er mit sich...  
m. Nur Hannos

## Der Gast auf dem Schloß Korff

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN  
URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER IN WERDAU  
(45. Fortsetzung.)

„Es ist... um eine Frau!“  
Die Herzogin zuckte zusammen. Heftige Röte färbte ihre Wangen.  
„Um das... wagen Sie die Herzogin von Wincheston zu bitten?“  
Da hob Hanno seine klaren, braunen Augen empor. Leise sagte er:  
„Ameis ist... tot, Frau Herzogin. Sie ruht unter den Bäumen Brasiliens. Wiederhand strecke sie nieder.“  
Die schöne Frau sah, wie quaboll es dem Manne wurde, wie er litt. Alle Entrüstung war plötzlich verschwunden.  
„Verzeihen Sie, Herr Tessing. Ich war sehr töricht. Ich will gern Ihrer Bitte entsprechen.“  
Wortlos beugte sich Hanno nieder, und seine zuckenden Lippen berührten wiederum ihre weiche, kleine Hand.“

Robert Tessing hatte von seinem Sohne vernommen, daß es um die Kasse schlecht bestellt war, und er hatte sich entschlossen, Mrs. Porter um eine Abschlagszahlung zu bitten. Es war ihm nicht gerade angenehm, aber es half nichts. Mrs. Porter, deren Sympathie für Robert Tessing mit jedem Tag gewachsen war, sah ihm an, daß ihn irgendwo der Schuh drückte.  
„Wo fehlt es, Mister Tessing?“ fragte sie herzlich. Sie war die einzige, die noch Mister sagte, Marion und die Herzogin hatten es sich abgewöhnt.  
„Am Geldbeutel!“ antwortete der Gefragte trocken und machte ein so treuherziges Gesicht, daß Mrs. Porter lachen mußte.  
„Da sind Sie aber selber dran schuld!“  
„Das bin ich! Aber es ist mir so ungeheuer peinlich, ausgerechnet Ihnen sagen zu müssen, daß Sie die Güte haben sollen und mir eine Abschlagszahlung für Ihre... Winterreise zu machen. So... nun ist es heraus. Werden Sie mir nun böse sein, Mrs. Porter, und Ihren streuen Basallen weniger schätzen?“  
Energisch schüttelte Frau Porter den Kopf.

„Was denken Sie von mir? Ich weiß, daß Sie mir lieber Gostfreundschaft gewähren würden, als Ihre schönen Zimmer gegen Geld zu vermieten.“  
„Wirklich, das würde ich gern tun.“  
„Ehe ich auf Ihr lebenswürdiges Kompliment eingehe, mein verehrter Mister Tessing, wollen wir das Geschäftliche erledigen. Gestatten Sie mir, daß ich den Pensionspreis selbst festlege?“  
„Gern!“ Ein Stein fiel Robert Tessing vom Herzen.  
„Wie lange sind wir hier? Sechzehn Tage, wenn ich nicht irre. Rechnen wir den Tag mit hundert Dollar, macht also sechzehnhundert Dollar. Ich gebe Ihnen zweitausend Dollar. Wir bleiben ja noch eine Weile hier.“  
Tessing fiel bald auf den Rücken.  
„Um Gottes willen, Mrs. Porter! Wir sind doch keine Neppgesellschaft. Der Passus im Inserat, daß der Preis sich nach dem Einkommen richtet, ist doch nur ein guter Witz Jans.“  
„Ich habe es nicht als Witz gelesen, Mister Tessing. Nein, Sie müssen das Geld nehmen. Bitte, Mister Tessing. Ich habe ja so viel, und es gefällt mir bei Ihnen so gut, daß ich gar nicht mehr von hier fortgehen möchte. Also, nehmen Sie, Mister Tessing. Es macht mir so viel Freude.“  
Mit geknicktem Kopfe nahm Tessing das Geld.  
„Wenn ich nur wüßte, wie ich das ausgleichen könnte, Mrs. Porter.“  
Die alte Frau Porter lachte herzlich auf. Ihr Lachen war so gültig, mütterlich.  
„Sie haben mir so wohl getan, Sie haben einer alten Frau, die sich nur noch durchs Leben langweilt, Freude gemacht. Ist das nicht viel, Mr. Tessing?“  
Tessing hielt immer noch den Kopf gesenkt. Bei den letzten Worten hob er ihn. „Einer alten Frau? O, sagen Sie das nicht! Darf ich Ihnen einmal ein Kompliment machen, Mrs. Porter, eins, das von Herzen kommt?“  
„O, das soll mich freuen!“  
Tessing sah sie schalkhaft an. „Ich wollte Ihnen sagen, Mrs. Porter, daß ich imlande wäre, um ein drittes Mal zu heiraten, trotz meiner schweren Enttäuschung, wenn mir einmal eine Frau begegnete, so wie Sie, Mrs. Porter.“  
Mrs. Porter errödete wie ein junges Mädchen.  
„Nur“, beendete Tessing mehmtig, „Sie dürfte nicht so fürchterlich reich sein wie Sie, Mrs. Porter.“  
„Wäre das ein schlimmer Fehler?“  
„Ich fürchte, ein sehr schlimmer, denn dann würde sie nicht viel nach mir armen Teufel fragen.“  
Mrs. Porter richtete ihre gültigen Augen auf Robert Tessing.

„Wenn sie aber... doch nach dem armen Teufel fragen würde, oder besser gesagt: nach dem reichen Teufel? Wenn sie kennengelernt hätte, daß Geld tatsächlich nichts anderes ist als ein notwendiges Uebel... was würden Sie dann tun?“  
„Dann... würde ich dem Glück nicht die Tür weisen, würde es festhalten.“  
Die Augen der beiden trafen sich.  
„Wollen Sie es festhalten, Mister Tessing?“ fragte sie herzlich.  
Tessing sah sie verwirrt an.  
„Mrs. Porter, Sie...“  
Hell und glüht lachte sie ihn an.  
„Ich mache verkehrte Welt. Nicht wahr, so sagen Sie in Deutschland doch? Ich bin eine Amerikanerin und... bitte um Ihre Hand, Mister Tessing.“  
Tessing war immer noch fassungslos. „Sie wollen... wirklich?“  
„Ich will wirklich, Mister Tessing. Wollen Sie mit mir zusammen noch einmal dem Schicksal die Stirn bieten?“  
„Mit Ihnen zusammen... auch dem Unglück, Mrs. Porter. Es will mir immer noch nicht in den Kopf, daß Mrs. Porter...“ Er sah ihre beiden Hände und drückte sie herzlich. Offen sah er ihr in die Augen. „Glauben Sie mir, daß ich Sie von Herzen liebe?“  
Sie nickte glücklich. „Ich weiß es und vertraue Ihnen noch mehr als mir selbst. Sind Sie damit zufrieden?“  
Und im Ueberchwang der Freude nahm er ihren Kopf in seine beiden Hände und gab ihr einen herabhaften Kuß. In diesem Augenblicke aber fiel ihm sein Sohn Hanno ein. Was würde der dazu sagen? Förmlich angst wurde Robert Tessing.  
„O, Tessing,“ lachte Mrs. Porter, „was machen Sie für ein ernstes Gesicht! Reut es Sie?“  
„Neuen? Mrs. Porter, das glauben Sie wohl selber nicht. Sie werden mein Lebenskamerad für immer, und wenn Sie jetzt getrost Ihr ganzes Geld einem Waisenhaus schenken. Nein, ich dachte nur: Wie sage ich es meinem Sohne?“  
„Dem Hanno?“  
„Jawohl, dem Hanno! Glauben Sie, daß ich geradezu Angst davor habe? Und dem Jan... Das ist nicht so leicht!“  
„Tessing, machen Sie sich darüber keine Sorgen. Wir wollen es jetzt noch keinem Menschen sagen. Ich muß erst mit meinen Töchtern reden, ehe wir es öffentlich bekanntgeben. Sie sind doch einwerkbanten?“

(Fortsetzung folgt)

# Tonhalle.

Ab heute Freitag präsentiert die Tonhalle ihren Freunden einen Spielplan größten Formats.

Im Mittelpunkt der glanzvollen Darbietungen steht der monumentale Frank-Film „Othello“, ein Roman aus dem mittelalterlichen Venedig, voll lohender Leidenschaft, heißen Begehrens, inniger Liebe, von Miskunst, Tüde, Tod und Verderben.

## Emil Jannings

in der Titelrolle San Marcos ritterlicher Löwe, der edle sieghafte Maurenkrieger, der kriessgewaltige Feldherr, vor dessen Schritt die Erde zittert.

## Jea von Lenkeffy

der „Desdemona“ ihre blaugaugige, blonde, strahlende Frauentönlichkeit verkörpernd.

## Werner Kraus

als „Jago“ geschmeidig wie eine große, wilde Kage, doch auch so falsch und treulos.

Lya de Putty, Th. Loos, Fr. Kühne, Ferd. v. Alten, versehen den weiteren führenden Rollen Gestalt und Leben und so ist:



# Othello

Der Mohr von Venedig die Sehenswürdigkeit, das Erlebnis, das Filmereignis d. Woche unvergesslich für Herz und Auge.

Als 2. Hauptfilm:

# MORAL

nach der weltbekannten Komödie von Ludwig Thoma für den Film bearbeitet in 6 Akten. Regie: Willi Wolff.

Hauptrolle: Ellen Richter. Berlins beste Komiker spielen in diesem Film.

— 3. — Die beste Berliner Revue sehen Sie in diesem Film. 6562

— 4. — Glück muß man haben Das Neueste aus aller Welt. Wild-West-Schlag.

## M. G. V. Berghofen

### Familien-Ausflug

am Sonntag, den 12. August, nach Hugo Eisenberg, Sommerberg. Abmarsch 13 1/2 Uhr v. Vereinslokal. Die Herren Ehren- u. passiven Mitglieder sind herzl. eingeladen.

### M. G. V. „Glode“, Aplerbедermarkt.

Samstag, den 11. und Sonntag, den 12. August, im Festzelt im Walde bei Saamann

### 15jährige Jubelfeier

verbunden mit Fahnenweihe.

Festfolge:

Samstag, den 11. August, Anfang 7 Uhr: Kommerz (Gesangsvorträge und Tanz.)

Mitwirkende: Frau Hegemeier, Sopran, Herr W. Werker, Bariton, Männergesangsverein Aplerbедermarkt.

Sonntag, den 12. August, 12 1/2 Uhr: Abmarsch vom Vereinslokal zum Abholen der Fahne vom 1. Vorsitzenden (W. Panitz).

Dazu werden sämtliche Ehren- und passiven Mitglieder sowie Gönner des Vereins freundlichst eingeladen.

Von 2 Uhr bis 2 30 Uhr: Empfang der auswärtigen Vereine im Vereinslokal Bensmann, anschließend Abmarsch zum Festzelt. Dasselbst Weihe der Fahne und Abwicklung des Programms, bestehend in Gesangsvorträgen, Konzert und Ball, unter Mitwirkung von Brudervereinen.

Die Musik wird ausgeführt von der Gesamtkapelle des Herrn Führer und dem Trommelchor des Schützenvereins, Aplerbедermarkt.

Im Walde große Volkstänze.

Ratten im Vorverkauf für beide Tage M. 1.00, für einen Tag M. 0.60, an der Kasse erhöht. 6571

# Schauburg Hörde

Bahnhofstrasse.

Das große Sensations-Programm Der phänomenale Zirkus-Film:



7 spannende Akte aus dem Zirkusleben. In den Hauptrollen:

Hermann Valentin — Helen Allan — Saetta Gambino — Ernst Hofmann — Hilde Jennings — Lydia Potetchina.

Dieser Film, der vor einigen Jahren einen geradezu sensationellen Erfolg hatte, ist nun nochmals mit anderen Schauspielern und mit der modernen Filmtechnik gedreht worden.

Als 2. Hauptfilm:



# Die glühende Gasse

6 Akte nach dem gleichnamigen Roman von Paul Rosenhayn.

Hauptrollen: Hanni Weisse, Eduard von Winterstein.

6565 3. Schlager:

# Anderer Frauen Männer

Ehekomödie in 6 Akten.

## 1. Kompanie der Hörder Bürger-Schützen-Gilde.

Kompaniebefehl!



Am 12. August 1928, nachmittags 4 Uhr, findet auf dem Stand der Schützen-Gilde das 2. Kompaniefest (Herren und Damen) statt. Sämtliche Schützen der 1. Kompanie werden hiermit eingeladen. Es scheinen in Pflicht Gewaig. zugeordnete Damen- und Herrenpreise sind bei mir abzugeben. Der monatliche Stammtisch tagt jeden Sonntag und Sonntag im Doppel Hörde. 6573

Der Hauptmann: Profempfer.

## Restaurant zum Amtsgericht

L. Lathe. 651

Guter bürgerlicher Mittagstisch 1 Mk.

Kalte u. warme Speisen zu jeder Zeit.

Eigene Schlachtung.

Ausschank: Dortmunder Aktien-Bier

## Flügel

(Verdug, München) sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen.

Off. unt. A. M. 4 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Neue Darbietungen

Einen gaußreichen Abend altrussischer Romantik bietet das

# Gross-Russische National-Orchester

Leitung: Alexander Michailowski 25 Künstler Balalaika Orchester Männerchöre, Soli Tanzszenen

Montag, 13. August, abends 8 Uhr, im Freischütz. Karten zu 1.-Mk. an der Kasse und im Vorverkauf.



<b>Damenstrumpf</b> Bemberg Wäsche mit kl. Fehlern i. d. modernst. Farbtönen . . . <b>95 Pl.</b>	<b>Damenstrumpf</b> Bemberg - Wäsche mit klarem Gewebe, mit ganz kleinen Schönheitsfehlern <b>1 195</b>	<b>Damenstrumpf</b> Bemberg, Gold- stempel, solide u. elegante, in allen Modifarben . . . <b>2 095</b>
<b>Herrensocken</b> Jacquard in Flor und Baumwolle, eleg. Dessins . . . <b>95 Pl.</b>	<b>Kinderstrumpf</b> in allen Größ. u. Farb., aus gutem Baumwollg. Gr. I <b>38 Pl.</b>	<b>Damenstrumpf</b> Bemberg, unsere eigene Ausrüstung, „Katag“ Silber . . . <b>2 095</b>
<b>Herrensocken</b> in vielen Mo- defarben, mit schönen Jac- quardstreifen u. Karos 2 Paar <b>95 Pl.</b>	<b>Damenstrumpf</b> Seidenflor, seit langem bewährt, der solid. Strumpf, in fast 20 Farben <b>1 195</b>	<b>Damenstrumpf</b> Waschbare Kunstseide, reichlich lang, mit Florrand, in viel. Farben vorrätig . . . <b>95 Pl.</b>
<b>Damenstrumpf</b> Makko, besond. schwere Qualit., enorm billig . . . <b>95 Pl.</b>	<b>Herrensocken</b> unifarbig in grau u. beige, besond. eleg., Seidenflor <b>95 Pl.</b>	<b>Damenstrumpf</b> engl. künstl. Wäsche, besond. mit Maschen- fang, besond. billig <b>2 095</b>

# Blank Hörde

## Freischütz!

Samstag, 11. August, abends 20 Uhr

## Sommernachtsball

des M.-G.-V. und Frauenchors der „Cäcilia“ Schwerte.  
Mitwirkend: 6492  
Verst. Malesches Orchester.  
TANZ. Verlängerte Polizeistunde.  
— Eintritt 50 Pfennig inkl. Steuer. —

Interieren in dieser Zeitung bringt Erfolg.

### Gebrüder Wolff

Hörde.

Grüne Rabattmarken und Zugaben auf Gutscheine.

Mäuse-Kartoffeln	10 Pfd.	63 Pl.
	15 Pfd.	94 Pl.

Neue Salzheringe	10 Stück	69 Pl.
Westf. Mettwurst	1 Pfd.	75 Pl.
Lipp. Leberwurst	1 Pfd.	78 Pl.
Thür. Rotwurst	1 Pfd.	69 Pl.

Kleinfleisch uns. beliebte Qual. 1 Pfd. 29 Pl.

Cornedbeef	nur solange Vor-	98 Pl.
Plockwurst	besonders guter Geschmack, keine Parteware.	1 Pfd. 1.95
Hiesig. Rückenspeck	1 Pfd.	1.05
Riesigen Bauchspeck	1 Pfd.	1.15

Amerik. Milch, wie Sahne große Dose 49 Pl.

6558 Täglich frisch: Tomaten, Pflaumen, Pfirsiche billigst.

### DINOSALLA

FICHTENÄDEL-WÄSCHER  
macht das Baden zum Genuß.



# Aus aller Welt

## Ein Pariser Domela.

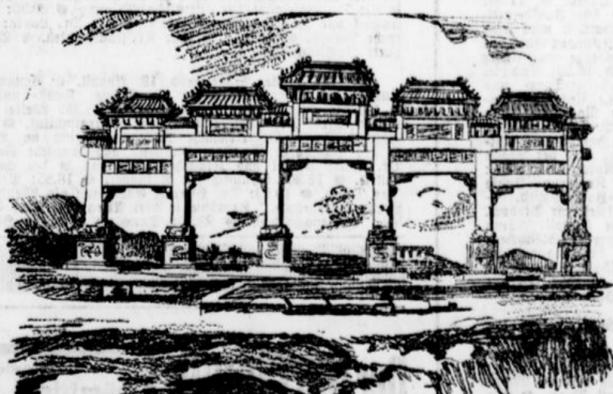
**Koper Rapin** war Küfer in einem Pariser Restaurant. Sodann wurde er Nachtwächter. Er sah für 100 000 Franken Juwelen und Pelze in einem großen Hotel und verschwand. Letzten Sonntag bemerkten auf der Terrasse eines Kaffees Polizisten einen eleganten Hauptmann eines Kolonialregiments, der auch die Ehrenlegion trug. Sie erkannten in ihm den Dieb Rapin und nahmen seine Verhaftung vor. Dieser protestierte aber energisch und verursachte sogar einen großen Straßenaufstand. Das Publikum nahm gegen die Polizisten Stellung. Dennoch gelang es, Rapin auf das nächste Polizeirevier zu führen, wo er schließlich eingekerkert wurde, dass er die Hauptmannsuniform zu Hause trage und den Diebstahl begangen habe. In der Uniform war Rapin in Straßburg als Gast eines Obersten gewesen und hatte die Freiheit so weit getrieben, dass er mit einem Gendarmemajor Freundschaft schloß. In Straßburg hielt man ihn tatsächlich für den Hauptmann eines Kolonialregiments. Alle Offiziere glaubten sich erinnern zu können, daß Rapin am Feldzug in Marokko teilgenommen habe. Nunmehr wird er im Gefängnis über seine Abenteuer nachdenken können.

## Akrobatenkunststücke vor Gericht.

In Paris wurde kürzlich ein griechischer Jongleur von einer jungen Dame auf Schadenersatz verklagt, weil er sie, wie sie behauptete, bei der Vorführung seiner Kunststücke mit einem fallenden Apfel verletzt habe. Entrüstet leugnete der Artist, und bevor noch jemand seine Absicht erraten konnte, hatte er eine Mütze mit Stahlspitzen aufgesetzt, auf denen er einen Apfel, den er hoch in die Luft warf, auffing. Drei weitere Äpfel und eine Kartoffel folgten und führten nach dem Willen des Künstlers einen vielfach verschlungenen Reigen in der Luft auf, ohne daß auch nur die geringste Entgeisterung vorgetragen wäre. Zum Schluß ließ der Artist einen kurzen Ruf aus, und augenblicklich wurde ihm aus dem Zuschauerraum von einem dort postierten Kollegen ein Apfel zugeworfen, der jedoch beinahe den Richter getroffen hätte, wenn nicht der Artist mit einem katzenartigen Sprunge vorgesprungen wäre und das abirrende Geschick rechtzeitig aufgefangen hätte. Durch diese Gratisvorstellung vor Gericht wollte der Jongleur beweisen, daß eine Verletzung des Publikums selbst bei einem Verlegen eines seiner Tricks gar nicht möglich sei. Da gleichzeitig ein als Sachverständiger vernommener Arzt befandete, daß die fragliche Verletzung am Kopfe des jungen Mädchens nicht von einem Apfel herrühren konnte, so wurde die Klage abgewiesen. — Eine förmliche Vorstellung vor Gericht wurde auch jüngst in Prag veranstaltet. Diesmal war der Hauptakteur aber ein Hund. Ein Manufakturwarenhändler namens Weinert wurde ebenfalls auf Schadenersatz verklagt. Der Kläger, ein Ingenieur, behauptete, daß der bössartige Hund des Kaufmanns ihn gebissen habe. Der Angeklagte bestritt jedoch, daß dieser Hund gerade der seine gewesen sei, denn er sei das friedlichste und zuverlässigste Tier von der Welt. Zum Beweise dessen machte er den mitgebrachten angeblichen Mitfänger von der Leine los und ließ die Anwesenden, das Tier zu ärgern und zu necken. Anstatt auf diese Behauptung zu reagieren, kroch Frido mit affentlicher Geschwindigkeit unter den Gerichtstisch und machte feinerlei Anstalten, seinen Reiter zu fassen. Wieder hervorgerufen und freundlich angedeutet, ließ das kluge Tier dann alle seine Kräfte spielen, ließ auf zwei Beinen, aporriorierte, stellte sich auf, wehrte sich und reichte zuletzt dem Richter mit triumphierender Gebärde die Pfote. Unter schallendem Gelächter der Anwesenden wurde der Termin beendet und die Klage des Ingenieurs abgewiesen.

## Durch eine einstürzende Mauer getötet.

Bei Ausschachtungsarbeiten zu einem Neubau auf dem Hofe des Grundstückes Chausseestraße 10 in Berlin stürzte plötzlich eine neu angelegte Mauer ein. Während es verschiedenen Arbeitern gelang, noch rechtzeitig aus der Baugrube herauszufpringen, wurde ein 35 Jahre alter Arbeiter durch einige Mauerstücke wieder herabgerissen und von den nachstürzenden Massen in der etwa drei Meter tiefen Grube begraben. Die Feuerwehr ging mit größter Beschleunigung an die Rettungsarbeiten, doch gab der Verunglückte, als man ihn endlich bergen konnte, keinerlei Lebenszeichen mehr von sich.



## Die Schätze der chinesischen Kaisergräber geraubt.

Nach einer Meldung aus Peking sind die sogenannten „Ostlichen Gräber“, die Ruhestätten der Kaiser von China seit mehr als zwei Jahrhunderten, von Soldaten geplündert worden. Die Räuber haben aus den Gräbern, die bisher als ein Heiligtum galten, 13 Särge hervorgeholt und aufgedeckt. Der Wert der geraubten Kostbarkeiten — Juwelen und alchemistische Reliquien — soll über 100 Millionen Mark betragen. — Das prachtvolle Marmor-Eingangstor zur Kaiserstraße, die zu den heiligen Gräbern führt.

## Bodenfenkungen im ehemaligen französischen Kriegsgebiet.

In der nach dem Kriege neu erbauten Stadt Lens haben sich Bodenfenkungen bemerkbar gemacht, die die Bevölkerung auf das lebhafteste beunruhigen. Eine große Anzahl von Häusern hat sich geneigt und droht einzustürzen, andere Gebäude sind bereits zusammengefallen. Fast täglich erweist es sich als notwendig, Häuser zu räumen. Die Erscheinung, die seit Monaten andauert, hat bereits mehrere Millionen Unkosten verursacht. Man befürchtet, daß weitere Bodenfenkungen bevorstehen.

## Wichtige englische Staatspapiere verschwunden.

Innerhalb einer Woche hatte sich die englische Kriminalpolizei zweimal mit dem Verschwinden wichtiger Staatspapiere zu befassen. Vor einigen Tagen ließ ein Mitglied der Admiralität in einer Autodroische einen Handkoffer mit wichtigen Schriftstücken liegen. Die Papiere wurden jedoch bald darauf von dem Kraftwagenführer wieder abgeliefert. Einige Tage später sind nun einem anderen hohen Beamten, dem Obersten Coles, gleichfalls auf einer Autofahrt in London zwei kleine Lederkoffer abhanden gekommen, die eine Reihe wichtiger Schriftstücke enthielten. Nach einer halbamtlichen Mitteilung sind die Papiere von erheblicher Bedeutung für den Staat.

— Schwere Gefängnisstrafe für einen bestialischen Vater. Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte wurde gegen den wegen verschiedener Morddelikte verurteilten Heizer Karl Mahron verhandelt, dem zur Last gelegt war, am 8. Februar sein 8-jähriges Töchterchen Charlotte wegen eines Kinderstreiches in der bestialischsten Weise verprügelt zu haben. Der Angeklagte hatte, als die Bemeiselaufnahme lag, das Kind mit einem Stock blutig geschlagen, und die Kleine mußte dann, nur mit einem Hemdenbündel, die ganze Nacht in der kalten Küche stehen. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von vier Monaten und zwei Wochen. Das Gericht hielt dieses Strafmaß jedoch bei weitem nicht für ausreichend, verurteilte den brutalen Vater zu einem Jahr und zwei Wochen Gefängnis und ordnete seine sofortige Verhaftung im Gerichtsgefängnis an.

— Tödlicher Jagdunfall eines Berliners. Einen schnellen, unerwarteten Tod fand der Kaufmann Falkowski aus Berlin, der sich mit einem Berliner Freunde im Walde bei Hammer, Kreis Döberitz, auf dessen Jagdgebiet begab. Auf einem Jagdausflug löste sich unversehens ein Schrotschuß aus dem Gestrüch des Jagdgrundes und die Ladung traf Falkowski, der so schwer verletzt wurde, daß er bald nach seiner Einlieferung in das Landsberger Krankenhaus verstarb. Der Verunglückte hatte noch kurz vor dem Unfall seinen Berliner Angehörigen seine bevorstehende Rückkehr angezeigt.

— Brand einer Holzbrücke. In Schwedt an der Oder geriet die Ober-Holzbrücke, über die der Verkehr von Schwedt nach der Neumark geht, in Brand. Von den neun Jochen der Brücke brannten fünf.

— Beim Wildern erschossen. In Büstow (Pommern) war im Forst des Rittergutsbesitzers von Ziegen ein Wilderer von dem Gutsförster und dem Sohn des Besitzers gestellt worden. Es kam zu einem Angelwechsel, bei dem der Wilderer einen tödlichen Schuß erhielt. Der Erschossene ist nunmehr als ein wegen Wilderns wiederholt vorbestrafter und unter Polizeiaufsicht stehender Mann namens Knoop aus Schlawe identifiziert worden.

— Verletzungen des früheren Schultheiß von Erbach. Der frühere Schultheiß von Erbach im Oberamt Ulm, Dehner, hatte mit den Geldern seiner Gemeinde eine Reihe von Privatunternehmungen, darunter eine Bank und eine Großparfümerie gegründet die schon vor einiger Zeit zahlungsunfähig geworden sind. Durch falsche Bilanzen, gefälschte Protokolle über angebliche Gemeinderatsbeschlüsse und Wechselunterschriften suchte er von Banken Gelder aufzubringen. Die Gemeinde sowie die Mühlen-Bezugs- und Abschlaggenossenschaft Erbach, deren Vorsitzender Dehner war, haften für die Gelder, die als verloren angesehen werden. Dehner befindet sich in Untersuchungshaft. Die Verpflüchtung der Gemeinde soll eine Million Mark übersteigen, die der Genossenschaft eine halbe Million betragen.

## Die Edelsteine auf dem Meeresgrund.

Das italienische Bergungsschiff „Artiglio“ ist zurzeit damit beschäftigt, größere Mengen Brillanten und anderer wertvoller Steine im Gesamtwerte von 25 Millionen Mark zu heben, die mit dem 1917 von einem deutschen U-Boot vertriebenen belgischen Dampfer „Elizabeth“ untergingen. Wegen schlechten Wetters sind die Arbeiten einweilen eingestellt worden. Die durch die Taucher bereits vorgenommene Untersuchung des Vorkammes blieb ergebnislos. Man hofft, die Brillanten in einem Geldschrank in der Kajüte des Kapitäns zu finden.

— Diebstahl auf dem Amtsgericht Wedding. — 20 200 Mark erbeutet. In der Abrechnungsbüchse für Hinterlegungsgeelder aus Haus- und Grundstücksauktionen, die sich im Amtsgericht Berlin-Wedding befinden, wurde ein offener Briefumschlag mit 20 200 Mark Inhalt, die der verwaltende Beamte auf sein Postgeleit hatte, während er anderweitig beschäftigt war, von einem noch unbekannten Dieb entwendet. Der Täter muß einen unbewachten Augenblick benützt haben, um hinter dem Rücken des Beamten sich an das Postfach zu schmeißen und das Geld zu nehmen. Er ist wahrscheinlich unter den Leuten zu suchen, die Auskünfte einsogen.

— Tödlicher Absturz in den Alpen. Bei Routingen im Berner Oberland wurden zwei Touristen, der 23-jährige Student Hubenkamp aus Bremen und sein Begleiter, ein schweizerischer Bergführer, von einer Rettungsseilwinde tot ins Tal gebracht. Sie waren auf der Südseite des Vermahorn, eines 2457 m hohen Gipfels, abgestürzt.

— Verhaftung von Saharin-Schmugglern. Den österreichischen und den jugoslawischen Behörden gelang es, auf der Straße Spielfeld-Marktburg-Agram einen umfangreichen Schmuggel mit Saharin aufzudecken. In den Sahar-

in-Schmuggel sind mehrere jugoslawische österreichische Eisenbahner verwickelt. Hier wurden 17 Verhaftungen vorgenommen. Der Schmuggel wurde durch einen Aufnahmehelfer in Agram aufgedeckt, dem ein der Schmuggelbande angehöriger Lokomotivführer statt Saharin weiße Fische verkauft hatte.

### Kleine Anzeigen

haben im Hörder Volksblatt

größten Erfolg!

## Schachschekke.

Aufgabe Nr. 23.  
Von O. Dehler.  
(Deutsche Schachblätter 1928).

a b c d e f g h

Matt in 3 Zügen.

Weiß: Ka8, Dd3, Lb4, Sb3, Bc2, h4.  
Schwarz: Ka6, Th3, Lg1, Sh1, Bb5, d4, d6, d7, e6, g2, g3, h7.

Partie Nr. 25.  
Ge spielt am 1. 8. 1928 im Hauptturnier zu Dortmund. Unregelmäßig.

Weiß: Reichart, Viesefeld.  
Schwarz: Zuchen, Hörbe.

1. e2-e4 d7-d6  
2. e4-e5 d6-d5  
3. d2-d3 g7-g6  
4. Lc1-b2 L8-g7  
5. e5-e6 f7-f6  
6. f3-f4 e6-e5  
7. g4-g5 c6-c5  
8. Lc1-b2 L8-b6  
9. d3-d4 d5-d4  
10. Sb1-d2

Was hat nun Weiß mit seinem 3. und 4. Zug erreicht? Seinen B4 geschwächt. Er kann denselben weiter vorwärts ziehen noch damit schlagen und Schwarz muß dieses sofort aus. Mit 3. Sd3 und 4. Lc1 hätte Weiß eine ganz gute Stellung erlangt.

Mit e2-e3 bekam Weiß noch einigermaßen Spiel. Nach dem Verluste ist das Spiel für Weiß verloren. Schwarz bringt durch einige kraftvolle Züge noch mehr Schwächen in die feindliche Stellung, muß dieselben im weiteren Verlaufe der Partie geschickt aus und gewinnt.

5. c5-c4 c6-c4  
6. Lb2-d4 Dd1-a4!

Zuchen.

a b c d e f g h

Stellung nach dem 6. Zuge von Schwarz.

7. Ke1-e2  
Erzwingen, da auf andere Züge eine Figur verloren geht. Nun kann Weiß nicht mehr rochieren und außerdem ist noch der weiße Bauer eingesperrt.

8. Dd1-d4 Sg8-f6  
9. Dd4-e3 Da5-b6  
Austausch auf e3 fördert nur die Entwicklung des Gegners.

10. f2-f3 Sb8-c6  
11. Sg1-f3 0-0  
12. Sb1-d2 Sg6-h5  
Schwarz plant f7-f5, Weiß verteidigt dies.

13. g2-g4 Sh5-d4  
14. Ke2-e1 Sf4-e6  
15. Ta1-c1 Le8-d7  
16. a2-a3 a7-a5  
Verhindert den weiteren Vormarsch der weißen Bauern.

17. Dc3-e3? Db6-c5  
18. f2-e3 Sc6-e5

19. Sd3-d4 Se5-d6  
20. Te1-c3 Ld7-c6  
21. Sd4-c6? . . .  
Hier war Lh1-g2 wohl vorzuziehen.  
22. . . . b7-c6  
23. a3-b4 a5-b4  
24. Ke1-e2 Ta8-a7

Die schlechte Königstellung, die Weiß durch 5. d4 selbst herbeigeführt hat, macht sich jetzt besonders bemerkbar.

24. . . . Sc5-d4  
25. Te3-e2 Td8-b8  
Auf 25. Te3-b3 folgt Ta1-a2.  
26. Lf1-g2 Ta1-b1  
27. Lg2-h1 Td8-b4  
28. Ke2-f2 c6-c5  
29. Kf2-g3 Sg4-b2  
30. Lh1-f3 Sd2-c4  
31. Sd2-c4 Td4-c4  
32. Te3-c1 Sg5-c4

Der Freibauer ist da. Weiß konnte hier schon ruhig geben. Es folgte noch  
33. Kg3-f2 Kc7  
34. Lf4-e2 Sc4-e5  
35. h3-h4 h7-h6  
36. h4-h5 g6-h5  
37. g4-h5 Kg7-h6  
38. Kf2-e1 Kf6-g6  
39. Ke1-d2 Se5-g4  
40. Aufgegeben.

Partie Nr. 26.  
Ge spielt am 3. August 1928 in der Siegergruppe des Hauptturniers zu Dortmund.

Weiß: Zuchen, Hörbe.  
Schwarz: Zoofe, Langemann.  
„Reit-Gründung“.

1. Sg1-f3 d7-d6  
2. e2-e3 c7-c6  
Auf 2. . . . d5-c4 gewinnt Dd1-a4 oder Sd3-d4 zurück.

3. b2-b3 Sc8-b5  
4. g2-g3 Sg8-f7  
5. Lf1-g2 Sd8-d7  
6. 0-0 e7-e6  
7. e4-d5 c6-c5  
8. Lc1-b2 L8-b6  
9. d2-d3 d6-e5  
10. Sb1-d2 0-0

Die Gründung ist beiderseits gut gespielt worden. Es entbrannt ein kurzer Kampf um den Weiß der offensiv e3-Steine.

11. Ta1-c1 Dd8-e7  
12. Te1-c2 Ta8-c8  
13. Dd1-b1 Te8-c2  
14. Dbl-c2 Sd7-b7

Schwarz plant mit diesem Zuge wohl nach 15. Th3-c3, 16. De2-b1, 17. Dbl-c1, 18. Sd3-c4, 19. Sd3-c4, 20. Sd3-c4, 21. Sd3-c4, 22. Sd3-c4, 23. Sd3-c4, 24. Sd3-c4, 25. Sd3-c4, 26. Sd3-c4, 27. Sd3-c4, 28. Sd3-c4, 29. Sd3-c4, 30. Sd3-c4, 31. Sd3-c4, 32. Sd3-c4, 33. Sd3-c4, 34. Sd3-c4, 35. Sd3-c4, 36. Sd3-c4, 37. Sd3-c4, 38. Sd3-c4, 39. Sd3-c4, 40. Sd3-c4, 41. Sd3-c4, 42. Sd3-c4, 43. Sd3-c4, 44. Sd3-c4, 45. Sd3-c4, 46. Sd3-c4, 47. Sd3-c4, 48. Sd3-c4, 49. Sd3-c4, 50. Sd3-c4, 51. Sd3-c4, 52. Sd3-c4, 53. Sd3-c4, 54. Sd3-c4, 55. Sd3-c4, 56. Sd3-c4, 57. Sd3-c4, 58. Sd3-c4, 59. Sd3-c4, 60. Sd3-c4, 61. Sd3-c4, 62. Sd3-c4, 63. Sd3-c4, 64. Sd3-c4, 65. Sd3-c4, 66. Sd3-c4, 67. Sd3-c4, 68. Sd3-c4, 69. Sd3-c4, 70. Sd3-c4, 71. Sd3-c4, 72. Sd3-c4, 73. Sd3-c4, 74. Sd3-c4, 75. Sd3-c4, 76. Sd3-c4, 77. Sd3-c4, 78. Sd3-c4, 79. Sd3-c4, 80. Sd3-c4, 81. Sd3-c4, 82. Sd3-c4, 83. Sd3-c4, 84. Sd3-c4, 85. Sd3-c4, 86. Sd3-c4, 87. Sd3-c4, 88. Sd3-c4, 89. Sd3-c4, 90. Sd3-c4, 91. Sd3-c4, 92. Sd3-c4, 93. Sd3-c4, 94. Sd3-c4, 95. Sd3-c4, 96. Sd3-c4, 97. Sd3-c4, 98. Sd3-c4, 99. Sd3-c4, 100. Sd3-c4.

15. Sd3-h4! L5-e6  
Te8 bringt jetzt wegen Sd4x5 nichts ein.  
16. Tf1-c1 Tf8-c8?  
Schwarz muß hier De7-d7 spielen. Auf den Zug folgt eine Katastrophe.

Stellung nach dem 16. Zuge von Schwarz.

Zoofe.

a b c d e f g h

17. De2-c8+!  
Die Kombination feiert ihren Triumph.

18. Te1-c8? Le6-c8  
19. Sf4-f5! S6-e8

Ein Reutenhieb, Schwarz gibt auf. Es hätte noch folgen 19. . . . De7-e8, 20. Sd5-d6, 21. Te8-c8, 22. Sd5-d6, 23. Te8-c8, 24. Sd5-d6, 25. Te8-c8, 26. Sd5-d6, 27. Te8-c8, 28. Sd5-d6, 29. Te8-c8, 30. Sd5-d6, 31. Te8-c8, 32. Sd5-d6, 33. Te8-c8, 34. Sd5-d6, 35. Te8-c8, 36. Sd5-d6, 37. Te8-c8, 38. Sd5-d6, 39. Te8-c8, 40. Sd5-d6, 41. Te8-c8, 42. Sd5-d6, 43. Te8-c8, 44. Sd5-d6, 45. Te8-c8, 46. Sd5-d6, 47. Te8-c8, 48. Sd5-d6, 49. Te8-c8, 50. Sd5-d6, 51. Te8-c8, 52. Sd5-d6, 53. Te8-c8, 54. Sd5-d6, 55. Te8-c8, 56. Sd5-d6, 57. Te8-c8, 58. Sd5-d6, 59. Te8-c8, 60. Sd5-d6, 61. Te8-c8, 62. Sd5-d6, 63. Te8-c8, 64. Sd5-d6, 65. Te8-c8, 66. Sd5-d6, 67. Te8-c8, 68. Sd5-d6, 69. Te8-c8, 70. Sd5-d6, 71. Te8-c8, 72. Sd5-d6, 73. Te8-c8, 74. Sd5-d6, 75. Te8-c8, 76. Sd5-d6, 77. Te8-c8, 78. Sd5-d6, 79. Te8-c8, 80. Sd5-d6, 81. Te8-c8, 82. Sd5-d6, 83. Te8-c8, 84. Sd5-d6, 85. Te8-c8, 86. Sd5-d6, 87. Te8-c8, 88. Sd5-d6, 89. Te8-c8, 90. Sd5-d6, 91. Te8-c8, 92. Sd5-d6, 93. Te8-c8, 94. Sd5-d6, 95. Te8-c8, 96. Sd5-d6, 97. Te8-c8, 98. Sd5-d6, 99. Te8-c8, 100. Sd5-d6.

Der Deutsche . . .  
Der Verlauf . . .  
Wir können . . .  
Abstreifen . . .  
Die . . .  
Bei der . . .  
von Kanada . . .  
Wir haben . . .  
müssen eine . . .  
ein Zeichen . . .  
Ehrenleistungen . . .  
Sowas einer . . .  
Zeitungsfähigkeit . . .  
als „Breitenleiste“ . . .  
erkennen . . .  
Abstreifen der . . .  
selben nachsehen . . .  
In der . . .  
Deutschland . . .  
Freien . . .  
52 Totalpunkte . . .  
Hilde Schrader . . .  
Die achte . . .  
Ten Endlauf . . .  
für Damen . . .  
merin Hilde . . .  
gen die . . .  
latierte sich . . .  
Damit . . .  
medaille an . . .  
Außer dem . . .  
erin Hilde . . .  
schwimmen . . .  
am . . .  
Spielern . . .  
Hilfen . . .  
Amerika . . .  
Beitrag . . .  
und konnte . . .  
In der . . .  
Mannschaft . . .  
Zusatz . . .  
für un . . .  
Berg im . . .  
dem . . .  
Kampfen . . .  
auftrafen . . .  
am als . . .  
Wagern . . .  
nennenswert . . .  
gewinnt . . .  
unter . . .  
Ebelmann . . .  
vor . . .  
heit konnte . . .  
Arne . . .  
Im . . .  
Entscheid . . .  
kommen . . .  
Amerika . . .  
in . . .  
Schwimm . . .  
von 1,08 . . .  
hat sich . . .  
hiefel auf . . .  
unter . . .  
dem . . .  
Einen . . .  
den . . .  
Begründung . . .  
ein . . .  
des . . .  
100 . . .  
liegen . . .  
griffen . . .  
volla . . .  
in . . .  
kommen . . .  
erschöpf . . .  
lassen . . .  
mit . . .  
und . . .  
Umarus . . .  
Der . . .  
Deutsch . . .  
den . . .  
un . . .  
Deutsch . . .  
Wasserk . . .  
schl . . .  
1:11) . . .  
Dign . . .  
Der . . .  
Bedeut . . .  
in . . .  
der . . .  
Welt . . .  
Schlag . . .  
so . . .  
Punk . . .  
über . . .  
best . . .  
Der . . .  
Belager . . .  
Runde . . .  
aus . . .  
beiden . . .  
Vater . . .  
rieter . . .  
Beim . . .  
bei . . .  
immer . . .  
zum . . .  
Verhand . . .  
und . . .  
national . . .  
be . . .  
Triump . . .  
sch . . .  
Preis . . .  
Bei . . .  
Stadion . . .  
der . . .  
Land . . .  
solche . . .  
Nieder . . .  
err . . .  
Kamp . . .  
auf . . .  
Nach . . .  
kon . . .  
über . . .  
Ergebn . . .  
2:0 . . .

# Der Wettkampf der Nationen.

Deutschland in Amsterdam. — „Wir können zufrieden sein.“

Der Deutsche Olympische Ausschuss veröffentlicht folgende erste Stellungnahme über den Verlauf und das Ergebnis der Hauptspiele: „Wir können zufrieden sein mit unserem Abschneiden vor dem „Sport-Forum“ der Welt, bei der ersten Woche der Olympischen Spiele. Wie wir es erwartet hatten, haben wir mit Zahl und Wert unserer Siege nicht an Länder wie die Vereinigten Staaten oder Kanada heran, aber wir haben gezeigt, daß unsere Leute gleichmäßig eine hohe Leistungsfähigkeit besitzen, ein Zeichen ungebrochener Volkskraft, ein Zeichen ungebrochener Volkskraft, ein Zeichen ungebrochener Volkskraft.“

Die acht goldene Olympiamedaillen. Die acht goldene Olympiamedaillen. Die acht goldene Olympiamedaillen.

Zur Erinnerung an die Olympischen Spiele in Amsterdam. Zur Erinnerung an die Olympischen Spiele in Amsterdam. Zur Erinnerung an die Olympischen Spiele in Amsterdam.

Außer dem Sieg der Magdeburger Schwimmerin Hilde Schrader im 200 Meter-Brustschwimmen für Damen war den deutschen Damen am Donnerstag bei den Olympischen Spielen kein Erfolg beschieden. Das 100 Meter-Rückenschwimmen für Herren gewann der junge Amerikaner Rojac in der neuen Weltrekordzeit von 1.08,2. Küppers-Deutschland konnte nur den fünften Platz belegen. In der 4 x 200 Meter-Freistilstaffel verlor die deutsche Mannschaft die Disqualifikation. Die Ueberwindung des Tages bildete die Niederlage für unschlagbar gehaltenen Schweden Arne Borg im 400 Meter-Freistilswimmen, das von dem Argentinier Borilla in der neuen olympischen Rekordzeit von 5.01,6 vor Charlton-Australien gewonnen wurde. Arne Borg kam als Dritter an. Von den deutschen Bägern sind nur noch Bitulla in der Halbmarathonwettbewerb und Schöntraub im Schwergewicht im Wettkampf geblieben. In allen anderen Klassen schieden die deutschen Vertreter durch Niederlagen aus. Im Säbeldammschleichen siegte Ungarn vor Italien und Polen. Die deutsche Mannschaft konnte nur den vierten Platz belegen.

Arne Borg unterlegen. Im olympischen Schwimmturnier folgte die erste Entscheidung des Tages im 100-Meter-Rückenschwimmen für Herren. Der Favorit Rojac-Amerika lag von Beginn des Rennens an in Führung und gewann sicher vor seinem Landsmann Vaußer in der neuen Weltrekordzeit von 1.08,2. Der deutsche Meister Küppers lag sich anfangs auf der zweiten Bahn ganz gut, fiel aber zum Schluss ab und mußte sich hinter Whaiti-Amerika und dem Japaner Irima mit dem 5. Platz begnügen.

Ein aufregendes und über raschen Verlauf nahm das 400-Meter-Freistilswimmen der Herren. Arne Borg legte sich vom Start an in einem Stillentempo an die Spitze des Feldes und leitete die ersten 100 Meter in 1.20,900 Meter in 2.19,4. 300 Meter in 3.41,6. Bei 350 Meter wurde er von dem dicht anliegenden Argentinier Borilla angegriffen und nach kurzem Kampf passiert. Borilla siegte in neuer olympischer Rekordzeit von 5.01,6 vor Charlton-Australien, den der vollkommene Schwimmer Borg ebenfalls noch vorbeistreichen ließ. Der Schwede wurde somit nur Dritter vor dem Amerikaner Clapp und Gräbe und Rudin.

Ungarisches Protokoll im Wasserball abgewiesen. Der ungarische Protokoll gegen den Sieg Deutschlands in der Entscheidung des olympischen Wasserballturniers ist vom Schiedsgericht als unangelegentlich zurückgewiesen worden. Deutschland ist damit also endgültig Olympischer Wasserballmeister. Bei den Wasserballspielen schlug Frankreich mit 7:1 (Halbzeit 4:1) England.

Olympisches Bognturnier. Schlußurteile. Der Königsdorger Moos enttäuschte im Bogenschießen in seinem Kampf gegen den Belgier Bualet. Der Deutsche verbarste trampelnd in der Dedung und kam wenig zum Schluß, wobei er dem Belgier den verdienten Punktschlag überlassen mußte. Durch ein glattes Schiedsgericht wurde im Mittelschicht der Amerikaner Weichmann zum Auscheidenden geurteilt. Der Amerikaner hatte zwei Runden gegen den Belgier Stenacert für sich, während die letzte Runde unangenehm war. Die Enttäuschung im besten Lager war daher groß, als der Amerikaner den Belgier zum Punktsieger erklärte. Wenn bei diesen Entscheidungen auch nicht immer direkte Parteilichkeit dem Kampferichter zum Vorwurf zu machen ist, so sind doch die Urteile dieser Schiedsrichter in den wenigsten Fällen in der schwersten Verständigung des internationalen Kampfsportes zu suchen. Der deutsche Meister Ausboed konnte sich seines Triumpfes nicht lange erfreuen; der Ungar schied ihn klar nach Punkten.

Preisrichter im Turnen. Bei den olympischen Turnwettkämpfen im Stadion ließen die in den gymnastischen Übungen der Frauen Holla und vor Italien und England — Holla und Weisheit, die damit die erste goldene Medaille in den Wettbewerben für die Niederlande erringen konnte, wurde vom Preisrichter der Niederlande verurteilt durch den Schiedsrichter zu ihrem Erfolge bedürftig.

Bei den Einzelturnübungen der Männer konnten an verschiedenen Geräten die Preisrichter ermittelt werden. 1. Holland 28,75 Punkte; 2. Italien 28 Punkte, 3. Eng-

land 28,25 Punkte, unplatziert 4. Ungarn 25,50 Punkte, 5. Frankreich 24,50 Punkte. — Einzelturnen der Männer (Ringen): 1. Estland-Litauen 57,75 P., 2. Vada-Litauen 56,50 P., 3. Pöfller-Tschechoslowakei 56,50 P. — Pferd: 1. Dänisch-Schweden 59,25 P., 2. Niederlande 57,75 P., 3. Saecelainen-Finnland 56,50 Punkte.

Säbeldammschleichen. Ungarn olympischer Sieger. Für die Schlusrunde im Säbeldammschleichen konnte sich Deutschland noch am Mittwochabend durch einen ganz knappen Sieg über Frankreich mit 8:8 (69:64 Treffer) qualifizieren. In der Endrunde selbst wurde die deutsche Mannschaft von Italien mit 14:2 und von Polen mit 9:7 geschlagen. Ungarn siegte über Polen 14:2 und über Italien 9:7 und ging damit als olympischer Sieger im Säbeldammschleichen hervor. Die silberne Medaille fiel kampflos an Italien, da Polen der Kampf mit Italien ausichtslos erschien und nicht mehr antrat.

Die Königin im Stadion. Glänzende Vorführungen der Deutschen Hochschule für Leibesübungen. Die Königin der Niederlande scheint keine Freundin der Kampfsportarten zu sein, denn bei den

großen leistungsfähigen Kämpfen ist sie in auffälliger Weise weggelassen. Jetzt bietet das Amsterdamer Stadion ein anderes Bild. Die Königin ist mit großem Gefolge gekommen, um sich die gymnastischen Vorführungen anzusehen. Den Reihen eröffneten mit großem Beifall die Holländer, dann folgten mit ihrem leuchtend roten Nationalfalten die Ungarn, ein Bild lieblicher Farbenpracht. Man darf aber ohne Uebertreibung angeben, daß die deutsche Hochschule für Leibesübungen in allen alles übertraf. Schon der frisch-fröhliche, wanderlustige Aufmarsch war ein Ereignis. Die Kapelle aus Geigen und Gitarren spielte deutsche Wanderweisen: „Es blies ein Jäger wohl in sein Horn“, so recht die Fröhlichkeit körperlichen Tummels betonen.

Der edle Schwung und die Genauigkeit aller Übungen entzückte immer wieder, sei es das Jonglieren mit den eisernen Kugeln oder die gemachten Übungen mit dem Medizinball. Den Höhepunkt bildeten die wunderbaren Tanzvorführungen, die in ihrer eindrucksvollen Schönheit immer wieder Beifallsstürme hervorriefen und für deutsche Art und deutsches Wesen warmes Verständnis weckten. Abseits von diesen Vorführungen gingen die harten Kämpfe weiter.

Das Erlebnis des 14. Deutschen Turnfestes. Es schallt ein feierlicher Schritt der Parteilosen der Leibesübungen Treidenden durch das deutsche Land und über dessen Grenzen hinaus: die deutsche Turner liehen durch ihr großes Turnfest in Köln die Welt aufhorchen. Und sie sorgten dafür, daß Köln kein flüchtiger Glanz ward, der bald erlosch. Noch nach Jahrzehnten wird man in deutschen Landen von dem Fest reden und sagen, und fortleben wird es in der Erinnerung aller, die dabei waren, und darüber hinaus in der Sehnsucht und in dem Gedanken daran, die nicht dabei sein konnten, aber aus heißem Herzen heraus dabei zu sein begehrten. So wird die Fadel, die das Kölner Turnfest entzündete, hineingeht in Millionen Herzen, und sie wird ein Feuer entzünden, das nie verlöscht, sondern fortalmt bis in ferne Geschlechter. Und deutsche Kraft und deutsches Selbstbewußtsein, deutsches Volkstum, deutscher Gemeinschaftssinn und Freiheitsdrang werden ihre Kräfte daraus ziehen. Wie ein Quell unverlierbar aus den Adern der Erde hervorquillend an das Licht des Tages, so wird auch die lebendige Auswirkung des Turnfestes durch das Deutsche Turnfest unvergängliche Kräfte sich stets erneuernd, zeigen.

Was ist nun gerade das Besondere, das Eigenartige, das Besondere dieser Kräfte, die fortzuehen immer Neues gebären? Es ist die Volksgemeinschaft, die immer neue Kraft aus dem deutschen Turnen bezieht, es ist der Glaube an die Volksgemeinschaft und das Streben nach inneren Werten, das abhold jedem Schaden nach dem reich wehenden Kranz des Tagesruhms Dauer erhebt und in die Tiefe bringt. Im Turnen hat nicht die Sensation ihre Heimstätte, sondern das Erlebnis. Das Erlebnis war es, was dem 14. Deutschen Turnfest in Köln den Stempel aufdrückte, das Erlebnis wird das Fest in den Herzen fortleben lassen, das Erlebnis ist der Funke, der vom Herde her

Freier deutscher Turnerbund. Bundestreffen aller Vereine in Domb. Marten am 11. und 12. Aug. Die Kreismeister sind in Westdeutschland ermittelt, es war ein schweres Kämpfen um diesen Titel. Die Devisen lautet nun für alle Sportvereine: Wer wird Bundesmeister? Um diesen Titel werden am 12. August 28 in Domb. Marten, wo das große Bundestreffen stattfindet, alle Vereine kämpfen. 28 Bundesmeister werden im Turnen sowie Leicht- und Schwerathletik und in Mannschafsauführungen ermittelt werden. Diese Veranstaltung findet in dem Gasthaus und in den Räumern der Rortmannschen Gasthause in Domb. Marten statt. Die Einleitung dieses Treffens ist Sonntag, den 11. August, anlässlich des Verfassungstages ein Bundeskomitee, wo die besten Turner der Bewegung für Können an den Geräten zeigen werden. Der Gesamtverein „Volkshor“-Marten wird mitwirken. Den Abend in würdiger Weise auszuführen. Es werden in der Bundestreffen mitwirken auf Veranstaltung des Bundesturnfestes: Greber-Verne, K. Vordia-Verne, Groß-Verne, Klein-Verne, Kranz-Verne, Vattiner-Dortmund, Zengerling und Krutzel, beide Hörde. Die Abmeldung des Programms für Sonntag ist wie üblich morgens 10 Uhr festschreiben. Allen sportinteressierten Kreisen wird ein Besuch dieser Veranstaltung empfohlen.

„Dthello“ mit Emil Fannings in der Titelrolle. Hörde, 10. Aug. In der Schauburg gelangt der Artistenfilm „Die letzte Galavorstellung des Zirkus Wolfson“ zur Vorführung. Der bekannte Sportmann Gaston fährt in seinem Auto spazieren. Plötzlich stürzt er, durch den Wald rasch ein schon erworbenes Pferd, darauf ein schönes junges Mädchen, das die Gewalt über das Tier verloren hat. — Das Pferd bricht über der Straße aus und lag zwischen dem Baum und der Straße ab. Mit raschem Entschluß reißt Gaston seinen Wagen herum, dem Pferde nach. Eine wilde Jagd. Jeden Augenblick droht das Auto an einem der dicht bebaunten Felder zu zerfallen, aber näher, immer näher kommt er der Heiterin, bis Gaston mit lähmender Sprunz sich aus dem fahrenden Auto auf das Pferd neben das Mädchen schwingt. Doch ihm gelohnt es nicht, das Tier zur Ruhe zu bringen. — In raschem Galopp acht es einem Abgrund zu. Ein Baum steht im Wege, Gaston und das Mädchen ereignen im letzten Moment die herabstürzenden Feste, und während sie zwischen Himmel und Erde schweben, trägt das Pferd in die Tiefe. In diesem Tempo setzt sich die Handlung des fesselnden Spiels bis zum Ende fort. — Der zweite Hauptfilm ist „Die glühende Gasse“ betitelt.

Hörde, 10. Aug. Die Deon-Vorstellungen zeigen ab heute den Großfilm „Hauptmann Sorell und Sohn“. Die Liebe eines Vaters zu seinem Sohn und des Sohnes zu seinem Vater ist das Thema dieses ergreifenden Films. Hauptmann Sorell kommt aus dem Felde zurück. Von seiner Frau verlassen, verurteilt er, um sich und seinen Sohn zu erheben, Stellung zu bekommen. Er hat Pech. Aber nach harten Entschwerden und Demütigungen, die der Hauptmann geduldig für seinen Sohn mit trägt, arbeitet er sich bis zum Direktor eines Hotels heraus und steht in der Beweihrung, seinen Sohn mit zu einem berühmten Chirurgen und schließlich Chemiker gemacht zu haben, und für seinen Sohn. — Im zweiten Teil zeigt man den Film „Der Held von Arzadon“.

Konzert u. Theater. Freischütz, 10. Aug. (Zum Gastspiel des Großrussischen National-Orchesters W. S. S.) Anlässlich eines Gastspiels dieser hervorragenden Konzertgesellschaft schrieb das Hannoverische Tageblatt: „Auch ohne ein Wort ruffisch zu verstehen, genießt man immer wieder mit Freude die Darbietungen des Orchesters W. S. S. Das war weit mehr, als beste Hoffnung erwarten durfte. Größer, klarer, ruffischer als vieles, das sich da ruffisch ansieht und vorstellt. Hier ist Russland, russische Landschaft, russische Musik, russischer rauschender Tanz. Das ist echte Volkskunst, angebrochene Grazie des Geistes. Die rein dekorative Wirkung, die von diesem Orchester ausgeht, ist außerordentlich, die Darbietungen über jede Kritik erhaben.“ Wir sind sicher, daß

dem Orchester W. S. S. auch dieses Mal wieder ein glänzender Besuch beschieden sein wird. (Verlag. Anzeiger.)

Aus dem Vereinsleben. M. G. S. „Niedertranz“ Hörde. Sommerachtsfest in der Buchmühle. Hörde, 10. Aug. Am Sonnabend, den 11. August, feiert der M. G. S. „Niedertranz“ in den Anlagen der Buchmühle sein beliebtes Sommerachtsfest. Alle Vorbereitungen sind getroffen, um auch dieses Fest unterhaltend und gemütlich zu gestalten. Zwei Orchester (Orchester A. Maie und das Hausorchester Fr. Haupt) spielen zu Konzert und Tanz auf, während der Verein mit seinen schönsten Weisen aufwartet. Der darum angenehme Stunden in launiger Sommernacht erleben will, der pilgere am Sonnabend zur „Buchmühle“.

Hörde, 10. Aug. (Reichsvereinigung ehem. Kriegesgefangener, Ortsg. Hörde.) Der 12. Bundestag der R. e. K. ist vorüber. Für unseren engeren Bezirk war der Bundestag von besonderer Bedeutung. Der Antrag der beiden Bezirksgruppen Dortmund und Paderborn auf Gründung des Gauess Westfalen-D. wurde vom Bundestag einstimmig angenommen. Nun liegt es an uns, diesen neuen Gau auszubauen, um gegenüber den anderen Gauen nicht zurückzufallen. Was gehört vor allem dazu? Daß alle ehem. K. G. oder Pleuss oder P. v. W. S. sich in unsere Reihen stellen. Unbeachtet ihrer parteipolitischen oder religiösen Einstellung. Unser Programm ist wert, vor jedem ehem. ohne Unterschied des Standes vertreten zu werden. Wir richten besonders an die Intelligenz den Ruf: Kameraden, schließt Euch uns an! Oder haben wir unter einem inneren Erleben der Anechtung vergessen, daß sich immer wieder in die einfachen Worte fleibete: Kamerad dem Kameraden an sein? Wo bleiben besonders unsere ruffischen Kameraden, die doch ein besonderes Interesse an unserem Programm haben müßten! Oder habt Ihr den Engel Sibiriens schon vergessen? Eure von uns allen verehrte Schwester Elsa Brandström, die noch heute ihr Lebensmerk darin sieht, den Kindern der in Gefangenschaft verstorbenen Kameraden eine zweite Mutter zu sein. Rührt nicht gerade Ihr Euch verpflichtet, mitzuarbeiten an den großen Zielen unseres Programms? Auf der anderen Seite rufen wir Euch P. G. S. zu: Habt Ihr Euer Avianon schon vergessen? Deshalb kämpft mit uns, tretet ein in unsere Reihen. Wo sind all die vielen, die im Jahre 1926 die Ortsgruppe Hörde neu ins Leben riefen, War alles nur Materialismus? Wir wollen hoffen, daß auf Grund der Gaudubina alle zurückkehren. Aus diesem Grunde findet am Sonntag, den 12. August, im Vereinslokal Fritz Runkel, Hörde, Hermannstraße, eine außerordentliche Mittelgliederungsverammlung und Werberverammlung statt, wozu alle ehem. Mitglieder und Nichtmitglieder eingeladen sind. (Siehe Anzeiger Freitag-Anzeige.)

Hörde, 10. Aug. Der M. G. S. „Niedertranz“ feiert Samstag und Sonntag (11. und 12. August), seine 15jährige Jubelfeier, verbunden mit Rahmenfeier. Samstagabend findet im Festzelt im Walde ein Kommerz statt. Sonntag mittag ist Festzug ab Vereinslokal zum 1. Vorsitzenden zur Abholung der Fahne. Nachmittags im Festzelt Weiße der Fahne. Mehrere Brudervereine wirken mit. Im Walde findet Volksbelustigung statt. (Näheres siehe Anzeiger der heutigen Nummer.)

Unzeigen in dieser Zeitung haben stets Erfolg. Auf jede gezeigte Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

1. Ziehungstag 8. August 1928. In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen.

2. Ziehungstag 9. August 1928. In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen.

3. Ziehungstag 10. August 1928. In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen.

4. Ziehungstag 11. August 1928. In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen.

5. Ziehungstag 12. August 1928. In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen.

6. Ziehungstag 13. August 1928. In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen.

7. Ziehungstag 14. August 1928. In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen.

8. Ziehungstag 15. August 1928. In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen.

9. Ziehungstag 16. August 1928. In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen.

10. Ziehungstag 17. August 1928. In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen.

11. Ziehungstag 18. August 1928. In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen.

12. Ziehungstag 19. August 1928. In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen.

13. Ziehungstag 20. August 1928. In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen.

14. Ziehungstag 21. August 1928. In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen.

15. Ziehungstag 22. August 1928. In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen.

dem Orchester W. S. S. auch dieses Mal wieder ein glänzender Besuch beschieden sein wird. (Verlag. Anzeiger.)

## Aus dem Vereinsleben

M. G. S. „Niedertranz“ Hörde.

Sommerachtsfest in der Buchmühle. Hörde, 10. Aug. Am Sonnabend, den 11. August, feiert der M. G. S. „Niedertranz“ in den Anlagen der Buchmühle sein beliebtes Sommerachtsfest. Alle Vorbereitungen sind getroffen, um auch dieses Fest unterhaltend und gemütlich zu gestalten. Zwei Orchester (Orchester A. Maie und das Hausorchester Fr. Haupt) spielen zu Konzert und Tanz auf, während der Verein mit seinen schönsten Weisen aufwartet. Der darum angenehme Stunden in launiger Sommernacht erleben will, der pilgere am Sonnabend zur „Buchmühle“.

Hörde, 10. Aug. (Reichsvereinigung ehem. Kriegesgefangener, Ortsg. Hörde.) Der 12. Bundestag der R. e. K. ist vorüber. Für unseren engeren Bezirk war der Bundestag von besonderer Bedeutung. Der Antrag der beiden Bezirksgruppen Dortmund und Paderborn auf Gründung des Gauess Westfalen-D. wurde vom Bundestag einstimmig angenommen. Nun liegt es an uns, diesen neuen Gau auszubauen, um gegenüber den anderen Gauen nicht zurückzufallen. Was gehört vor allem dazu? Daß alle ehem. K. G. oder Pleuss oder P. v. W. S. sich in unsere Reihen stellen. Unbeachtet ihrer parteipolitischen oder religiösen Einstellung. Unser Programm ist wert, vor jedem ehem. ohne Unterschied des Standes vertreten zu werden. Wir richten besonders an die Intelligenz den Ruf: Kameraden, schließt Euch uns an! Oder haben wir unter einem inneren Erleben der Anechtung vergessen, daß sich immer wieder in die einfachen Worte fleibete: Kamerad dem Kameraden an sein? Wo bleiben besonders unsere ruffischen Kameraden, die doch ein besonderes Interesse an unserem Programm haben müßten! Oder habt Ihr den Engel Sibiriens schon vergessen? Eure von uns allen verehrte Schwester Elsa Brandström, die noch heute ihr Lebensmerk darin sieht, den Kindern der in Gefangenschaft verstorbenen Kameraden eine zweite Mutter zu sein. Rührt nicht gerade Ihr Euch verpflichtet, mitzuarbeiten an den großen Zielen unseres Programms? Auf der anderen Seite rufen wir Euch P. G. S. zu: Habt Ihr Euer Avianon schon vergessen? Deshalb kämpft mit uns, tretet ein in unsere Reihen. Wo sind all die vielen, die im Jahre 1926 die Ortsgruppe Hörde neu ins Leben riefen, War alles nur Materialismus? Wir wollen hoffen, daß auf Grund der Gaudubina alle zurückkehren. Aus diesem Grunde findet am Sonntag, den 12. August, im Vereinslokal Fritz Runkel, Hörde, Hermannstraße, eine außerordentliche Mittelgliederungsverammlung und Werberverammlung statt, wozu alle ehem. Mitglieder und Nichtmitglieder eingeladen sind. (Siehe Anzeiger Freitag-Anzeige.)

Hörde, 10. Aug. Der M. G. S. „Niedertranz“ feiert Samstag und Sonntag (11. und 12. August), seine 15jährige Jubelfeier, verbunden mit Rahmenfeier. Samstagabend findet im Festzelt im Walde ein Kommerz statt. Sonntag mittag ist Festzug ab Vereinslokal zum 1. Vorsitzenden zur Abholung der Fahne. Nachmittags im Festzelt Weiße der Fahne. Mehrere Brudervereine wirken mit. Im Walde findet Volksbelustigung statt. (Näheres siehe Anzeiger der heutigen Nummer.)

Unzeigen in dieser Zeitung haben stets Erfolg. Auf jede gezeigte Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

1. Ziehungstag 8. August 1928. In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen.

2. Ziehungstag 9. August 1928. In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen.

3. Ziehungstag 10. August 1928. In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen.

4. Ziehungstag 11. August 1928. In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen.

5. Ziehungstag 12. August 1928. In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen.

6. Ziehungstag 13. August 1928. In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen.

7. Ziehungstag 14. August 1928. In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen.

8. Ziehungstag 15. August 1928. In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen.

9. Ziehungstag 16. August 1928. In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen.

10. Ziehungstag 17. August 1928. In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen.

11. Ziehungstag 18. August 1928. In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen.

12. Ziehungstag 19. August 1928. In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen.

13. Ziehungstag 20. August 1928. In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen.

14. Ziehungstag 21. August 1928. In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen.

15. Ziehungstag 22. August 1928. In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen.

**Berghofen, 10. Aug.** Der Familienausflug des „M.-G.-V. Berghofen“ findet, wie schon die Anzeige in der heutigen Ausgabe besagt, am kommenden Sonntag nach Eisenberg auf dem Sommerberg statt. Für Musik auf dem Parade- und im Ausflugslokal ist bestens gesorgt. Besonders den Kindern sind allerlei Spiele und Unterhaltungen geboten. Ein allgemeiner Fackelaufzug auf dem Heimweg wird den Ausflügeln beschließen.

**Düsseldorf, 10. Aug.** (Denkmals-Weihe der Her am 2. September.) Die Feierlichkeiten beginnen am Samstag, den 1. September, mit einem Begrüßungsabend. Bei der Enthüllungsfest sind die alten Regimentsfähnen sämtlicher 3 Regimenter (Pflücker, Reserve- und Landwehr-Regiment) zugegen, sodas allen ehemaligen Wehr-Gelegenheit gegeben ist, ihre alten Feldzeichen noch einmal zu sehen. Die Geschäftsstelle ist in Düsseldorf, Leopoldstraße 23.

### Vergnügungen

**Hörde, 10. Aug.** Im Café-Restaurant B. Gaale findet am Samstag wieder ein Jazz-Band mit dem allgemein beliebten Jazz-Humoristen Billi Haupt statt. Der früheren derartigen Veranstaltungen beiebewohnt hat, wird auch am Samstagabend seine Schritte zum Schwarzen Pfad lenken um hier einige gemüthliche Stunden zu verleben. Sonntagabend wird gemüthliches Beisammensein mit musikalischen Darbietungen und Tanzveranstaltungen wie am Vorabend geboten, wie aus dem morgigen Interat zu ersehen.

**Wellinghofenerheide, 10. Aug. („Zur Flora“).** Am Sonntag, den 12. August, findet in den Anlagen des Kaffee- und Weinrestaurants „Zur Flora“ Inb. Koped, ein Konzert unter Mitwirkung des Quartett-Bereins „Rote Erde 1920“, Dortmund-Hörde, Chorleiter K. Kuhn-Dortmund, statt. Der Verein tritt mit einem neu einstudierten Programm an die Öffentlichkeit. Ein Besuch des Konzerts und der herrlichen Gartenanlagen der „Flora“ ist sehr zu empfehlen, zumal das Konzert bei vollständigem Eintritt stattfindet. (Verz. Anzeige in der Sonnabendausgabe dieser Sta.)

**Freischütz, 10. August. (Sommernachtsball.)** Wie alljährlich, so veranstaltet auch in diesem Jahre der unter Leitung des Herrn Brockpähler stehende M.-G.-V. „Cäcilia“ ein großes Sommernachtsball im Freischütz. Das Programm weist Männer- und Frauenchöre a capella und mit Orchester auf. Der musikalische Teil wird von der Kapelle Maize bestritten. Radelpolonaise, Tanz und verlässerte Polizeitunde. (Verz. Anzeige.)

### Evang. Gottesdienstordnung

10. Sonntag nach Trinitatis, 12. August 1928.  
**Hörde, 9 Uhr** Pastor Lammert, 10 Uhr Pastor Bohwinkel. Kollekte für das Evangei. Johar-istitut in Spandau. 11 1/2 Uhr Kinder-gottesdienst. Frauen- und Jungfrauenverein: Pastor Bohwinkel. — Evangei. Jungfrauenverein: ein I; Dienstag 7 1/2 Uhr Turnen. Donnerstaa 8 Uhr Versammlung. — Evangei. Jung-

männerverein: Sonntag 7 1/2 Uhr: Versammlung. Montag 7 1/2 Uhr Turnen. Mittwoch 8 Uhr Bibelbesprechung. — Evangei. Frauenhülfe I: Mittwoch 8 Uhr Versammlung.

Der Kindergottesdienst in der ev. Gemeinde wird auch während der Ferien gehalten, und zwar um 11 1/2 Uhr im Gemeindehaus. Die Eltern werden gebeten, die Kinder zu schicken.

**Wellinghofen I. 9 1/2 Uhr** Gottesdienst, Fr. Sogemeier. 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst, Fr. Sogemeier. 3 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 8 Uhr Kirchenchor.

**Kirchhörde, Sonntag 10 Uhr** Gottesdienst; 11,15 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Laufen, Pastor Stodmar. — Donnerstag, den 16. Aug., Ausfluga des Evangei. Elternbundes Kirchhörde nach Volmarstein. Abfahrt 10 Uhr ab Vöhringhausen nach Herbede.

**Wellinghofen, Sonntag 9,30 Uhr** Gottesdienst; 10,45 Uhr Laufen, Pastor Heuner; 3 Uhr Jungmädchenverein; 5 Uhr Jungmädchenverein (Generalversammlung). Mittwoch 8,30 Uhr Kirchenchor.

**Varop, Sonntag 8 Uhr** (nicht 9,30 Uhr) Gottesdienst.  
**Brackel, Sonntag 9,30 Uhr** Predigt, Pastor Solle-Dortmund; 10,30 Uhr Kindergottesdienst, Pastor Solle-Dortmund.

**Tauen in der Kirche: 11,30 Uhr**, Pastor Solle-Dortmund. — Während der Abwesenheit des Pfarrers sind die geistlichen Handlungen im Gemeindehaus bei Schwester Anna zu befehlen. — Bibelstunde: Jeden Donnerstag 8 Uhr im Gemeindehaus.

**Scharnhorst, Sonntag 10 Uhr** Gottesdienst; 11 Uhr Laufen. Dienstag 8 Uhr Bibelstunde.

### Im Silberkranze.

**Hörde, 10. Aug.** Den Eheleuten A. und J. Januschowski, Wilhelmstraße 9, ist es gelungen, am morgigen Sonnabend das schöne Fest der Silberhochzeit im Kreise der Familie zu begehen. Wir wünschen dem Jubelpaar im Silberkranz der Liebe, das in all den 25 Jahren zu den treuen Leiern des „Hörder Volksblattes“ zählt, das es nach einem weiteren Jubiläumshundert glücklicher Lebensjahre auf die Sonne des goldenen Hochzeitmorgens freudig begrüßen kann.

Die Worte, einmala grün, Erstrahl in Silber heut, Gott lasse Euch erblüh'n Auch ihre goldne Zeit.

**Hörde, 10. Aug.** Am morgigen Tage ist es den Eheleuten Michael Sauer und Clarissenstraße 10, veranlaßt, ihr Silberhochzeit zu feiern. Zu ihrem Ehrentage bringen ihnen ihre drei Kinder, Freunde und Nachbarn die herzlichsten Glückwünsche und Mögen sie alle reifliche Erfüllung finden und dem Jubelpaar, das gleichzeitig seit 25 Jahren Abonnent des „Hörder Volksblattes“ ist, ein freudvoller Lebensabend beschließen sein!

Woblan, so wachelt denn in frohem Doffen Dabin des Lebens sonnta ebne Bahn, Seht euern Wunsch einst herrlich einetroffen, Wie jeder Wunsch, mit dem wir heut' uns nah'n.

## Odeon-Lichtspiele

Hörde, Langestr. 36.

Ab Freitag, den 10. bis einsch. Montag zeigen wir eins der herrlichsten Filmwerke.

Unter all den Filmen, die im Laufe der Jahre über die Leinwand der Lichtspieltheater der Welt gelaufen sind, von denen unzählige das Problem der Mutterliebe behandelten, war kein einziger, der die Liebe des Vaters zu seinem Kinde zeigte. Jetzt kommt ein Film zu uns, der uns die Aufopferung des Vaters für seinen Sohn in seiner ganzen Schönheit vor Augen führt.



Hauptmann

Sorell und Sohn

beist der Film, der in unserem Programm zur Ausführung gelangt, und uns einen aus dem Kriege zurückkehrenden englischen Offizier zeigt, der für sein von der Mutter verlassenes Kind das Leben opfert.

Niemand soll verkümmern, sich dieses packende zu Herzen gehende Filmwerk anzusehen.

Außerdem

Fred Thomson,

einer der besten und kühnsten Wild-West-Darsteller mit seinem Wunderschwimmel Silberkönig in seinem neuesten Wild-West-Film

Der Held von Arizona

in 6 überaus spannenden Akten von Pferden, Banditen, Indianern.

Hierzu

Das auserwählte lustige Beiprogramm.

Die bekannte erstkl. Künstlerkapelle. Beginn der Vorstellungen Bochentags 8 Uhr. Sonntags 2 Uhr. Letzte Vorstellung 8,10 Uhr.

### Verdingung.

Für den Neubau des Instituts für Arbeitsphysiologie zu Dortmund sollen die Glasarbeiten vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen können im Baubüro Kappingerstr. 29, Zimmer 586, eingesehen und, soweit der Vorrat reicht, für 1 RM. von dort bezogen werden. Verslossene, mit entspr. Aufschrift versehene Angebote sind bis Donnerstag, den 16. August 1928, vormittags 11 Uhr, an die unterzeichnete Dienststelle einzureichen. Das Dessinen und Verlefen geschieht um dieselbe Zeit im Gescha. 602 in Gegenwart der erschienenen Bieter.

Zuschlagsfrist 4 Wochen. Städtisches Hochbauamt Dortmund.

Spare  
ohne  
Geld  
bei  
Hill



## Sammelt Hill-Sparmarken!!

Jede Hausfrau will sparen. Wenn Sie Lebensmittel in unseren Filialen kaufen, sparen Sie jetzt noch mehr,

weil wir trotz unserer bekannt billigen Preise und nach wie vor besten Qualitäten

5% Rabatt gewähren.

Sie sparen also an jeder Mark 5 Pfennig!

Für ein vollgeklebtes Buch erhalten Sie in unseren Filialen jederzeit

5 Mark in bar!

HEINR. HILL A.-G.

Filialen überall.

Hier abtrennen!



GUTSCHEIN



Lebensmittel

Gegen Rückgabe dieses Gutscheines bis spätestens 1. September 1928 erhalten Sie in unseren Filialen ein

Sparbuch mit 10 Marken gratis.

M.-G.-V. „Liederkranz“ Hörde

Leiter: Fr. auf der Horst

Sonnabend, den 11. August, abends 8 Uhr, in den Anlagen d. „Buschmühle“

Sommernachts-Fest

Mitwirkende: Orchester A. Maize Hausorchester Fr. Haupt

Konzert - Tanz

Einlaßkarten 0.50 Mk. für Konzert und Tanz.

SOENNECKEN  
GOLDFÜLLFEDERN

empfehlen

May & Comp. in Hörde.